Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 99 (Erstes Blatt) — **Dienstag, den 28. April 1936** — **32. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Kommunistischer Wahlerfolg? Es war eine große Ueberraschung, am Sonntag französische Zeitungen zu sehen. Auch diejenigen Redaktionen, die sich während des Wahlkampfes zurückgehalten hatten, richteten je nach der Tendenz einen letzten Appell an die Leser. „Jegliche Gleichgültigkeit kann sich rächen". „Das Ausland erwartet den Ausdruck französischen Willens". „Alle Franzosen müssen wählen". Auffallend war es, daß der „Matin" in seiner Sonntagsausgabe an der Spitze der ersten Seite die dreispaltige Ueberschrift hatte „Spanien unter der Herrschaft der Angst". Und weiterhin stand in der Ueberschrift zu lesen: „Moskau hat die spanischen Kommunisten angewiesen, sich bis zum 1. Mai zu mäßigen, um die französischen Wähler nicht zu erschrecken." Darunter war das Bild der Ruine einer katholischen Schule in Madrid zu sehen, die von Kommunisten in Brand gesteckt war.

Und nach dem ersten Wahlgang? Flandin hat ein Anwachsen der Kommunisten festgestellt. Eine Reihe von Pariser Zeitungen hat das Stichwort des „Matin" aufgenommen: Nationale Disziplin gegenüber der radikalen Linken. Nun bedeutet aber der erste Gang der Kammerwahlen durchaus noch keine Entscheidung. 426 Stichwahlen müssen am kommenden Sonntag vorgenommen werden. Es ist kaum anzunehmen, daß außer einem Zug zu den Flügeln hin große Aenderungen erfolgen. Französische Stimmen sagen allerdings, daß es nicht auf die Zahl der Mandate ankomme, wenn man die politische Entwicklung beurteilen wolle. Es sei bedrohlich, daß die Zahl der kommunistischen Stimmen sich verdoppelt und in Algier um das achtfache gestiegen sei. Einschneidende Aenderungen sind, wie gesagt, auch nach französischen Meinungen kaum zu erwarten. Aber das Anwachsen der Kommunisten wird überall mit Ernst registriert.

Die rechtsstehende Pariser Presse fordert die Wähler auf, den Vormarsch der Volksfront zu sperren. Die Schlacht sei noch nicht beendet, schreibt das „Echo de Paris", erst am kommenden Sonntag sei der entscheidende Tag. Den Gegnern der Volksfront bleiben noch sieben Kampftage übrig. Disziplin heiße die Losung. Die Entschlüsse des ersten Wahlganges müßten nunmehr angesichts des gemeinsamen Feindes in den Hintergrund treten. Auch der „Ami du Peuple" fordert restlose Disziplin der nationalgesinnten Kandidaten. Frankreich befinde sich auf einem absteigenden Weg, der zu den schlimmsten Abenteuern, zu jenen spanischen Meutereien oder zur Moskauer Diktatur führe.

Die kommunistische „Humanite" zeigt sich sehr befriedigt und schreibt, die Kommunisten der Dritten Internationale würden ihre Stimmen gegenüber der letzten Wahl verdoppeln. Eine kommunistische Sturzwelle gehe über Frankreich hinweg. Der kommunistische Senator Cachin weist darauf hin, daß die Kommunisten beim zweiten Wahlgang überall die Wahl jener Radikalsozialisten und Sozialisten unterstützen würden, die sich in aussichtsreicher Stellung befänden.

*

Ueberraschte Steuerzahler Das englische Volk hat vor einigen Tagen eine große Ueberraschung erlebt. Es wurde plötzlich eine Steuererhöhung mitgeteilt, die ohne jede voraufgegangene Andeutung in der Oeffentlichkeit vom Kabinett Baldwin beschlossen und dem Unterhause bekanntgegeben wurde.

Die Regierung hatte vor zwei Jahren eine Herabsetzung der Einkommensteuer vorgenommen und damit den Abbau der in der Zeit der Wirtschaftskrise notwendig gewordenen Steuererhöhungen begonnen. Man hat sich dann sogar der optimistischen Hoffnung hingegeben, daß der allgemeine Konjunkturaufstieg bei gleichbleibenden Steuern eine Erhöhung des Steueraufkommens bringen werde. Das englische Volk wurde in diese Hoffnung gewiegt und muß nun zu seiner Ueberraschung feststellen, daß es eine Täuschung war. Die Ausgabenseite des englischen Staatshaushaltes ist nach dem Voranschlag des Finanzministers um 48 Millionen Pfund höher als im Vorjahre. Mehr als die Hälfte davon fällt auf die Wehrhaushalte, deren Anforderungen insgesamt von 136,9 im Vorjahre auf 158,25 Millionen Pfund gestiegen sind. Nimmt man hinzu, daß erfahrungsgemäß im Verlauf des Haushaltsjahres auch noch mit Nachtragsforderungen zu rechnen ist, so kann man die Ueberraschung, die das Kabinett Baldwin der Bevölkerung bereitet hat, verstehen.

Weniger verständlich aber erscheint es uns, wenn gewisse englische Kreise und sogar hochgestellte politische Persönlichkeiten die öffentliche Meinung Englands in diesem Zusammenhang auf Deutschland abzulenken suchen und die Notwendigkeit zur Erhöhung der Wehrhaushalte mit dem Hinweis auf die deutsche Aufrüstung begründen wollen. Ein solches Verfahren straft sich selber Lügen. Denn die politischen Ereignisse des letzten Jahres haben deutlich genug gezeigt, wo die großen Schwierigkeiten für England entstanden sind. Sie sind nicht von Deutschland verursacht worden. Das Gegenteil ist eher der Fall. Durch das Flottenabkommen mit Deutschland ist England sogar entlastet worden. Es kann mit der deutschen Flotte, die nur 35 v. H. der englischen betragen soll, als mit einem feststehenden Faktor rechnen. Nur auf Grund dieses Abkommens war es deshalb England möglich, den allergrößten Teil seiner Heimatflotte nach dem Mittelmeer auslaufen zu lassen, um den Druck auf Italien zu verstärken. Auch die Wiedereinbeziehung der Rheinlande in die deutsche Wehrhoheit stellt keine Bedrohung Englands dar, die seine Regierung veranlassen müßte, erhöhte Wehrausgaben zu fordern. Die deutschen Vorschläge zum Abschluß zweiseitiger Nichtangriffspakte, die Bereitschaft Deutschlands zu einem neuen Locarno-Abkommen mit den Westmächten würden die Grundlage für eine kollektive Friedenssicherung schaffen können, wenn sie von den anderen Mächten ebenfalls als Grundlage für eine friedliche Neuordnung der zwischenstaatlichen Beziehungen anerkannt würden. Aber Frankreich hat nicht gewollt. Es hat seine Militärbündnisse mit Moskau und Prag abgeschlossen und damit eine erhöhte Unsicherheit und Gefährdung des Friedens in Europa heraufbeschworen, die sich in einer neuen Rüstungspsychose auswirkt.

Was hier weiterhin zu sagen wäre, müßte auch gegen das englische Blaubuch eingewendet werden, das an entscheidenden Tatsachen seit 1934 vorbeigeht. Wesentlich ist ferner die Feststellung, daß überall im britischen Weltreich die Spannungen verschärft sind.

Die wirklichen Ursachen für die neuen riesigen Aufrüstungsvorhaben der Regierung Baldwin und die Erhöhung der englischen Wehrhaushalte sind also weit außerhalb Deutschlands zu suchen. Es erscheint gewissen englischen Kreisen allerdings weniger gefährlich, Deutschland als den angeblichen Urheber der vermehrten Rüstungsmaßnahmen hinzustellen, als die wahren Ursachen zu nennen.

Die englischen Völkerbundsligen, die Vertreter der englischen Kirchen und die oppositionelle Arbeiterpartei haben gerade in diesen Tagen wieder einen Feldzug gegen den Krieg und die erneuten Rüstungsforderungen begonnen. Daher wird es auch den einzelnen Abgeordneten des Unterhauses recht schwer fallen, die erhöhten Haushaltsforderungen der Regierung vor ihren enttäuschten und mit der Aufrüstung wenig einverstandenen Wählern zu begründen.

Die französischen Wahlen

Das vorläufige Endergebnis des ersten Wahlganges / Kommunistische Erfolge

Entscheidung erst am nächsten Sonntag

Flandin zum Ausgang des ersten Wahlganges.

Paris, 27. April.

Außenminister Flandin, der am Montagabend wieder in Paris zurückerwartet wird, hat dem „Intransigeant" zum Ausgang des ersten Wahlganges folgendes erklärt:

Es ist nicht zu leugnen, daß die Wahlen ein starkes Vordringen der Kommunisten zeigen. Zu beachten ist aber auch, daß die Politik der Konzentration diejenigen Bewerber begünstigt hat, die sich bei den gemäßigten Parteien auf sie berufen. Wenn, wie ich hoffe, das kommunistische Vordringen als Warnung dient, werden wir bei dem zweiten Wahlgang den Erfolg der Elemente verzeichnen können, die wie ich der Ansicht sind, daß die republikanische Zusammenfassung mehr denn je notwendig ist.

Das Innenministerium hat am Montagnachmittag eine Aufstellung über den Ausgang des ersten Wahlganges der Kammerwahlen ausgegeben, die bis auf zwei noch ausstehende Ergebnisse aus Korsika, wo es Zwischenfälle bei der Auszählung gegeben hat, vollständig ist. Es liegen somit von 618 Wahlkreisen 616 Ergebnisse vor. Davon sind in 183 Fällen die Entscheidungen im ersten Wahlgang gefallen, in 433 Fällen findet Stichwahl statt. Die 183 vorliegenden Ergebnisse stellen sich, auf die Parteien verteilt, wie folgt:

	behauptet	gewonnen	verloren
Kommunisten	6	3	—
Sozialisten	21	2	6
Soz.-Rep. Vereinigung	4	1	—
Unabhängige Sozialisten	1	—	3
Radikalsozialisten	23	2	7
Unabhängige Radikale	11	2	3
Linksrepublikaner	33	5	5
Volksdemokraten	12	—	2
Republikanische Vereinigung und Rechtsrepublikaner	40	11	2
Konservative u. Unabhäng.	4	2	0

Devisenkontrolle in Polen

Eine Erklärung der Regierung / „Unbegründete Unruhestimmung"

Warschau, 27. April.

Mit dem heutigen Tage ist durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten und auf Grund einer Ausführungsverordnung des Finanzministers der freie Verkehr mit ausländischen Devisen und Gold verboten worden.

In einer Erklärung der Regierung wird hervorgehoben, daß teilweise unter dem Einfluß der außenpolitischen Vorgänge und teilweise infolge einer unbegründeten Unruhestimmung im Inlande sich in letzter Zeit ein sehr umfangreicher Aufkauf von Gold und ausländischen Valuten zu Zwecken der Hortung gezeigt habe. Dadurch würden die Reserven der Notenbank geschwächt und gleichzeitig dem Wirtschaftsprozeß Kapital entzogen, was die Verwirklichung der Regierungspläne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erschwere.

Die Regierung habe sich daher verpflichtet gesehen, eine Kontrolle des Goldverkehrs und des Verkehrs mit ausländischen Valuten einzuführen. Die Erklärung der Regierung hebt weiter hervor, daß die Devisenkontrolle den normalen Wirtschaftsverkehr mit dem Auslande sowie die Versorgung mit Rohstoffen, Maschinen und Werkzeugen nicht behindern werde. Die polnischen Verpflichtungen aus dem Außenhandel ebenso wie die polnischen Kreditverpflichtungen werden weiterhin eingehalten werden. Die Regierung betont schließlich, daß sie die vorübergehende Devisenkontrolle nur als Schutzmaßnahme gegen die Spekulation und gegen die wirtschaftliche Miesmacherei einführe.

Die Verordnung über die Devisenkontrolle, die heute veröffentlicht wird, bestimmt im wesentlichen die Errichtung einer Devisenkommission bei der Bank von Polen, die die Genehmigung für den Verkehr mit Devisen und Gold erteilen kann. Genehmigungspflichtig ist der Ankauf ausländischer Valuten, ihre Ausfuhr und ihre Ueberweisung ins Ausland. Ferner dürfen Zahlungsmittel und Kredite Ausländern nur mit Genehmigung der Devisenkommission zur Verfügung gestellt werden. Genehmigungspflichtig ist weiter der Handel mit Gold, die Ausfuhr und die Einfuhr von Gold. Der Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln darf nur von der Bank von Polen und einer Reihe bestimmter Devisenbanken getätigt werden. Ausländische Forderungen, insbesondere auch für den Warenverkauf ins Ausland, müssen der Bank von Polen oder den Devisenbanken zum Ankauf angeboten werden. Ausländer dürfen nur bei Devisenbanken sogenannte „Auslandsrechnungen" unterhalten, die je nach Herkunft der Summen entweder als „freies" oder als „Sperrkonto" behandelt werden. Genehmigungspflichtige Zahlungen können bei Forderung des Gläubigers in polnischer Valuta auf Sperrkonto des Gläubigers gezahlt werden. Für alle Verrechnungen in ausländischen Zahlungsmitteln gelten die Kurse der Warschauer Börse bzw. der Bank von Polen.



Die schwere Gasexplosion in Berlin

In Berlin in der Nähe des Alexanderplatzes wurde am Sonntagfrüh ein schweres Verbrechen verübt, das 13 Verletzte forderte. Im Haus Georgenkirchstraße 36 führte der Hausverwalter, der mit sämtlichen Hausbewohnern in Streit lebte, durch ausströmendes Gas eine Explosion herbei, die das Haus teilweise zum Einsturz brachte. U. B. z.: Die erste Treppe und die Seitenmauern sind durch den Druck der Explosion weggerissen. Scherl-Bilderdienst, Berlin.

Rohstoff- und Devisenfragen

Zusammenfassung unter Ministerpräsident Göring

Berlin, 27. April.

Amtlich wird mitgeteilt:

Da bei der Bearbeitung der die Rohstoffe und Devisen betreffenden Fragen zahlreiche staatliche und parteiliche Stellen zusammenwirken müssen, hat der Führer und Reichskanzler den preußischen Ministerpräsidenten mit der Prüfung und Anordnung aller erforderlichen Maßnahmen beauftragt.

Ministerpräsident Generaloberst Göring kann hierzu alle staatlichen und parteilichen Stellen anhören und anweisen. Er kann sich von den zuständigen Reichsministern unterstützen und nötigenfalls vertreten lassen.

Der Aufmarsch am 1. Mai in Berlin

100 Klm. Straßenfläche als Sammelplätze.

Berlin, 27. April.

Die Zahl der Berliner, die zur Feier des 1. Mai an den gewaltigen Aufmärschen teilnehmen werden, dürfte die Million nicht unerheblich übersteigen. Der größte Teil hiervon wird den Aufmarsch in geschlossenen Kolonnen mitmachen. Insgesamt werden in diesem Jahre rund 100 Klm. Straßenfläche als Antrittsfläche für die aufmarschierenden Kolonnen benötigt, die sich in 27 Marschsäulen zur Spalierstraße, die vom Lustgarten bis zum Charlottenburger Opernhaus reicht, bewegen werden. Die Marschkolonnen treten in Reihen zu Zwölf an.

Abschluß des Reichsberufswettkampfes

Königsberg, 27. April.

Nach einem heiteren Sing- und Spielabend, mit dem die Königsberger HJ die Teilnehmer am Reichsberufswettkampf der Deutschen Jugend erfreute, wurde am Montag die Prüfung fortgesetzt. Auf die praktische Arbeit des Samstags und die sportlichen Uebungen des Sonntags folgt die weltanschauliche und theoretische Prüfung. Vom frühen Morgen an sah man die Reichskämpfer in der städtischen Berufsschule und der ostpreußischen Mädchengewerbeschule eifrig bei der Erledigung der schriftlichen Arbeiten. In der ersten Stunde waren zunächst die praktischen Fragen, und zwar je vier aus den verschiedensten Gebieten, zu beantworten. Bei den Mädchen gab es zwei Leistungsklassen, bei den Jungen vier. Auch das Problem Ostpreußen wurde in den Fragen berücksichtigt. Die Mädel hatten je eine Frage über Wirtschaft und Geschichte zu beantworten. Mit jeder Leistungsklasse wurden naturgemäß die Anforderungen an das politische Wissen unserer berufstätigen Jugend gesteigert.

Aber auch die praktischen Aufgaben, die den jungen Reichswettkämpfern gestellt wurden, sind nicht einfach zu lösen. Jeder hatte in eineinhalb bis zwei Stunden einen Aufsatz zu schreiben und dann eine Anzahl von Fragen zu beantworten, wofür ebenfalls eine Zeit von dreiviertel bis eineinhalb Stunden zur Verfügung standen. Zum Schluß waren einige Berufsrechnungen durchzuführen. Mit einer Mittagspause und den nötigen Zwischenpausen mußten die Jungen und Mädel den ganzen Montag über sehr gründliche geistige Arbeit leisten, um nach Möglichkeit die Höchstpunktzahl von 20 Punkten für die weltanschaulichen und 30 für die praktischen Aufgaben zu erreichen. Am Montagabend wurde der eigentliche Reichsberufswettkampf der Deutschen Jugend abgeschlossen.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach ist am Montagnachmittag zur Teilnahme an den Abschlußfeiern des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend in Königsberg eingetroffen.

Der Tag der sportlichen Prüfung

Der Sonntagvormittag stand in Königsberg vollkommen im Zeichen der sportlichen Wettbewerbe im Reichskampf des Reichsberufswettkampfes auf dem Erich-Koch-Platz. Die 650 Jungen und Mädel, die am Tage zuvor im beruflichen Wettstreit ihre Kräfte gemessen hatten, traten zu den sportlichen Wettbewerben an.

Um 9 Uhr begann das Wettkampfprogramm in Anwesenheit des Gauleiters Koch mit einem 100-Meter-Lauf und mit Weitspringen für Jungen und Mädel sowie mit Keulenwerfen der Jungen und Schlagballweitwurf der Mädel. In glänzender Disziplin wurden die Uebungen ohne Pause durchgeführt. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge hatte sich in den Anlagen angesammelt. Zwei Musikzüge der HJ. spielten ununterbrochen und drei Flugzeuge der Fliegerlandesgruppe brausten über das weite Feld hinweg und entboten der Jugend den Gruß der deutschen Fliegerei. Die erzielten Bestleistungen der einzelnen Klassen liegen trotz der strengen Bedingungen beträchtlich über dem geforderten Mindestmaß. Nach den Wettkämpfen zeigten die Königsberger Formationen der HJ. und des BdM. in mannigfachen Vorführungen den hohen Stand ihrer körperlichen Ausbildung. Ein Vorbeimarsch der Reichsberufskampfteilnehmer und der Königsberger HJ.-Formationen unter Vorantritt des Fahnenzuges vor Gauleiter Koch und Obergebietsführer Arzmann beschlossen gegen 13 Uhr die sportlichen Wettbewerbe des Reichskampfes.

Kommunistische Kirchenstürmer

Madrid, 25. April.

In Coria stürmte eine Gruppe von Kommunisten die Kirche Soledad, zerstörte drei Altäre und den Glockenstuhl. Darauf hißte sie auf dem Kirchturm die rote Fahne. Auch in Pueblo del Rio überfielen Kommunisten eine Kirche und richteten im Innern große Verwüstungen an. In Cartille de Los Guardas wurde ein Chauffeur, der vier Polizeibeamte zu einer Grube in der Nähe gefahren hatte, auf dem Rückwege von Kommunisten überfallen, aus dem Wagen gerissen und an einen Baum gebunden. Darauf zertrümmerten die Kommunisten den Wagen und verprügelten den wehrlosen Chauffeur, der später mit erheblichen Verletzungen aufgefunden wurde.

Badoglio an das abessinische Volk

Ein Aufruf zur friedlichen Uebergabe / „Zerstört keine Straßen und setzt meiner Armee keinen Widerstand entgegen"

Addis Abeba, 27. April.

Die am Montagvormittag über Addis Abeba abgeworfenen Flugblätter enthalten einen Aufruf der Obersten italienischen Heeresleitung an die abessinische Bevölkerung, der von Marschall Badoglio gezeichnet ist. In diesem Aufruf heißt es u. a.:

„Mit Hilfe Gottes werde ich in Addis Abeba eintreffen. Der Kaiser und die Soldaten seiner Ersten Armee sind tot. Auch die von ihm an die Front geführten Ersatzarmeen sind vernichtet. Die Städte Gondar, Socota und Dessie sind von uns eingenommen. Wir sind Herren von Ogaden und werden in einigen Tagen in Harrar stehen."

Dann heißt es in den Flugblättern weiter: „Ich will nicht, daß das christliche abessinische Volk vernichtet wird. Wir bringen Frieden und Zivilisation." An die Mahnung, kein Blut untereinander zu vergießen, schließt sich die Aufforderung an die abessinischen Krieger, den Kampf einzustellen und in die Heimat zurückzukehren. Zum Schluß heißt es in dem Aufruf: „Zerstört keine Straßen und setzt meiner Armee keinen Widerstand entgegen. Wir wollen weder euer Leben noch euer Eigentum. Wenn ihr aber meiner Armee Widerstand leistet und die Straßen zerstören solltet, wird die italienische Heeresmacht erbarmungslos über euch herfallen. Die Flugzeuge werden ein Blutbad unter euch anrichten und alles vernichten."

Italienischer Flieger über Addis Abeba

Addis Abeba, 27. April.

Nachdem bereits am Samstag zwei italienische Bombenflugzeuge Addis Abeba nahezu eine Stunde lang überflogen hatten, erschien am Montag um 8,30 Uhr vormittags neuerlich ein italienisches Flugzeug über der Hauptstadt. Es stieg bis auf 30 Meter herab und zog in dieser geringen Höhe mehrere Kurven über den Dächern der Innenstadt. Es heißt, daß von den Italienern Flugblätter abgeworfen worden seien.

Addis Abeba meldet Stocken des italienischen Vormarsches

Addis Abeba, 27. April.

(Vom Kriegsberichterstatter des DNB)

In abessinischen Kreisen erklärt man zur gegenwärtigen Kampflage folgendes:

Nachdem die erste italienische Offensive vom 14. bis 17. April an der Südfront verlustreich zusammengebrochen war, haben die italienischen Truppen am 24. April zu einer neuen großen Offensive in Richtung Sassabaneh eingesetzt. Der Angriff wird von allen Truppengattungen, die verfügbar sind, durchgeführt. **Trotz des großen Einsatzes gelang es den Italienern während der schon drei Tage andauernden Schlacht nicht, Sassabaneh und die Stellungen südlich davon zu erreichen.** Am 25. April wurden, wie weiter aus Addis Abeba berichtet wird, von den Truppen südlich von Sassabaneh vier italienische Bombenflieger abgeschossen und zwei Tanks durch Abwehrgeschütze zerstört. Am 26. April wurde die Stadt Goba von italienischen Flugzeugen mit zahlreichen Brand- und Explosivbomben belegt.

Abessinische Soldaten berichten

Addis Abeba, 27. April.

Seit zwei Tagen kehren verwundete und kriegsmüde abessinische Soldaten, die von der Hauptstadt aus mit den Armeen des Dedschasmatsch Makonnen und des Ras Mulugeta an die Nordfront gezogen waren, nach Addis Abeba zurück. In Trupps zu sechs, acht oder zehn Mann, größtenteils verwundet, teils ohne Waffen, teils in völlig erschöpftem Zustand, denn einige haben einen 700 Klm. langen Marsch hinter sich, ziehen sie still und mit traurigen Gesichtern in ihre Wohnplätze ein. Man schätzt die Zahl der Rückkehrenden, die meistens in Addis Abeba zu Hause sind, auf 2000 bis 4000 Mann.

Ueber den Krieg an der Nordfront befragt, erzählen sie ausnahmslos, daß die Raia-, Azebu- und Galla-Stämme, die schon seit jeher als die unkultiviertesten Raubstämme bekannt seien, jedesmal, wenn die Abessinier sich im Gefecht mit den Italiener befunden hätten, diesen in den Rücken gefallen wären und ihre Lager ausgeplündert hätten. Dadurch hätten sich die abessinischen Truppen jedesmal zwischen zwei Feuern befunden. Außerdem seien diese Stämme ungeheuer grausam, so daß sogar ihre Frauen und Mädchen von den Höhen Steine und Felsen auf die in den Paßstraßen marschierenden abessinischen Truppen herabgeworfen hätten.

Die Raia- und Azebu-Stämme würden ständig von italienischen Fliegern mit großen Geldmitteln sowie modernsten Waffen, Munition und auch taktischen Instruktionen versehen. Fast alle Plünderungen seien auf ihr Konto zu setzen.

In Dessie selbst seien es diese Stämme gewesen, die die Einnahme Dessies durch die Italiener ermöglichten. Die reorganisierten kaiserlichen Armeen stehen gemeinsam mit den Truppen des Ras Kassa ungefähr 200 Klm. nördlich von Addis Abeba in scharfem Abwehrkampf.

Dum-Dum-Geschosse?

Rom, 27. April.

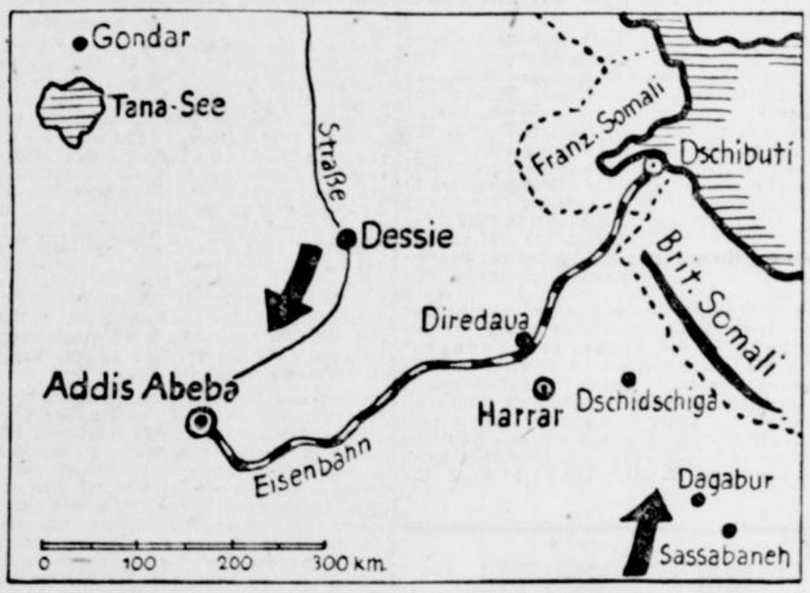
Wie im italienischen Kolonialministerium erklärt wird, ist ein Telegramm von Marschall Badoglio eingegangen, in dem mitgeteilt werde, daß über 2000 Hülsen von Dum-Dum-Geschossen, die von der abessinischen Armee verwandt worden seien, aufgefunden worden seien. Es sei festgestellt, daß fast sämtliche abessinischen Bewaffneten mit Dum-Dum-Geschossen versehen seien. In einem Telegramm des Gouverneurs von Somaliland heiße es, daß von 160 italienischen Verwundeten 120 von solchen Geschossen getroffen worden seien. Das entsprechende Beweismaterial, so erklärt man, werde gemeinsam mit den beiden Telegrammen dem Völkerbund zugeleitet werden.

Das „Giornale di Italia" knüpft daran einen sehr scharfen Leitartikel, in dem Abessinien der Grausamkeiten angeklagt wird; gleichzeitig wird die mehrfach erhobene Beschuldigung wiederholt, **daß englische Munitionsfabriken diese Dum-Dum-Geschosse bis in die letzten Monate nach Abessinien geliefert hätten.** Diese unerhörte Zusammenarbeit zwischen Elementen einer zivilisierten Nation und dem Ueberbleibsel eines Sklavenstaates, so fährt das Blatt fort, könne für die Sicherheit der menschlichen und politischen Zukunft aller Länder ernste Präzedenzfälle schaffen. In Genf habe Eden mit dem „Hirngespinst der nicht bewiesenen Verwendung von Giftgasen auf italienischer Seite" Eindruck machen wollen. Italien habe daher das Recht, einmal auf die bewiesene Tatsache der Grausamkeiten der abessinischen Kriegführung hinzuweisen, der England die Kriegsmittel liefere.

Notruf der Tochter des Negus

Paris, 28. April.

Die Tochter des Negus hat im Namen des abessinischen Frauenbundes, dessen Vorsitzende sie ist, einen telegraphischen Notruf an den früheren Ministerpräsidenten Herriot gesandt. Darin wird Herriot gebeten, sein Ansehen dafür einzusetzen, daß der Anwendung von Gas im Kriege gegen Abessinien ein Ende gemacht werde und daß überhaupt die Schrecken des Krieges sofort beendet werden möchten.



Neue schwere Kämpfe in Abessinien entbrannt

Die Marschrichtung der Italiener an der Süd- und Nordfront (Scherl-Bilderdienst-M).

Die Spannungen in Oesterreich

Die englische Presse über die Rede Starhembergs / „Kampf um die Macht"

London, 27. April.

Die Rede des österreichischen Vizekanzlers Starhemberg in Horn findet in der englischen Presse starke Beachtung. Sie wird als eine offene Herausforderung und Drohung gegen den Bundeskanzler Schuschnigg und einen Teil seiner Anhänger betrachtet. Besonders wird hervorgehoben, daß Starhemberg sich geweigert habe, die Heimwehr zu entwaffnen. „Daily Telegraph" berichtet, daß die Rede Starhembergs ein Hohn auf den bekannten Wunsch Schuschniggs zur Entwaffnung der Heimwehr gewesen sei. Sie habe ferner kaum verhüllte Angriffe gegen alle diejenigen Anhänger Schuschniggs enthalten, die von der Heimwehr wegen ihrer demokratischen Einstellung und ihres Wunsches, die Sozialdemokraten auszusöhnen, verdächtigt werden.

„Daily Herald" schreibt, die Rede Starhembergs enthülle den Kampf um die Macht, der zwischen den beiden Seiten der österreichischen Regierung im Gange sei. Starhemberg sei entschlossen, seine eigene Stellung aufrechtzuerhalten und zu stärken. Viele Heimwehrführer, so erklärt das Blatt, seien beschuldigt, in den Finanzskandal der Phönixversicherung verwickelt zu sein. Die Liste der Leute, die Bestechungsgelder erhalten haben, sei noch nicht veröffentlicht worden. Schuschnigg habe jedoch mehrere Male mit der Veröffentlichung gedroht. Mit einer Umbildung der österreichischen Regierung sei in wenigen Tagen zu rechnen. Jede der beiden Parteien sei entschlossen, bei dieser Gelegenheit die andere in den Hintergrund zu stoßen.

Debatte um die Heimwehren

Entwaffnung? / Eine Rede Starhembergs

Wien, 27. April.

Am Samstagnachmittag trat in Wien eine Versammlung der Heimwehrführer zusammen, die zu den Fragen des Tages Stellung nehmen wollen. Es sind nur die ersten und verläßlichsten Führerkreise der Heimwehr zusammengerufen worden. Zur Abhaltung der Versammlung wurde der Kleine Konzerthaussaal gewählt. Die Sicherheitsmaßnahmen sind außerordentlich stark. Vor der Versammlung durchsuchten Kriminalbeamten den ganzen Saal, um das Anbringen geheimer Mikrophone zu verhindern. Vor dem Konzerthaussaal wurde eine starke Abteilung der Polizei postiert.

Wie man hört, stehen bei den Beratungen drei Punkte zur Erörterung, und zwar die Frage der Entwaffnung der Heimwehren nach dem Beispiel der ostmärkischen Sturmscharen, die Frage einer Regierungsumbildung und die Frage des Phönix-Skandals. Der Verlauf der Versammlung soll, dem Vernehmen nach, sehr stürmisch sein. Ein Teil der Führer steht auf dem Standpunkt, daß eine Entwaffnung der Heimwehr nicht in Frage komme.

Die Verlautbarung, die über den Verlauf der Wiener Führertagung des Heimatschutzes ausgegeben wurde, gibt — wie erwartet — wenig Aufschluß über ihren Verlauf. In dem Kommunique wird einleitend festgestellt, daß auf der Führertagung die Landesführer, Gauführer und die dem Heimatschutz angehörenden Minister erschienen waren. Mit rücksichtslosester Offenheit, so heißt es darin, habe der Führer Starhemberg über die außen- und innenpolitische Lage Bericht erstattet. Seine Ausführungen seien wiederholt durch starken Beifall unterbrochen worden. Der Heimatschutz werde durch seinen Führer auch weiterhin das Aufbauwerk des neuen Oesterreich unterstützen. Der Heimatschutz werde bedingungslos zur Verfügung gestellt werden, wenn es sich darum handele, „die neuaufgebaute Ordnung gegenüber den Saboteuren des Erneuerungswerkes in Oesterreich aufrecht zu erhalten". Die Tagung habe gezeigt, daß die Heimatschutzführer voller Geschlossenheit hinter ihrem Führer stünden.

Scharfe Rede Starhembergs

Wien, 27. April.

In einer Heimwehrkundgebung in Horn erklärte Innenminister Baar-Baarenfels, man brauche die Heimwehr, solange die Miliz nicht ausgebaut sei. Im Gegensatz dazu führte Starhemberg gleich zu Beginn seiner Rede aus, daß die Heimwehr nicht daran denke, abzurüsten, es würde auch in Zukunft eine bewaffnete Heimwehr geben. Nur über seine Leiche gehe die Abrüstung der Heimwehr. Sehr scharf wandte sich Starhemberg gegen Bestrebungen, den Klassenkampf und die Parteikorruption wieder aufleben zu lassen. Er warne alle Politiker, die solche Ziele verfolgten, wie hoch sie auch gestellt seien. Die Heimwehr sei bereit, mit allen zu gehen, die den Dollfuß-Kurs zu gehen gewillt seien. Ausdrücklich erklärte er, man versuche, den Dollfuß-Kurs nicht einzuhalten.

Seine Angriffe dürften vor allem den christlich-sozialen Gewerkschaften Kunschaks und dem Bauernbund Reithers gegolten haben.

Weiter forderte Starhemberg erneut gründliche Reinigung des öffentlichen Lebens von unzuverlässigen Personen. Auch die Miliz beanspruchte Starhemberg für sich, indem er sagte, sie sei das Ausführungsorgan der Vaterländischen Front und insofern auch politisch. Er erklärte, Schuschnigg könne sich auf die Treue der Heimwehr verlassen, aber der Bundeskanzler solle sie auch einsetzen gegen seine (des Kanzlers) sogenannten Freunde, denn sonst könne es eines Tages geschehen, daß er von ihnen beseitigt werde.

Förderung der Kleinsiedlung

Erhöhung der Reichsdarlehen / Landbeschaffung erleichtert

Berlin, 27. April.

Im „Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger" von Montag werden die neuen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über die Förderung der Kleinsiedlung vom 21. April 1936 veröffentlicht.

Durch die neuen Bestimmungen werden die für die Kleinsiedlung geltenden Verwaltungsvorschriften zusammengefaßt, dabei stark gekürzt, vereinfacht und so geändert, daß die Durchführung der Kleinsiedlung wesentlich erleichtert wird. So sind die Reichsdarlehen erheblich erhöht worden, die Landbeschaffung ist erleichtert, die Begrenzung der Baukosten ist aufgelockert, besonders auch für den Fall, daß den Siedlern erhebliche Barmittel oder unverzinsliche Wertdarlehen zur Verfügung stehen. Kinderreichen Siedlern kann unter bestimmten Voraussetzungen bis zu fünf Jahren ein erheblicher Zinsnachlaß auch für Reichsdarlehen zugestanden werden. Das Verfahren ist vereinfacht, Entscheidung und Verantwortung in stärkerem Maße in die ausführenden Stellen verlegt. Solchen Siedlern, die bereits geeignete Siedlungsstücke besitzen, sind wesentliche Verfahrenserleichterungen zugebilligt worden. Die Reichsregierung hofft, auf diese Weise die Hemmungen, die sich bisher der Durchführung der Kleinsiedlung mitunter entgegenstellten, im wesentlichen beseitigt zu haben, so daß diese Maßnahmen nunmehr mit verstärkter Tatkraft zum Besten der schaffenden Volksgenossen fortgeführt werden können.

Denk' an Riga

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller Leipzig C1.

11. Fortsetzung

„Mademoiselle hat eine Zofe!" Diese Neuigkeit wurde dem vom Einkauf heimkehrenden Pelissaire sofort mitgeteilt.

„Aha! Und wer ist diese Person? Besteht kein Zweifel an ihrer Zuverlässigkeit?" fragte der Graubart mit Würde.

„Es ist Mademoiselles frühere Zofe!" meinte Sejour.

„Hat nichts zu sagen!" entgegnete Pelissaire und legte sein Gesicht in würdige Falten.

Aber da erschien Anette plötzlich, und Pelissaire erkannte sie.

„Anette!" rief er laut. „Sind Sie es, Mademoiselle Paupin?"

Die Zofe nickte und wurde rot. „Freilich, Monsieur Pelissaire! Ich entsinne mich noch genau, wir haben doch auf dem Ball in Vitry seinerzeit dreimal zusammen getanzt! Oh, Sie Schlimmer! Sie machten mir damals einen Antrag!"

Jean Havre und Baptiste Sejours lachten und stießen sich gegenseitig in die Seite.

„So ein Heuchler!" rief Jean. „Raoul, hast du nicht mit uns geschworen, daß du Junggeselle bleiben wolltest bis an dein Ende!"

„Still, Messieurs! Ich war ja betrunken an diesem Abend!"

„Pfui, Monsieur Pelissaire, schämen Sie sich! Jetzt verleugnen Sie die wahren Gefühle des Herzens!" rief Anette mit gespielter Entrüstung.

Damit ließ sie ihn stehen und ging zu Nina, um ihr lachend von Pelissaire zu erzählen.

Draußen aber drangen Jean und Baptiste auf den Freund und Kameraden ein. „Hast du nicht geschworen, wolltest Junggeselle bleiben bis an dein Ende!"

„Beruhigt euch, ihr kriegerischen Wüstensöhne, ich hab's geschworen! Bis an mein Ende! Wenn ich geheiratet hätte, wäre das nicht mein Ende gewesen?"

Vor dieser Logik verstummten alle Vorwürfe.

„Scheinbar hat sie dich damals nicht erhört!"

„Nein," entgegnete Pelissaire schmunzelnd. „Gottlob nicht! Ich war ihr hinterher so dankbar. Ich blieb Junggeselle, denn sie erkannte, daß mein Spitzbart, der meinem Gesicht die unübertreffliche Würde verleiht, gefärbt war. Seitdem trage ich ihn so grau wie er ist. Mit zweiundfünfzig Jahren ist das ja schließlich keine Schande! Bei den Dingen, die ich erlebt habe! Meine Enttäuschungen, Jungens, meine Enttäuschungen, die müßtet ihr durchgekostet haben."

Und schon wollte er anheben, von den Enttäuschungen seines Lebens zu erzählen, aber die Freunde kannten des braven Pelissaire Steckenpferd und ließen ihn nicht erst zu Worte kommen.

„Genug, genug!" riefen sie. „Wir kennen sie schon auswendig! Wir glauben dir alles und behaupten das Gegenteil! Bei unserer Freundschaft, mache dich über das Abendbrot."

So verkniff sich Pelissaire seine große Rede und sagte nur weltschmerzlich: „Ach . . . meines Lebens erste Enttäuschung war, daß ich nicht als Sohn eines Millionärs auf die Welt gekommen bin!"

Damit verschwand er in der Küche.

*

Pelissaire war eine gute Haut, ein prachtvoller Mensch, immer hilfsbereit, und dabei lebte er so bescheiden, weil er in seiner Güte unterstützte, wer ihn auch anging.

Er hatte nie Geld. Dabei verdiente er ausgezeichnet, alle drei waren gutbezahlte Polizisten. Das Gehalt an sich war nicht überragend, aber die Prämien überstiegen es oft.

Alle drei waren ausgezeichnete Polizisten, die von ihren Vorgesetzten geschätzt wurden, denn wenn man sie auf die Spur setzte, dann setzten sie sich mit einer Verbissenheit ohnegleichen in Aktion.

Das heißt, nicht in allen Fällen. Für gewisse Delikte waren sie einfach nicht zu gebrauchen. Diebstähle, nein, dafür interessierten sie sich nicht. Sie standen auf dem Standpunkt, daß die Leichtfertigkeit und die Gleichgültigkeit vieler Menschen andere oft geradezu verleitete, zu stehlen. In ihren Augen hätte der Betreffende, der den anderen in Versuchung führte, bestraft werden müssen.

Einbruchsdiebstähle, das war schon ein anderes Kapitel. Da ließ man das Trio gern arbeiten. Da versagten sie selten. Das Trio genoß sogar bei der Verbrecherwelt eine gewisse Beliebtheit, wenn man so sprechen darf. Ja, wenn es sich um Roheitsdelikte, um Mord oder gar Raubmord handelte, da fanden sie oft die Unterstützung der Verbrecherkreise selbst. Einmal spürten sie einem Verbrecher nach, der bei seinem Einbruch zwei Kinder schwer verletzt hatte; in brutalster Weise schlug er sie nieder, sodaß der eine Knabe zum Krüppel wurde.

Als das bekannt geworden war, da beschworen die drei ihren Vorgesetzten, ihnen den Fall zu geben. Aber das war nicht möglich, denn Kommissar Ling, der eben von einem Studienaufenthalt aus London zurückgekommen war, hatte den Fall bereits übertragen bekommen.

Da setzten sich die drei ohne Genehmigung ihres Vorgesetzten auf die Fährte. Sie waren ohne Urlaub mit einem Male verschwunden.

Und sie suchten! Sie hatten eine Feststellung gemacht, die dem Kommissar Ling entgangen war. Sie hatten festgestellt, daß der Verbrecher Linkshänder war, und daß er auf dem linken Daumen eine Narbe haben mußte.

Dieser Umstand war für sie Goldes wert.

Acht Tage spürten sie nach dem Mann mit der Narbe. Und sie fanden die Unterstützung der Verbrecherwelt. In Marseille faßten sie den Burschen, als er sich eben nach Algier einschiffen wollte.

Auf dem Schiffe verhafteten sie ihn.

Als sie nach Paris zurückkamen und den Verbrecher ablieferten, da setzte es trotzdem dicke Vorwürfe, aber der Präsident selber griff ein, und alles war vergeben und vergessen.

Das Seltsame war: sie blieben einfache Polizisten. Sie machten nicht Karriere. Dabei hätte Pelissaire längst Inspektor sein müssen und auch können.

Aber: wer Pelissaire einmal grob gesehen hatte, wer einmal miterlebte, wie respektlos er mit einem Vorgesetzten zu Zeiten umsprang, der begriff, daß dieser Mann nicht Karriere machen konnte.

Mit Jean Havre war es genau so. Er war von einer erschreckenden Offenheit. Baptiste Sejours wiederum war den Vorgesetzten gegenüber grenzenlos schüchtern, und er war der Jüngste von allen.

Also blieben sie einfache Polizisten.

Daß man sie Nina zum Schutze mitgab, hatte seinen besonderen Grund. Diese Nacht hatte nur Jean Havre Nachtdienst gehabt, aber die Freunde gingen einfach mit ihm, und es war ihnen selbstverständlich, daß sie ihm den Nachtdienst verkürzten mit einem munteren Schwatz und mit Kartenspiel.

Als nun ein Mann für Katharina Horthys angefordert wurde, da begleiteten sie einfach den abkommandierten Jean Havre.

*

Nina hatte den Ansturm der Reporter gut überstanden, aber sie ist rechtschaffen müde, als sie sich ziemlich früh am Abend niederlegt.

Für morgen haben sich die Herren von d[er] „Cinema" angemeldet. Ihr bangt ein wenig davo[r]. Wird sie sich nicht verraten?

Anette ist ja unbezahlbar. Sie wird ihr helfen, der Schwierigkeiten Herr zu werden.

* So schläft sie bald ein.

Aber ihre „drei Musketiere" wachen getreulich. Der Beppo, die treue Dogge, ist, wie immer, bei ihr im Schlafzimmer.

Kleine Nina Alexandra Frouwen, es ist gut, daß du nicht weißt, wie dich das Schicksal noch packen wird!

Schlafe wohl!

Vierzehntes Kapitel.

Jeder der Freunde hatte immer drei Stunden gewacht.

Eine Selbstverständlichkeit war ihnen, daß sie angekleidet schliefen, um jederzeit in Aktion treten zu können.

Aber diese Nacht ging ruhig hin. Nichts störte ihren Frieden.

Punkt 6 Uhr stand Pelissaire in der Küche, hatte sich eine weiße Schürze umgebunden und summte ein flottes Soldatenlied.

Das heißt, er glaubte zu summen, in Wirklichkeit wuchs sein Organ zu einer bedrohlichen Stärke an.

„Schurke!"

Pelissaire fuhr herum. An der Tür stand Jean Havre und drohte mit geballter Faust und gespielter Entrüstung.

„Schurke, was machst du für einen Lärm?"

„Lärm? Liebster, Bester, Teurer, Lärm? Ich summe ein Liedchen! Da fleckt die Arbeit besser!"

„Das nennst du summen? Mon dieu, Raoul! Das war laut wie der Schlachtgesang der Hunnen!"

(Fortsetzung folgt)

Hausbesitz und Gesetzgebung

Aus dem Jahresbericht des Herner Haus- und Grundbesitzervereins

In dem Jahresbericht 1935, den Syndikus Dr. Niediek am Sonntag in der Frühjahrsgeneralversammlung des Herner Haus- und Grundbesitzervereins erstattete, führte er u. a. aus:

An der Spitze des Rückblickes steht die Arbeitsbeschaffung. Mit dem 30. Juni 1935 fand die große Arbeitsbeschaffungsaktion des Hausbesitzes ihr Ende. Der Hausbesitz hat in der Zeit vom 1. Juli 1933 ab mehr als

2 Milliarden an Instandsetzungen, Verbesserungen, Umbauten und Teilung von Wohnungen

mit Hilfe der vom Reiche zur Verfügung gestellten 600 Millionen Reichszuschüsse aufgebracht.

Der Herner Haus- und Grundbesitz hat sich an dieser Arbeitsbeschaffungsaktion nach Kräften beteiligt. Leider haben die besonders wirtschaftsschwachen Hausbesitzer von dieser Aktion deshalb nicht profitieren können, weil ihnen das notwendige Eigenkapital fehlte. Jedenfalls ist mit Freude festzustellen, daß auch in Herne die gröbsten Schäden der Kriegs- und Nachkriegszeit an den Häusern durch die Aktion der Reichsregierung beseitigt werden konnten. Der deutsche Hausbesitz kann stolz darauf sein, auf diese Weise mitgeholfen zu haben, den Sieg der großen Arbeitsschlacht zu verwirklichen. Nicht zuletzt ist zu vermerken, daß die Arbeitsbeschaffungsaktion sich auch schon jetzt günstig auf die städtischen Finanzen auszuwirken beginnt.

Der deutsche Hausbesitz ging in das Jahr 1935 hinein mit der Erwartung, daß es für ihn eine steuerliche Entlastung bringen werde. Hatte doch die Regierung Brünings versprochen, daß im Jahre 1935

die Hauszinssteuer

gesenkt werden sollte. Ob jedoch diese Regierung in der Lage gewesen wäre, ihr Versprechen einzuhalten, kann wohl mit Recht bezweifelt werden. Wenn die Regierung Adolf Hitlers trotz des gewaltigen Finanzbedarfs für den Aufbau der deutschen Wirtschaft und der deutschen Wehrmacht das Versprechen einer früheren Regierung eingelöst hat, dann müssen wir hierfür doppelt dankbar sein.

Gegenüber der tatsächlich durchgeführten Senkung der Hauszinssteuer um 25 Prozent spielt die Tatsache, daß der Senkungsbetrag dem Hauseigentümer nicht in bar zufließt, sondern ihm in einem gutverzinslichen Wertpapier zur Verfügung gestellt wird, keine Rolle. Für den Hausbesitz muß das Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein, in den Genuß der Hauszinssteuersenkung zu gelangen, ohne daß damit gleichzeitig eine Senkung der gesetzlichen Miete Platz greift. Die durch unseren Zentralverband erreichten Vergünstigungen durch Bereitstellung von Guthabenbescheinigungen, durch weitgehende Stückelung der Gemeindeumschuldungsanleihe und entgegenkommende Lombardierung derselben haben sich für die Hausbesitzer außerordentlich segensreich ausgewirkt. Unangenehm dagegen hat sich die langsame Aushändigung der Umschuldungsanleihe bemerkbar gemacht. Wir haben von uns aus alle Schritte bnternommen, damit die Umschuldungsanleihe schneller in die Hände unserer Mitglieder gelang. Wir hoffen, daß die Verwertung der Umschuldungsanleihe in Zukunft reibungslos vonstatten geht.

Das Jahr 1935 hat infolge Zunahme der Wirtschaftsintensität, der Zunahme der Eheschließungen aufgrund der Ehestandsdarlehen eine fühlbare Verknappung an Wohnraum gebracht. Trotz der erfreulichen Neubautätigkeit

fehlen in Herne nach unserer Schätzung noch immer etwa 1200 Kleinwohnungen.

Wir sprechen an dieser Stelle der Stadtverwaltung unseren Dank dafür aus, sie für da. Jahr 1936 ein großzügiges Wohnungsbauprogramm vorgesehen hat. Im Jahre 1935 entstanden in Herne nur 121 neue Wohnungen, davon 66 durch Neubau und 55 durch Um-, An- und Aufbau. Es waren das erheblich weniger als im Jahre 1934, in dem 216 neue Wohnungen gebaut wurden. Durch das Bauvorhaben der Stadt für das Jahr 1936 werden allein 84 Volkswohnungen unter Verwendung von Reichsmitteln erstellt.

Die gesetzliche Miete hat in Herne während des ganzen Berichtsjahres 125 Proz. der am 1. Juli 1914 maßgeblichen Friedensmiete betragen. Die in wenigen Ausnahmefällen vor dem Mieteinigungsamt in Herne wegen der Miethöhe anhängig gewordenen Mietstreitigkeiten fallen so wenig ins Gewicht, daß die Wirkung des Aufrufes des Preiskommissars und unserer Organisationen,

keine Mietpreissteigerungen

vorzunehmen, zweifellos unverkennbar ist. Aber auch diejenigen Wohnungen, die nach den Verordnungen des Verbandspräsidenten vom 1. 6. 1931 und vom 24. 9. 1932 dem Mieterschutz nicht mehr unterlagen, haben im Berichtsjahre kaum Mietpreissteigerungen erfahren. Diese Tatsache einer einheitlich wirkenden Disziplin innerhalb des Hausbesitzes ist besonders hervorzuheben. Der Haltung der Gesamtheit des Hausbesitzes und der Tätigkeit des Zentralverbandes und seiner Untergliederungen ist es zu danken, wenn es nicht zu generellen für das gesamte Reichsgebiet maßgeblichen Preisverordnungen des Preiskommissars kam, vielmehr versucht wurde, das gewünschte Ziel im Benehmen und durch Zusammenarbeit mit den Hausbesitzerorganisationen auf gütlichem Wege zu erreichen.

Es ist naturgemäß, daß im Rahmen der Preisüberwachung vielfach auch unberechtigte Vorwürfe gegen den Hausbesitz erhoben wurden. Es galt, aufklärend zu wirken und klarzustellen, daß der Hausbesitzer nicht nur die Mieten einimmt, sondern auch gewaltige öffentliche Leistungen zu vollbringen hat. Es galt darüber hinaus, die einzelnen Vorwürfe nachzuprüfen und die Ehre des zu Unrecht angegriffenen Hauseigentümers wiederherzustellen.

Von steuerlicher Bedeutung war im Berichtsjahre auch die Feststellung der

Grundstückseinheitswerte

nach dem Stande vom 1. 1. 1935. Die reichlich unübersichtlichen Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt gestalteten die Ermittlung des gemeinen Wertes als des normalen Verkaufswertes zu einem schwierigen Problem. Wenn die endgültig festgestellten Einheitswerte in mancher Beziehung nicht nach den Wünschen der Eigentümer ausgefallen sind, so liegt dieses eben an der Unzulänglichkeit eines jeden, wenn auch noch so sorgfältig ausgedachten Bewertungssystems. Entsprechend der großen Bedeutung der Einheitswerte für die kommende Besteuerung, machten die Herner Hausbesitzer in reichlichem Maße von den ihnen zustehenden Rechtsmitteln Gebrauch. Die Geschäftsstelle allein kontrollierte über 700 Einsprüche, deren Bearbeitung naturgemäß eine erhebliche Arbeitsbelastung bedeutete. Das Ziel wird sein, die mit dem neuen Bewertungssystem gemachten Erfahrungen für die nächste Einheitswertfeststellung genügend auszuwerten, um im Zuge mit einer hoffentlich eintretenden Besserung der Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt die Einheitswerte von den ihnen anhaftenden Mängeln zu befreien und sie auch zu wirtschaftlich brauchbaren Werten auszugestalten.

Steuerfragen.

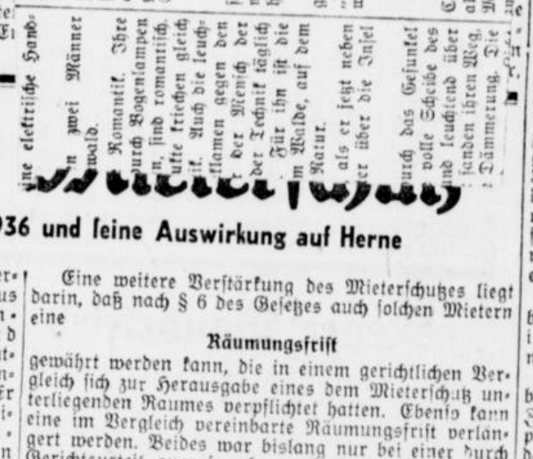
Die Veranlagungsrichtlinien für Einkommen- und Körperschaftssteuer für 1934, die unter dem 18. Februar 1935 erlassen wurden, brachten eine Senkung der Steuerlast insbesondere für Verheiratete mit Kindern. Wie bereits im Rechnungsjahre 1934, wurde auch für das Rechnungsjahr 1935 ein Abschlag in Höhe von 20 Prozent der Vermögensteuer gewährt. Die Vermögenssteuer für das Rechnungsjahr 1935 beträgt sonach trotz der Besserung der Wirtschaftslage 80 Prozent der aufgrund des Vermögens vom 1. Januar 1931 ermittelten Vermögensteuer.

Die Aenderung des Erbschaftssteuergesetzes brachte gerade für Erben von Hausbesitzern eine fühlbare Erleichterung durch Erhöhung der Freigrenze. Auch das neue Umsatzsteuergesetz, welches am 1. Januar 1935 inkraft trat, bedeutete für manchen Hauseigentümer eine wesentliche Ersparnis.

Das Bürgersteuergesetz ist durch ein Gesetz vom 16. Oktober 1935 geändert worden, wonach die Freigrenze für minderbemittelte Volksgenossen erhöht worden ist. Die Steuerpflichtigen mit Grundvermögen von zusammen mehr als 15 000 RM. werden künftig nach einer anderen Staffel zur Bürgersteuer herangezogen. Die Stadtgemeinde Herne hat im Jahre 1935 wie im Jahre 1934 zu dem Landessatz einen Zuschlag von 400 Prozent erhoben.

Durch Erlaß vom 1. August 1934 war angeordnet worden, daß im Frühjahr 1936 eine Liste der säumigen Steuerzahler ausgelegt werden sollte. Nach diesem Erlaß sollten in der Liste die Steuerpflichtigen verzeichnet sein, die am 1. Januar 1935 im Rückstande waren. Durch einen Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 4. Dezember 1934 ist an die Stelle des 1. Januar 1935 der 1. Januar 1936 getreten.

Das Luftschutzgesetz



Miete und Mietenschutz

Das neue Gesetz vom 18. 4. 1936 und seine Auswirkung auf Herne

In der Frühjahrs-Generalversammlung des Herner Haus- und Grundbesitzervereins sprach Syndikus Dr. Niediek in einem Vortrage über Gegenwartsfragen des deutschen Haus- und Grundbesitzes. Er ging dabei aus von der Tatsache, daß die Rentabilität auch in der Wohnwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung sei. Er wies hin auf die Aeußerungen des Reichsarbeitsministers auf der Reichswohnungskonferenz: „Die Rentabilität des Hausbesitzes muß erhalten bleiben. Soweit sie, wie vielfach bei Grundstücken mit Großwohnungen, in der Zeit der Wirtschaftskrise verlorengegangen ist, soll ihre Wiederherstellung nicht unterbunden werden. An dem Grundsatze des Reichsmietengesetzes, daß die Miete zur Deckung der Unkosten des Hausbesitzes unbedingt ausreichen muß, wird auch weiterhin festzuhalten sein."

Die zunehmende Wirtschaftsverbesserung und die außerordentliche Zunahme der Eheschließungen infolge der Ehestandsdarlehen haben, so fuhr der Redner fort, einen Mehrbedarf an Wohnungen erzeugt. Im Jahre 1935 sind zwar 275 000 neue Wohnungen erstellt worden. Dieser Zugang deckt aber noch nicht ganz den Zugang an Haushaltungen, der immerhin rund 300 000 beträgt. Nach den zuverlässigen Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung **beträgt der gesamte Fehlbetrag in Wohnungen im Deutschen Reich noch immer 1 350 000.** In den Orten mit wiedererstarkender Wirtschaft, insbesondere auch in Garnisonstädten, ist deshalb die Wohnungsnachfrage so groß gewesen, daß die Mietpreise für Wohnungen, die nicht mehr dem Mieterschutz unterliegen, infolge des Gesetzes von Angebot und Nachfrage außerordentlich anzogen. Es gelangten deshalb zahlreiche Beschwerden hierüber an die Regierung. Unsere übergeordneten Verbände haben durch Aufklärungsarbeit und Ermahnung ihrer Mitglieder zur Disziplin zwar alles getan, die Hausbesitzer zu veranlassen, keine Mieterhöhungen vorzunehmen; jedoch wollten die Klagen über angeblich zu hohe Mieten nicht ganz verstummen. so daß es nicht verwunderlich erscheint, daß die Regierung deshalb am 18. April 1936 **ein Gesetz zur Aenderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes** erlassen hat, das den Kreis der unter Geltung der beiden genannten Gesetze stehenden Mietverhältnisse erheblich erweitert.

Der Referent ging alsdann auf dieses Gesetz näher ein und erklärte, daß **frei gewordene oder frei werdende Räume, die nach den bisher geltenden Vorschriften im Falle einer Neuvermietung den Schutz des Reichsmieten- und des Mieterschutzgesetzes verlieren würden, nach § 2 des neuen Gesetzes diesen Schutz behielten.** Praktisch wirke sich das Gesetz für Herne so aus, daß

alle Wohnungen mit einer Friedensmiete bis zu 800 Mark jährlich nach Inkrafttreten des Gesetzes dem Mieterschutz wieder unterstellt seien.

Bisher war es so, daß Kleinwohnungen, die nach dem 1. Juli 1931 vermietet waren, auf Grund der Anordnung des Verbandspräsidenten vom 1. Juli 1931 nur bis zu einer Jahresfriedensmiete von 600 Mark noch dem Mieterschutz unterlagen und Wohnungen, die nach dem 1. Oktober 1932 vermietet wurden, nach der 2. Anordnung des Verbandspräsidenten vom 24. 9. 32 nur noch dem Mieterschutz unterliegen, wenn sich die Jahresfriedensmiete nicht über 400 Mark belief. Für die Folge unterliegen alle diese Wohnungen wieder den Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes, und zwar auch insoweit, als sie bereits infolge einer nach dem 30. 6. 31 vorgenommenen Neuvermietung schon in rückliegender Zeit aus der Geltung des Mieterschutzgesetzes herausgenommen waren.

Etwas anderes ist

die hinsichtlich des Reichsmietengesetzes getroffene Regelung.

Wohnungen, die infolge Neuvermietung in den letzten Jahren den Schutz des Reichsmieten- und des Mieterschutzgesetzes bereits verloren haben, bleiben bis zur nächsten Neuvermietung von der Geltung des Reichsmietengesetzes frei, während sie dem Mieterschutz wieder sofort unterstellt werden.

Eine weitere Verstärkung des Mieterschutzes liegt darin, daß nach § 6 des Gesetzes auch solchen Mietern eine

Räumungsfrist

gewährt werden kann, die in einem gerichtlichen Vergleich sich zur Herausgabe eines dem Mieterschutz unterliegenden Raumes verpflichtet hatten. Ebenso kann eine im Vergleich vereinbarte Räumungsfrist verlängert werden. Beides war bislang nur bei einer durch Gerichtsurteil ausgesprochenen Aufhebung des Mietverhältnisses möglich. Die am 20. April 1936 ergangenen Ausführungsbestimmungen bestätigen in der Hauptsache die bereits oben angedeuteten Grundsätze.

Von dem Mieterschutz sind auch in Zukunft ausgenommen

diejenigen Wohnungen, die durch Teilung einer Wohnung oder durch den Umbau von gewerblichen oder sonstigen Räumen als räumlich und wirtschaftlich selbständig gewonnen werden, soweit die Teilung oder der Umbau nach dem 1. Juli 1918 erfolgt ist oder in Zukunft erfolgt. Bei Teilung einer Wohnung gilt dieses für sämtliche Teilwohnungen.

Nach § 3 des neugefaßten Reichsmietengesetzes soll

die gesetzliche Miete

nach wie vor in einem Hundertsatze der Friedensmiete festgesetzt werden. Die Miete ist jedoch so festzusetzen, daß sie zur Deckung der Betriebs- und Instandsetzungskosten ausreicht und eine angemessene Verzinsung des Fremd- und Eigenkapitals ermöglicht. Dabei sind Betriebskosten die für das Haus zu entrichtenden Steuern, öffentliche Abgaben, Versicherungsgebühren, Verwaltungskosten und ähnliche Unkosten.

Der Referent kam dann nochmals auf

die Lage des älteren Neuhausbesitzes

zu sprechen. Er vertrat die Auffassung, daß es auf die Dauer zwecklos sei, sich der Notlage dieses Teiles des Hausbesitzes noch länger zu verschließen. Der Herner Neuhausbesitz bekomme sogerinige Mieten, daß sie einen Vergleich mit den Mieten für Neubauten in wirtschaftlich stärkeren Orten keinen Vergleich aushielten. Es sei deshalb auch nicht zu verantworten, daß dem Neuhausbesitz in Herne dieselben Lasten zugemutet würden. **Die Wirtschaftlichkeitsberechnung für den Neuhausbesitz bedürfe einer erheblichen Verbesserung.** Es sei zu erwarten, daß die angekündigte reichsrechtliche Regelung hier den gewünschten Erfolg bringe. Die nachdrücklichen Bemühungen des [illegible] eins, eine Stundung der inzwischen fällig gewordenen

erhöhten Hauszinssteuerhypothekenzinsen bei der Stadt

zu erlangen, bis die durch Gesetz vorgesehene Heranziehung des älteren Neuhausbesitzes zur Gemeindegrundsteuer geregelt sei, hätten nur einen Teilerfolg gehabt. Der Herr Oberbürgermeister vertrete den Standpunkt, daß dem Hausbesitz mit Stundungen nicht gedient werden könne. Er habe jedoch versprochen, **die jetzt zu zahlenden erhöhten Zinsen auf die später zu erhebende Gemeindegrundsteuer zu verrechnen,** soweit **das die noch ausstehenden Durchführungsbestimmungen zuließen.** Es müsse deshalb an die Neuhausbesitzer die Bitte gerichtet werden, zunächst ihrer Zahlungspflicht nachzukommen. Ungeachtet der Zahlung könnten etwaige Beschwerdeverfahren trotzdem durchgeführt werden. Der Referent führte weiter aus, daß neue Belastungen, auch solche seitens der Gemeinde, für den Haus- und Grundbesitz völlig untragbar seien angesichts der Tatsache, daß Mieterhöhungen nicht Platz greifen dürften. Völlig verständnislos stehe der Hausbesitzer auch der

Erhöhung der Schornsteinfegergebühren

gegenüber. Es müsse unter allen Umständen erreicht werden, daß die Gebühren im nächsten Jahre wieder auf den alten Stand gesenkt würden.

Schließlich berichtete Dr. Niediek noch über die Fälligkeit von Hypotheken und Aufwertungshypotheken. Erfreulich sei die Tatsache, daß die Sparkassen aus den Rückflüssen an Aufwertungsgeldern nunmehr das Beleihungsgeschäft, wenn auch in sehr kleinem Umfange, wieder aufgenommen hätten.

die sich an derartigen Zweckparunternehmungen beteiligt haben, haben damit ungünstige Erfahrungen machen müssen, so daß wir dem Verschwinden dieser Unternehmungen keine Träne nachzuweinen haben.

Die neue Reichsgemeindeordnung brachte auch für die Stadt Herne einige Veränderungen. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß nunmehr auch unser Vorstandsmitglied Jöllenbeck zum Ratsherrn in Herne berufen worden ist.

Zu begrüßen ist die eindeutige Erklärung des Reichsarbeitsministers vom September 1935. Er

lehnt die Wohnungszwangswirtschaft ab

und erklärt, daß eine Wiedereinführung derselben ungünstige Rückwirkungen sowohl auf den Realkreditmarkt als auch auf den Wohnungsneubau haben müsse. Die Wohnungszwangswirtschaft sei auch nicht geeignet, die Wohnungsschwierigkeiten zu beheben; dazu sei nur eine erhöhte Neubautätigkeit in der Lage. **Es ist anzunehmen, daß eine Abschwächung des Mieterschutzes solange nicht erfolgen wird, als die Wohnungsknappheit in dem augenblicklich bedrohlichen Umfange bestehen bleibt.** Der große und wachsende Wohnungsbedarf erfordert auf Jahre hinaus den Bau von wenigstens 3—400 000 Wohnungen jährlich. Entsprechend dem Bedarf muß sich der Wohnungsbau in erster Linie auf die kleinen und kleinsten Wohnungen richten. Aus Gründen der Volksgesundheit, der Bevölkerungspolitik und des Luftschutzes sind Mietskasernen grundsätzlich zu vermeiden, Geschoßbauten dagegen auf wenige Geschosse zu beschränken. Bei der Finanzierung führt volle Subventionswirtschaft leicht zu Verschiebungen und Korruption. Das Ziel muß eine Bauwirtschaft sein, die sich grundsätzlich aus den Kräften des Kapitalmarktes finanziert, wobei die öffentliche Hand sich darauf beschränken muß, vorhandene Lücken zu schließen.

Noch kurz vor Jahresschluß erschien am 13. Dezember 1935 ein drittes Gesetz über einige

Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs.

Durch dieses Gesetz wurde ein drückende Sorge vom deutschen Hausbesitz genommen. Das bisher geltende Hypothekenmoratorium sah vor, daß zinsgesenkte Forderungen und Grundschulden nicht vor dem 31. Dezember 1935 gekündigt werden konnten und daß bei der der gesetzlichen Stundung unterliegenden hypothekarisch gesicherten Forderung der Gläubiger die Rückzahlung nicht vor dem 1. Juli 1936 verlangen konnte. Nach dem Gesetz vom 13. Dezember 1935 aber ist das zuerst erwähnte Kündigungsverbot um drei Jahre, also bis zum 31. Dezember 1938, und die gesetzliche Stundung ebenfalls um drei Jahre, bis zum 1. Juli 1939, verlängert worden. Das vorliegende Moratorium schafft sonach nicht nur für ein Jahr, sondern für mehrere Jahre Ruhe. Es ist jedoch hervorzuheben, daß es bei den

Aufwertungshypotheken

bei der bisherigen Regelung geblieben ist, wonach für diese immer noch eine Zahlungsfrist nur bis zum 31. Dezember 1936 erwirkt werden kann.

In letzter Zeit drängen auch die Sparkassen, insbesondere die auswärtigen, auf erhöhte Tilgung und Zurückzahlung der Aufwertungshypotheken. Der Kapitalmarkt ist jedoch heute noch sehr wenig liquide, so daß Umschuldungskredite zu einigermaßen angemessenen Bedingungen mit dem besten Willen nicht erlangt werden können. Unsere übergeordneten Organisationen bemühen sich seit langem darum, die Reichsregierung zu veranlassen, für den festgefrorenen Block der Aufwertungshypotheken in Höhe von 12 Milliarden Umschuldungskredite zur Verfügung zu stellen. Es steht zu erwarten, daß die notleidenden Aufwertungshypotheken entweder über den 31. Dezember 1936 hinaus gesetzlich verlängert werden oder aber den Schuldnern die Möglichkeit gegeben wird, durch Vermittlung der öffentlichen Kreditinstitute einen Umschuldungskredit zu angemessenen Bedingungen zu erhalten.

Eng verbunden mit der Frage der Kündigung von Hypotheken stand die der

Zinssenkung.

Die Reichsregierung hat im Hinblick auf den Mißerfolg der Brüningschen Zinssenkungsaktion immer den Standpunkt vertreten, daß nur eine organische Zinssenkung vorgenommen werden dürfe. Diese Linie hat die Reichsregierung auch im Jahre 1935 eingehalten und im Wege der freiwilligen Pfandbriefkonversion eine Zinssenkung durchgeführt. Durch Gesetz vom 24. Januar 1935 wurde die Zinsermäßigung beschlossen. Danach brauchten von allen Inhabern von Pfandbriefen und Kommunalobligationen der Hypothekenbanken und der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute vom 1. April 1935 ab nicht mehr 6 Prozent, sondern nur 4½ Prozent gezahlt zu werden. Die dadurch eingetretene Zinsersparnis kommt den Hypothekenschuldnern, also den Hauseigentümern, zugute. Einige Schwierigkeiten bereitete den Schuldnern die Zahlung der Konversionsprämie, die leider auf eine längere Zeit eine wirtschaftliche Erleichterung durch die Zinssenkung noch nicht in Erscheinung treten läßt.

Hinsichtlich der Zinsen für Privathypotheken, die teilweise noch ein unerträgliches Ausmaß haben, steht zu erwarten, daß auch hier alsbald Maßnahmen der Regierung folgen, die eine erhebliche Zinssenkung herbeiführen.

Im Berichtsjahr ist auch

das Schornsteinfegerwesen

reichsrechtlich geregelt und auf einheitliche Grundlage gestellt worden. Von Bedeutung für den städtischen Haus- und Grundbesitz ist, daß nach der Reichsverordnung in den Sachverständigenausschuß, der vor dem Erlaß der Kehrordnung und Gebührenordnung zu hören ist, auch ein Vertreter der örtlichen Hausbesitzerorganisation zu bestellen ist. Grundsätzlich neu ist die Bestimmung, daß die Kehrgebühr eine öffentliche Last darstellt und im Verwaltungszwangswege von dem Hausbesitzer eingezogen werden kann. Die Gebührenordnung, die im Dezemuer 1935 in Kraft getreten ist, gilt zunächst für ein Jahr. Für unseren Verwaltungsbezirk hat die Gebührenordnung eine so beträchtliche Erhöhung erfahren, daß dieselbe für unsere Mitglieder nicht tragbar erscheint. Nach den angestellten Ermittlungen sind Gebührenerhöhungen gegenüber früher von durchschnittlich 60—70 Prozent zu verzeichnen. Es ist kein Anlaß ersichtlich, diese höheren Gebühren zu fordern; zumal die Bezirksschornsteinfegermeister von dieser Erhöhung völlig überrascht worden sind. Unsere übergeordneten Verbände sind bereits vorstellig geworden, um die Gebühren auf das frühere Maß zu senken.

Auf Veranlassung der Geschäftsstelle hat die Stadtverwaltung

mit dem Wasserwerk wegen der Unterhaltungspflicht der Hausanschlüsse eine Abmachung

getroffen, die folgenden Inhalt hat:

Die Anschlußleitung bis zur Grundstücksgrenze wird sofort ohne Entschädigung Eigentum der Ge-

Aus und für Herne

sellschaft. Der Eigentümer des Grundstücks bezahlt für die nunmehr dem Wasserwerk obliegende Instandhaltung und Unterhaltung des Anschlusses vom Hauptrohr bis zur Grundstücksgrenze eine vierteljährliche Gebühr von 0,25 Mark.

Diese Regelung ist für den städtischen Hausbesitz in Herne wirtschaftlich vorteilhaft. Die einzelnen Hausbesitzer können wegen etwaiger Schäden nicht mehr mit hohen Kostenrechnungen unliebsam überrascht werden.

Es ist selbstverständlich, daß unser Verein sich im Berichtsjahr auch mit den besonderen

Belangen des Neuhausbesitzes

beschäftigte und vor allem mit der Frage, inwieweit dem beim älteren Neuhausbesitz vorliegenden Notstande begegnet werden konne. Von einigen weniger bedeutungsvollen Einzelmaßnahmen abgesehen, ist es bisher zu irgendeinem grundlegenden Sanierungsplan seitens der maßgeblichen Stellen noch nicht gekommen. Der Fragenkomplex ist sehr schwierig und weist eine stark kreditpolitische Seite auf, so daß nur mit großer Vorsicht an die Lösung herangegangen werden kann. Vorläufig kann die Hauptgefahr, nämlich die Verschleuderung der Grundstücke im Wege der Zwangsversteigerung, als gebannt gelten, da die bestehenden Vollstreckungsschutzvorschriften genügen, um unverschuldet in Not geratenen älteren Neuhauseigentümern die Erhaltung ihres Besitzes zu sichern. Es darf aber hier nicht unausgesprochen bleiben, daß nunmehr die Sanierung des älteren Neuhausbesitzes eine weitere Hinausschiebung nicht mehr verträgt und diese baldige Sanierung auch im allgemeinen Interesse liegt. Würde sie doch eine nicht unerhebliche Zahl von Volksgenossen wieder zu leistungsfähigen Trägern der Wohnungswirtschaft mit allen sich daraus ergebenden Funktionen machen.

In organisatorischer Beziehung kam im Berichtsjahre der Neuhausbesitz auch einen Schritt weiter. Auf Grund des Gesetzes über Anerkennung und Beaufsichtigung von Vereinigungen von Hausbesitzern und Mietern vom 7. März 1935, wodurch der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine als alleinige Berufsvertretung des Haus- und Grundbesitzes gesetzlich anerkannt wurde, hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister am 16. Oktober 1935 den Reichsverband Deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer aufgehoben. Die Unterverbände des Reichsverbandes haben sich den örtlichen Organisationen des Zentralverbandes angeschlossen. In Herne hat die Ortsgruppe des Reichsverbandes bereits am 27. Juni 1935 seine Auflösung beschlossen. Die Mitglieder haben sich unserem Verein angeschlossen. Ein neugebildeter Ausschuß für Neuhausbesitz überwacht sorgfältig die Belange desselben.

Der Verein hat mit den zuständigen Behörden harmonisch zum Wohle der Mitglieder zusammengearbeitet. Der Umfang, der auf der Geschäftsstelle zur Erledigung gelangenden Arbeiten mag daraus entnommen werden, daß im Berichtsjahre etwa 12 000 Schriftstücke gefertigt werden mußten. Der Besuch der Geschäftsstelle war außerordentlich rege. Es wurden etwa 8000 Beratungen erteilt. Der Verein vertritt auch die Anlieger von Straßen und Plätzen gegen die Forderung der Stadt auf Zahlung von Anliegerbeiträgen. Zahlreiche Verwaltungsstreitverfahren sind anhängig geworden, die von uns vor dem Bezirksverwaltungsgericht in Arnsberg vertreten werden. Wirtschaftlich wertvoll hat sich auch der auf der Geschäftsstelle eingerichtete Wohnungsnachweis erwiesen.

Insgesamt kann wohl gesagt werden, daß die Entwicklung der Wohnwirtschaft im Berichtsjahre unter dem Zeichen einer vorsichtig und planvoll arbeitenden Führung stand und zu der Hoffnung berechtigt, daß die auch heute noch offenstehenden Fragen zu gegebener Zeit einer befriedigenden Lösung zugeführt werden.

1. Mai und Gastwirtsgewerbe

Bei aushilfsweiser Beschäftigung keine Anrechnung auf die Arbeitslosenunterstützung.

Der Reichsarbeitsminister hat für den bevorstehenden 1. Mai einen Erlaß herausgegeben, der bei zahlreichen arbeitslosen Gastwirtsgehilfen und Musikern große Befriedigung auslösen wird. Der Reichsarbeitsminister hat entschieden, daß im Hinblick auf die Bedeutung, die der 1. Mai als nationaler Feiertag des deutschen Volkes hat, in diesem und den folgenden Jahren der Verdienst der am 1. Mai aushilfsweise tätigen Gastwirtsgehilfen und der in Gaststätten spielenden Musiker von der Anrechnung auf die Arbeitslosenunterstützung freibleibt. Das ist sehr wesentlich, denn dann verbleibt der am 1. Mai und der darauffolgenden Nacht erzielte Verdienst den arbeitslosen Gastwirtsgehilfen und den Musikern voll, ohne daß sie einen Abzug bei der nächsten Zahlung der Arbeitslosenunterstützung oder Krisenfürsorge erwarten müssen. Der Finanzminister hat dieser Regelung auch bereits zugestimmt. Wegen der Befreiung der genannten Berufsangehörigen von der Lohnsteuer hat der Finanzminister noch nicht entschieden.

Die Sprechstunden des Oberbürgermeisters

finden in Zukunft wieder Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr statt.

Zwei gefüllte Parallelversammlungen

Das Evgl. Vereinshaus und der Saal des früheren Ständehauses (jetzt Koopmanns Gaststätten) waren gestern abend zu den politischen Kundgebungen voll besetzt, zu denen die Ortsgruppe Herne-Alt eingeladen hatte. Im wesentlichen ging es um große außenpolitische Fragen. Prof. Dr. Grimm, Essen, schilderte aus seiner reichen Kenntnis der völkerrechtlichen und außenpolitischen Entwicklung seit Versailles das Schicksal der Abrüstungs- und deutschen Wehrhoheitsfrage und ließ daraus die Größe der Taten des Führers vom März 1935 und vom März 1936 aufleuchten. Der zweite Redner, Oberbürgermeister Meister (im Evgl. Vereinshaus sprachen sie in umgekehrter Reihenfolge) schilderte in mehrfach von Beifall unterbrochenen Ausführungen die Wiederherstellung des deutschen nationalen Lebenswillens, der in der Schaffung einer Wehrmacht, der Herstellung der Gleichberechtigung, Ehre und Freiheit seine Krönung fand, und die Art der Außenpolitik des Führers, die ihn auch zum Führer in der Friedenssicherung Europas und der Welt gemacht hat.

* * *

Verkauf von Maigrün

Ab Mittwoch steht frisches Birkengrün zur Ausschmückung der Häuser für den 1. Mai auf dem Rathaushof zum Verkauf. Vorbestellungen nimmt das Garten- und Friedhofsamt entgegen.

* * *

Achtung, Hausgehilfinnen!

Die Fachgruppe der Hausgehilfinnen ladet alle Kameradinnen zu einem Ausflug am 1. Mai zum Gysenberg (Forsthaus Lindemann) ein, um dort einige fröhliche Stunden bei Kaffee und Kuchen zu verbringen. Der Abmarsch findet pünktlich 14 Uhr von der Evgl. Kirche aus statt. Der Unkostenbeitrag beträgt 90 Pf. Sollte das Wetter ungünstig sein, so findet der Ausflug an einem späteren Termin statt. Anmeldungen nimmt die Ortsfachgruppenwalterin Hanna Pottert entgegen, und zwar am Dienstag, dem 28. d. M., von 16—17 Uhr und Mittwoch von 10—12 Uhr in der Dienststelle des Frauenamtes der DAF, Herne, Schulstraße 28, 2. Etage. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Hausfrauen werden gebeten, ihre Hausgehilfinnen für diesen Nachmittag zu beurlauben.

* * *

Dum-Dum-Geschosse?

Rom, 27. April.

Wie im italienischen Kolonialministerium erklärt wird, ist ein Telegramm von Marschall Badoglio eingegangen, in dem mitgeteilt werde, daß über 2000 Hülsen von Dum-Dum-Geschossen, die von der abessinischen Armee verwandt worden seien, aufgefunden worden seien. Es sei festgestellt, daß fast sämtliche abessinischen Bewaffneten mit Dum-Dum-Geschossen versehen seien. In einem Telegramm des Gouverneurs von Somaliland heiße es, daß von 160 italienischen [illegible]

* * *

Auf den Straßen marschierenden abessinischen Truppen herabgeworfen hätten.

Die Raia- und Azebu-Stämme würden ständig von italienischen Fliegern mit großen Geldmitteln sowie modernsten Waffen, Munition und auch taktischen Instruktionen versehen. Fast alle Plünderungen seien auf ihr Konto zu setzen.

In Dessie selbst seien es diese Stämme gewesen, die die Einnahme Dessies durch die Italiener ermöglichten. Die reorganisierten kaiserlichen Armeen stehen gemeinsam mit den Truppen des Ras Kassa ungefähr 200 Klm. nördlich von Addis Abeba in scharfem Abwehrkampf.

95 000 westfälische Mädel und Jungen

traten neu in die Staatsjugend ein.

Am 20. April zählte das Deutsche Jungvolk in Westfalen 130 000 Pimpfe. Dazu traten 110 000 Jungmädel. Insgesamt wurden 40 000 Jungen und 20 000 Mädel der HJ bzw. dem BdM überwiesen, während 60 000 Pimpfe und 35 000 Mädel neu aufgenommen wurden, so daß also jetzt 150 000 Pimpfe und 125 000 Jungmädel in Westfalen vorhanden sind.

* * *

Mitgliedschaft zur NSKOV

Bis zum 30. April ohne Aufnahmegebühr.

Anträge für das Verwundetenabzeichen.

Die NS-Kriegsopferversorgung weist nochmals darauf hin, daß die Kameraden bis zum 30. April 1936 Mitglied der NSKOV werden können, ohne dafür die Aufnahmegebühr von 1,— Mark zahlen zu müssen. Ferner wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß in der NSKOV nicht nur verwundete Kameraden, sondern sämtliche Frontkämpfer zusammengeschlossen sind. Es ist deshalb Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, sich der NSKOV anzuschließen, da es sich hier um die einzige Formation handelt, in der Frontsoldaten vereinigt sind und die eine Untergliederung der NSDAP darstellt.

Die Anträge auf Erteilung der Berechtigung zum Tragen des Verwundetenabzeichens werden in der Geschäftsstelle, Franz-Seldte-Straße 21, in den Geschäftsstunden gleichfalls entgegengenommen.

* * *

Gemeiner Einbruch in die Geschäftsräume der NSV

In der Nacht zum Samstag wurde in die Geschäftsräume der NSV Herne-Alt und Herne-Mitte, Steinweg 10, ein Einbruch verübt. Der Täter hat von der Hofseite aus eine Fensterscheibe entkittet, das Fenster von innen aufgeriegelt und gelangte so in die parterre gelegenen Räume. Hier wurden die Schubladen sämtlicher Schränke und Tische erbrochen und aus denselben der Betrag von etwa 50—60 Mark gestohlen.

* * *

Herne bekommt Zirkusbesuch

Am Montag, dem 4. Mai, beginnt der Zirkus Hagenbeck auf dem Platz an der Kronprinzenstraße ein dreitägiges Gastspiel und beschert uns damit nach längerer Zit wieder einmal den Zauber der Zirkuswelt.

* * *

* **Appell der Gauinspektion I in Bochum.**

Am Sonntagmorgen begaben sich die Politischen Leiter aus Herne nach Bochum, wo ein Appell der Gauinspektion I vor Inspekteur Am Wege stattfand. Dieser Appell stand bereits im Zeichen des demnächst in Herne stattfindenden Gautages.

* **Im Bereich des Landesarbeitsamtes Westfalen**

wurden zum Geburtstag des Führers in das Beamtenverhältnis überführt: Die Referenten des Landesarbeitsamtes Dr. Mueller und Sparkuhle als Regierungsräte und der Vorsitzende des Arbeitsamtes Paderborn Lünenborg als Arbeitsamtsdirektor. Ferner wurde der Leiter der Abteilung Berufsberatung beim Arbeitsamt Gelsenkirchen, Dr. Schmülling, zum Verwaltungsamtmann befördert.

* **Silberne Hochzeit.**

Die Eheleute Moritz Keßler, Altenhöfener Str. 42, feiern heute ihr Silbernes Ehejubiläum. Gleichzeitig sind sie 25 Jahre Bezieher des Herner Anzeigers. Den treuen Freunden unseres Blattes herzlichen Glückwunsch!

* **Dem Ausreißer war's zu kalt.**

Einem Anwohner des Sodinger Volksparks entflog vor einigen Tagen beim Füttern der Buchfink, den er sich hielt. Das Tier nahm seinen Flug zum Volkspark. Da es aber draußen so unwirtlich und kalt war, hatte der Ausreißer bald Sehnsucht nach seiner warmen Behausung und kehrte am nächsten Tag, als die Balkontür aufstand, zur Freude seines Besitzers in seinen Käfig zurück.

* **Verkehrsunfall.**

Gestern vormittag stieß in Horsthausen ein Lieferwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Dieser erlitt beim Sturz schwere Kopfverletzungen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Aus dem Kinderwagen gestürzt.**

Das Kind der Eheleute Fr. aus der Düngelstraße stürzte Sonntag morgen in Abwesenheit der Eltern aus dem Kinderwagen und erlitt dabei erhebliche Kopf- und Beinverletzungen, so daß ärztliche Hilfe eingreifen mußte.

* **Grubenunfall.**

Der Bergmann Benno P. aus der Shamrockstraße hatte Samstag abend auf der Zeche Shamrock das Unglück, daß ihm ein Steinwagen über den Fuß fuhr. Trotzdem er sog. Unfallschuhe trug, erlitt er schwere Fußquetschungen, die seine Ueberführung ins Bergmannsheil erforderlich machten.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am 24. d. M. in der Zeit zwischen 23 und 23.30 Uhr wurde vor einer Wirtschaft an der Bochumer Str. ein Herrenfahrrad Marke Göricke, Nummer unbekannt, im Werte von 80 Mark gestohlen. Am gleichen Tage gegen 24 Uhr wurde vor einer Wirtschaft an der Bahnhofstraße ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, gestohlen.

* **Eigentümer eines Herrenfahrrades gesucht.**

Bei der Kriminalpolizei im Polizeiamt Herne ist ein Herrenfahrrad sichergestellt, welches vermutlich aus einer strafbaren Handlung herrührt. Es wurde gelegentlich einer Durchsuchung bei einem Manne vorgefunden, der über die Herkunft des Rades zweifelhafte Angaben machte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Fahrrad in Haltern, Dülmen, Borghorst oder Burgsteinfurt gestohlen worden ist. Beschreibung: Herrentourenrad, Marke unbekannt, Nr. 36 280 oder 36 288 oder 36 283, schwarzes Gestell, schwarze Radfelgen, waagerechter Vorbaulenker, Pedale mit Gummi, brauner Ledersattel mit Doppelfederung, das hintere Schutzblech ist dreieckig geformt. Das Fahrrad kann bei der eingangs genannten Stelle besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

* **Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Bundesgruppe Herne-Mitte.**

Die gut besuchte Jahreshauptversammlung wurde vom Leiter der Bundesgruppe, Landsmann Schiffke mit einer Ehrung des verstorbenen Landsmanns Typlik und der im verflossenen Geschäftsjahr heimgegangenen Landsleute eröffnet. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß in 32 Sterbefällen durch Gewährung von Unterstützungen im Gesamtbetrage von 4246 RM. geholfen und zu Weihnachten rund 500 Kinder und 70 ältere bedürftige Landsleute beschenkt werden konnten. Nach dem Bericht des Kassenwartes und der Kassenprüfer sind die Kassenverhältnisse in bester Ordnung. In einem Referat über die Außenpolitik Deutschlands legte der Versammlungsleiter dar, daß zu einer Beunruhigung keinerlei Anlaß vorliege. Das unserem Führer bei der letzten Abstimmung entgegengebrachte Vertrauen habe er gerechtfertigt, denn er habe mit Geschick immer den rechten Augenblick zur Durchsetzung unserer Forderungen gefunden. Landsmann Schiffke ist vom Bundesleiter als Leiter der Bundesgruppe Herne-Mitte bestätigt worden, er bestätigte nunmehr seine Mitarbeiter in ihren Aemtern. Die Kassenprüfer wurden aus der Mitte der Versammlung gewählt. Am Himmelfahrtstage ist ein Männerausflug ins Blaue und am 19. Juli ein allgemeiner Ausflug mit dem Schiff nach Lüdinghausen-Seppenrade geplant. Die Gestellung der Musik bei der Beerdigung der verstorbenen männlichen Mitglieder verursacht der Bundesgruppe namhafte Unkosten. Die längere Aussprache hierüber endete damit, daß unter Beseitigung der bisherigen Umlage der Mitgliedsbeitrag um 8 Pf. erhöht wurde. Zu den Sonderzügen wurde mitgeteilt, daß durch die entstandenen Schwierigkeiten bei der Durchführung der Sonderzüge durch den Korridor der Weg über Swinemünde und Pillau gewählt werden muß. Durch den Seeweg ist die Fahrtdauer verlängert, die Fahrtkosten sind aber ungefähr dieselben geblieben. Mit einem dreifachen Sieghell auf unseren Führer Adolf Hitler fand die Versammlung ihr Ende.

Das Opferschießen der Schützen

für das Winterhilfswerk, das am 15. März in ganz Deutschland abgehalten wurde, brachte einen Ertrag von 162 000 RM.; als Sportgroschen für die Deutsche Sporthilfe konnten 23 000 RM. abgeführt werden.

Reger Baubetrieb der Herner Industrie

Schon im vorigen Jahr konnten die Herner Industriefirmen manchen Neubau erstehen lassen, der von einer merklichen Besserung der wirtschaftlichen Lage zeugt. In diesem Frühjahr hat eine weitere, sogar erhöhte Bautätigkeit der Herner Industrie eingesetzt. Bei einem Rundgang durch die Stadt kann man feststellen, daß mehrere Baufirmen mit einer größeren Arbeiterzahl an der Errichtung solcher Gebäude beschäftigt sind.

Das Röhren- und Schweißwerk Kunze

an der Stadtgrenze gegen Riemke, das seine Gefolgschaft seit der Machtübernahme Adolf verdreifachen konnte, errichtete schon in den beiden letzten Jahren je einen Fabrikhallenneubau und läßt gegenwärtig einen weiteren erstehen, der die nennenswerte Länge von 100 Metern und eine entsprechende Höhe und Weite hat. Dieses Röhrenwerk, das vor allem schmelzgeschweißte Stahlröhren für Gas-, Wasser-, Oel-, Dampf-, Preßluft und andere Leitungen herstellt, ist ein besonders für die Devisenbeschaffung bedeutungsvolles Werk, da es große Auslandsaufträge hat. Durch sie gelangen Herner Rohrleitungen u. a. nach Südamerika, Südafrika und in die Kolonien der europäischen Länder. Die zum Schweißen erforderlichen Gase wie Sauerstoff und Azetylen werden in eigener, kürzlich noch vergrößerten Anlagen selbst erzeugt.

Ein sehr lebhafter Baubetrieb herrscht auf der

Zeche Constantin 4/5.

Dort steht man jetzt vor der Inbetriebnahme der neuen Wäsche, deren Bau erforderlich wurde, da man in den nächsten Wochen die Förderung auf Schacht 10 wieder aufnehmen will. Das neue Wäsche- und Aufbereitungsgebäude ist völlig aus Beton und besitzt die stattliche Höhe von rund 40 Metern. Weiter ist eine Vergrößerung des Zechenbahnhofs im Gange. Auf der Südseite der Zeche hat man schon im vorigen Jahr die Gleisschlucht unter Abtragung von mehreren tausend Kubikmeter Erde erheblich verbreitert. Diese Arbeit wird fortgesetzt. Auch ist man jetzt dabei, eine große Umstellung in der Förderung vorzunehmen. So ist in dem Doppelförderschacht 5 die westliche Seite um 100 Meter bis zur fünften Sohle durchgelegt worden, damit man die auf der Schachtanlage 10 zu gewinnenden Kohlen, die unterirdisch nach 4/5 befördert werden, dort herausholen kann. Mit der Inbetriebnahme der Großförderung erreicht die Zeche Constantin 4/5 die höchste Förderziffer der Herner Zechen.

Auch die

Zeche Shamrock

läßt mehrere Neubauten erstehen. So ein großes Nebengebäude der Kokerei an der Courrierestraße. In diesem werden die Büroräume der Kokerei, ein Eßsaal, Markenkontrolle und ein Umkleideraum für die Kokereiarbeiter untergebracht. Hinzu kommt bei der Hibernia der Bau eines großen Verwaltungsgebäudes für die Stickstoffanlage und ein Bürogebäude für die Direktion der Zechen Shamrock 1/2, 3/4 und Waltrop. Nach deren Fertigstellung wird die Direktion der Zeche Shamrock 3/4 von Wanne-Eickel nach Herne verlegt. In dem letztgenannten neuen Gebäude wird auch die Ehrentafel der Shamrocker Rettungsmannschaft, die sich vor 30 Jahren in Courrrieres so hervorragend bewährte, wieder an einer würdigen Stelle Platz finden. Vor Jahren ist diese Tafel aus dem Hauptverwaltungsgebäude entfernt worden.

Auf der

Zeche Friedrich der Große

wurde vor einigen Tagen der kleine, 1200 cbm fassende Kühlturm nach Einbau eines neuen Rieselfeldes mit dazugehöriger Einschalung des Schlotes in Betrieb genommen. Ueber die umfangreichen Abbrucharbeiten, die überflüssig gewordene Gebäude auf den Schachtanlagen zum Verschwinden bringen, sowie über die Verschönerungsarbeiten auf dem Zechenplatz der Anlage 3/4 haben wir bereits berichtet.

Die Uraufführung des Friedhoffschen „Requiem"

ein Höhepunkt des Musikwinters 1935/36.

Wenn die Uraufführung des „Requiem" des in Witten lebenden Komponisten Bernh. Friedhoff am Sonntag durch den städtischen Chor, das städt. Orchester und die Solisten unter Georg Nellius zu Stunden der Andacht wurde, so spricht das nicht nur für das Werk, in das der Komponist seine ganze Frömmigkeit, die zutiefst vor der Gottnähe erschauert, fließen ließ, sondern auch für alle Mitwirkenden, die, ehrfürchtige Diener am Werk, dieser Frömmigkeit einer echt musikantischen Seele in mystischen bzw. realistisch-aufrüttelnden Klang umsetzten. So wurden das Werk, die Aufführenden und die erfreulich sehr zahlreiche Hörerschaft zu einer Gemeinde zusammengeführt, nach deren Seele die Hand dessen, der größer ist als alle und alles, mahnend griff. So wurde, künstlerisch gesehen, eine Uraufführung herausgebracht, vor deren Gesamteindruck kleinliches Bemängelnwollen zu verstummen hat. Wir kennen die Qualitäten unseres gutgeschulten Chores, wissen von seinem Mangel an Männerstimmen seit langer Zeit — dessen Beseitigung wir dem Klangkörper herzlichst wünschen — und stellen von neuem fest, daß unser städt. Chor sich zu Leistungen aufschwingt, die wie diese Uraufführung über Hernes Grenzen hinaus Interesse erwecken.

Ueber den musikalischen Gehalt des „Requiem" hat Georg Nellius kürzlich in unserem Blatt längere Ausführungen gemacht. Wenn wir die künstlerische Ausschöpfung des Werkes beleuchten wollen, so müssen wir mit dem Komponisten sagen: Es klang so auf, wie es in den stillen Stunden der Conzeption aus dem Innersten des Autors in die Partitur floß. Dieses Urteil Friedhoffs ist die beste Anerkennung für alle Mitwirkenden. Ihr gegenüber hat die Kritik zu schweigen. Uns bleibt also nur noch übrig, das Werk im Geiste noch einmal inbezug auf seine musikalische Struktur durchzugehen. Als Ganzes gesehen, ist es im harmonisch-Melodischen seines homo- und polyphon gehaltenen Aufbaus von einer lichten Klarheit, die nichts von all dem Krampfig-Modernen, dem „unter allen Umständen Neu-sein-wollen" der Reutöner noch nicht lang vergangener Zeiten in sich trägt. In dem Kantilenenreichtum („Kyrie", „Lacrimosa", „Pie Jesu Domine" u. a. Partien) musiziert sich eine deutsche Komponistenseele aus, deren Thematik herzgeboren natürlich fließt, die in die romantische Höhe erdenferner Mystik hinaufführt („Lux aeterna") — dabei treffend wagnerische Stilmomente verwendend — dann in dem „Dies irae" der romantischen Klangwelt eine Realistik des Musikalischen im Vokal-Instrumentalen gegenüberstellt, die geradezu aufrüttelnd wirkt. Das Gewebe der Thematik bzw. Kantilenen wird bei einer Vorliebe für den Streichklangkörper (Zwischenspiele steigen zumeist aus tiefer Lage dieser Instrumente fesselnd auf!) durch Verwendung der Solovioline plastisch unterstrichen. In einigen Teilen einigen sich Chor, Orchester und Solisten zur Herausarbeitung großer Steigerungen. Die Stimmenführung in den einzelnen Parts ist in ihren Lyrismen bzw. dramatisch tendierten Momenten prachtvoll. Unisonoführungen in Chor und Orchester vertiefen den Eindruck einiger Strecken. Kurzum: Wir wüßten an dem musikalisch so gefunden, nachhaltig wirkenden Werk in seiner Struktur nichts abzulehnen.

An Solisten waren für die Uraufführung verpflichtet worden: Hilde Wesselmann-Barmen (Sopran), Eva Jürgens-Barmen (Alt), Hans Sträter-Solingen (Tenor), Ernst Everts-Barmen (Baß) und Dina van Ryk-Essen (Harfe). Für Hilde Wesselmann sprang in letzter Stunde unser Herner Sopran Emmi Schumacher ein. Ihr Stimmenmaterial ist voller und tragfähiger geworden, so daß es sich dem Instrumental- und Vokalklangkörper gegenüber durchaus zu behaupten wußte und im Quartettsatz sich den drei anderen Solostimmen gut anpaßte. Die Künstlerin durfte sich mit ihrem kultivierten Können unbedenklich den genannten Vokalsolisten einen, die sämtlich ihre Parts meisterten.

Die Uraufführung des „Requiem" fand in Gegenwart des Komponisten statt, dem am Schlusse des Konzertes herzlichster Beifall gezollt wurde. Mit der Genehmigung der Uraufführung des Werkes in Herne gab Friedhoff unserm Musikleben dieses Winters einen bedeutsamen künstlerischen Höhepunkt. Seine Arbeiten (Orchester-, Chorwerke kirchenmusikalischen und weltlichen Charakters, Liederzyklen für eine Singstimme u. a.) haben den Weg in die Konzertsäle immer gefunden. Wir hörten hier bereits vom Herner Männerchor einige heitere Sätze Friedhoffs im vorigen Jahr. Auch das „Requiem" wird seinen Weg machen, nachdem es von Nellius und seiner musikalischen Gefolgschaft so wirkungsvoll aus der Taufe gehoben wurde. ×

Eigentümer

ZUM RA

53 Nationalhymnen werden einstudiert

Kreuzworträtsel.

53 Nationalhymnen werden einstudiert

Notenblätter aus Gummi
Andere Länder — andere Klänge

Im Uebungssaal eines Berliner Konzerthauses rinnt einem halben Hundert Musikern der Schweiß von der Stirne. Beethovens Neunte oder ein Werk Wagners bereitet ihnen nicht so viel Schwierigkeiten, als diese eine seltsame Weise, die für deutsche Ohren nicht gerade harmonisch klingt. Aber der Mann auf dem Dirigentenpult rügt sofort jede kleinste Abweichung eines Instrumentes von den Noten, die auf dem Blatt geschrieben stehen. Wie seltsam — es ist nicht Papier, was sie auf den Pulten vor sich liegen haben, es sind besondere Gummiplatten. In weiser Voraussicht hat man diese Maßnahme getroffen, damit selbst der stärkste Dauer- und Plattregen die Musiker im Freien nicht in Verlegenheit bringen kann. Immer wieder singt ihnen nun der Dirigent den schwierigen Anfang der — chinesischen Nationalhymne so vor, wie sie auch in Schanghai oder Kanton von den Kulis wiedergegeben wird, wenn beim Reiswein irgendeines der vielen Nationalfeste gefeiert wird: „Tung-kuch hiung li jüh dschou tiän . . ."

Wenn also im kommenden Sommer auf dem Reichssportfeld unter den Klängen einer, wie gesagt, für unsere Gefühle mißtönenden Musik die chinesischen Wettkämpfer diese Worte singen, wissen wir, daß es ihre Nationalhymne ist, die wie alle anderen der 53 teilnehmenden Nationen vom Organisationskomitee der Olympischen Spiele Berlin 1936 unter den mannigfachsten Schwierigkeiten gesammelt und in langer, mühseliger Arbeit von bewährten Musikern für Klavier, Salonorchester und für Militärmusik umgearbeitet wurde.

Nationalhymne gesucht.

„Die Beschaffung einer Nationalhymne scheint die einfachste Sache der Welt zu sein," sagt uns der zuständige Sachbearbeiter des Olympischen Organisationskomitees, „aber sehen Sie einmal den umfangreichen Schriftwechsel an, den wir wegen dieser Lieder führen mußten. Schon im Januar 1934 richteten wir die Bitte an alle teilnehmenden Länder, uns ihre Nationalhymnen einzusenden. Aber da entstand bei vielen Ländern die schwierige Frage, was sie eigentlich als erstes Lied ihrer Nation bezeichnen könnten, denn nicht in jedem Staat ist eine Nationalhymne so volkstümlich wie in Deutschland oder England. Manche Staatsform hat so schnell gewechselt, daß zum Beispiel für eine Königshymne noch kein Ersatz geschaffen werden konnte. Sehr schwierig war vor allem die Beschaffung der Hymnen aus der Südafrikanischen Union, wo es noch keine offizielle Nationalhymne gibt. Schließlich einigten wir uns mit diesem Staate dahin, daß außer der englischen Nationalhymne „God save the King" auch das beliebte Burenlied „Hebt, Bürger, das Lied der Freiheit an!", mitgespielt wird; so wird es übrigens auch in manchen anderen Ländern gehalten, in denen, wie beispielsweise in Deutschland und Italien, bei einem festlichen Anlaß regelmäßig zwei Lieder gesungen werden."

Während wir uns noch unterhalten, bringt der Postbote einen Eilbrief. Die bunten Briefmarken auf dem Umschlag würden jeden Sammler erfreuen, stammen sie doch aus Peru. Rasch ist die Hülle geöffnet — ein handgesichtebener Zettel fliegt heraus mit flüchtig hingesetzten Noten und einem Text darunter, der mit den Worten beginnt: „Somos libres, seamos lo siempre . . ." Eine stolze Hymne, sagt der Uebersetzer, der sofort den deutschen Text niederschreibt: „Wir sind frei, seien wir es immer!"

„Alle Nationalhymnen, die wir entweder von den einzelnen Ländern direkt oder durch Vermittlung der Botschaften und Konsulate erhalten haben, werden gesammelt herausgegeben, sodaß sie jeder, der dafür Interesse hat, erwerben kann. Wenn ein columbianischer Hochspringer oder ein Schlachtenbummler aus Uruguay in einem Berliner Kaffeehaus nach der Nationalhymne seines Landes verlangt, dann wird der Kapellmeister nie verlegen sein; er läßt sich den Anfang des Textes sagen und schon stimmen die Geigen heimatliche Klänge für den fremdländischen Gast an. Aber es macht natürlich viel Arbeit, die Nationalhymnen von 53 Staaten einzustudieren, weshalb schon heute nicht nur die Militärkapellen, die dienen: Australien, Indien, Kanada, die Südafrikanische Union und die Schweiz. Es berührt uns, wenn wir die Geschichte der Nationalhymnen kurz streifen, höchst merkwürdig, daß das Jahrtausende alte China erst im Jahre 1912 ein offizielles Nationallied eingeführt hat. Die japanische Nationalhymne „Kimi-ga-yo" („Des Kaisers Geschlecht") ist unter Verwendung alter, bis ins 9. Jahrhundert zurückreichender Dichtungen entstanden, ihre musikalische Bearbeitung hat sie aber von einem — Deutschen, dem Schlesier Franz Eckert erhalten, der im Jahre 1916 auf Korea starb. Auch die Musik des spanischen Nationalmarsches stammt aus Deutschland. Estland singt: „Mu isamaa" („Mein Heimatland") — gedichtet nach der aus dem Schwedischen übersetzten finnischen Hymne. Die tschechische Staatshymne setzt sich aus zwei Gesängen zusammen, einem tschechischen Heimatlied und dem slowakischen Volkslied „Es blitzt auf der Tatra". Auch das neue Jugoslavien mußte bei der Abfassung seines Nationalliedes besonderen Wünschen der einzelnen Volksteile Rechnung tragen, die in diesem Lied vertreten sein wollten. — Andere Länder — andere Melodien!

während der Olympischen Spiele die offizielle Festmusik zu stellen haben, sondern auch die Berufsmusiker an den teilweise sehr schwierigen Melodien proben.

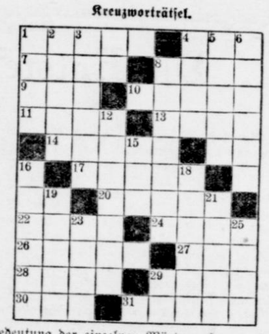
Japanische Klänge — von deutscher Hand.

„Mit der Sammlung der Nationalhymnen war aber unsere Arbeit noch nicht erledigt," erzählt der Referent weiter. „Eine recht zeitraubende Angelegenheit war die Frage der Urheberrechte, die nur durch wiederholte Rückfragen an das betreffende Land geklärt werden konnte, ferner waren Vereinbarungen mit der Stagma, der Treuhänder-Organisation für alle Komponisten, über juristische Punkte zu treffen, und schließlich hatte die Reichsmusikkammer noch ein gewichtiges Wort mitzureden, deren Aufgabe es vor allem war, die eingereichten Melodien auf ihre unbedingte Richtigkeit hin zu prüfen."

Manche Länder haben es den Kapellen leicht gemacht; es sind das jene Staaten, die als Nationalhymne sich der Melodie des „God save the king" bedienen: Australien, Indien, Kanada, die Südafrikanische Union und die Schweiz.

ZUM RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel.

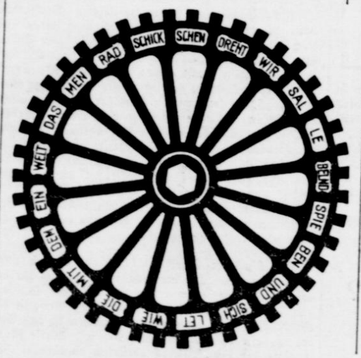


Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Kraftprobe, 4 Schicksal, 7 Abgott, 8 Verkehrseinrichtung, 9 nutzbares Gestein, 10 erdkundliche Darstellung, 11 erdgeschichtlicher Zeitraum, 13 Honigsaft, 14 drückender Zustand, 17 Fluß zum Kaspischen Meer, 20 römischer Kaiser, 22 handelstechnischer Begriff, 24 Gestalt aus dem Fliegenden Holländer, 26 Kampfplatz, 27 morgenländischer Titel, 28 Küstenfluß in Hinterpommern, 29 Sumpfland, 30 Getränk, 31 Falkenvogel;

b) von oben nach unten: 1 Teil des Schiffes, 2 Teil des Mittelmeers, 3 bedeutender Tondichter, 4 Feldbahnwagen, 5 Hafenstadt des alten Roms, 6 turnerische Uebung, 8 Fleischspeise, 12 böhmischer Tondichter, 15 Schweizer Kanton, 16 schwedischer Rundfunksender, 18 drehbarer Griff, 19 Stadt am Jadebusen, 21 Stadt in Italien, 23 Teil des Weinstocks, 25 Teil des Kopfes.

*

Felgenrätsel.



Auflösung der Rätsel aus Nr. 47:

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Milwaukee, 6 Art, 7 Amt, 8 Tee, 10 Tarif, 12 Etat, 14 Dame, 16 Anna, 18 Anna, 20 Elite, 23 Ehe, 25 Oel, 26 Hel, 27 Normandie; — b) 1 Marne, 2 Ire, 3 Ader, 4 Emu, 5 Etage, 8 Tat, 9 Eid, 10 Tanne, 11 Fahne, 13 Ton, 15 Man, 16 Akron, 17 Ale, 18 Ute, 19 Adele, 21 Ihna, 22 Leo, 24 Bei.

Auflösung des Bilderrätsels: Was nicht ist, das kann noch werden.

Junge Ehe

Sie: „Du zeigst überhaupt kein Interesse mehr für das, was ich tue!"

Er: „Aber, Schatz, wie kannst du das nur behaupten? Dabei hab ich die ganze Nacht wachgelegen und darüber nachgedacht, was du wohl gestern in den Auflauf getan haben magst!"

*

Lang, lang ist's her

Im Speisesaal sitzt Onkel Eugen und wartet. Der Pikkolo eilt vorbei und Onkel Eugen fragt:

„Ach, Verzeihung, — sind Sie nicht der Pikkolo von früher?"

„Aber gewiß doch, mein Herr, — Sie haben mir doch das Schnitzel bestellt!"

„So, so — ich hätte dich kaum wiedererkannt. — Was bist du seitdem gewachsen!"

*

Kindermund.

Hänschen: „Mutti, ich hab geträumt, ich war in einem Boot und fiel ins Wasser — muß ich mich da heut morgen noch waschen lassen?"

*

Uebertrumpft.

„Hast gehört, der Sohn vom Geheimrat Klops ist glänzend durchs Examen gegangen."

„Gott, wie arm, gegangen! . . . Mein Eugen ist mit Glanz durchgeflogen!"

*

Wünsche.

Lehmanns am Straußengatter:
Sie: „Solche Federn möchte ich haben!"
Er: „Und ich solchen Magen!"

*

Ach so.

„Was sind Sie von Beruf?"
„Ich arbeite gegen Stücklohn!"
„Akkordarbeiter?"
„Nee, Bühnenschriftsteller!"

*

Grammatik.

„Man kann also nicht sagen: ‚Ich liebe Ihnen!', Fräulein?"

Sprachlehrerin: „Nein! Aber wenn Sie es ehrlich meinen, will ich's durchgehen lassen."



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 50 — 1936

Gipsy Dott erbt eine Insel

Eine abenteuerliche Geschichte von E. WOOP

Copyright by Prometheus-Verlag, München.

„Aber ich möchte Ihre persönliche Ansicht wissen, Raleigh. Denken Sie an die Kassette, der Cedros so viel Wichtigkeit beimaß. Denken Sie daran, was ich Ihnen vorhin erzählt habe. In Neuyork wurde förmlich Jagd auf die Kassette gemacht. Gipsy Dott hat selbst bei ihrem Großvater einen Plan gesehen, den die Kassette barg. Der Plan ist verschwunden. Irgend etwas muß doch an diesem Gerede von den geheimnisvollen Reichtümern sein!"

„Mister Curtis, es gibt viele Märchen, an denen nichts daran ist. Aber vielleicht ist hier doch ein Körnchen Wahrheit! Das geheimnisvolle Licht, das seit einigen Tagen nachts durch das Haus wandert, hat mir zu denken gegeben. Da ich frei vom Geistergläuben bin, muß es ein Mensch sein, der dort nächtlich wandert und — sucht!"

„Ich hätte wirklich Lust, jetzt nach dem Hause hinüberzugehen," sagte Curtis zum zweiten Male an diesem Abend.

„Und ich hätte Lust, Sie zu begleiten!"

Curtis klopfte bezeichnend auf seine Hüfttasche.

„Warten Sie, ich will nur eine elektrische Handlampe holen."

Fünf Minuten später schritten zwei Männer schweigend durch den Arnikapalmenwald.

Die großen Städte haben ihre Romantik. Ihre steinernen Straßen, die sich nachts durch Bogenlampen wie durch opalene Perlen erleuchten, sind romantisch. Ihre Hochbahnzüge, die über Viadukte kriechen gleich leuchtenden Raupen, haben Romantik. Auch die leuchtenden Fassaden, die die Lichtreklamen gegen den Himmel werfen, besitzen sie. Aber der Mensch der großen Stadt, der diese Romantik der Technik täglich sieht, empfindet sie nicht mehr so. Für ihn ist die Romantik draußen in der Natur, im Walde, auf dem Meere, in der einsamen Nacht der Natur.

Romantik empfand Abe Curtis, als er jetzt neben dem schweigenden Leuchtturmwächter über die Insel wanderte.

Die südliche Nacht war hell durch das Gefunkel ihrer klaren Sterne und durch die volle Scheibe des Mondes, der ungewöhnlich groß und leuchtend über der Insel stand. Die beiden Männer sanden ihren Weg, als gingen sie durch eine gespenstige Dämmerung. Die Bäume standen schlank und klar, und wenn das Licht des tropischen Himmels um eine Kleinigkeit intensiver gewesen wäre, so hätten sie Schatten werfen können. Wenigstens empfand Curtis dies so.

Der halbstündige Weg kam Curtis länger vor, aber schließlich standen die beiden vor der Mauer eines tropischen Gartens, die insofern kein Hindernis bot, als sie stellenweise nur noch aus Geröll bestand. Wo noch Mauerfragmente vorhanden waren, wurden sie von Schlinggewächsen zusammengehalten, deren Blüten in der Nacht stark dufteten. Man schritt durch die üppige Vegetation des Gartens. Gebüsch stand schwarz und schattenhaft. Als man es passiert hatte, zeigte sich ein weißes Haus. Es war würfelförmig gebaut, wie es die Häuser im Süden sind. Seltsamerweise krönte eine Kuppel das Dach. Das Mondlicht spiegelte sich in den Fenstern dieser Kuppel.

Hatte Kidd, der alte Pirat, diese Kuppel bauen lassen, um seine Kaperschiffe auf See beobachten zu können?

Das Haus war verfallen und von Schlinggewächsen überwuchert. Die Männer betraten eine Halle aus hellem Gestein, und Raleigh schaltete seine Handlampe ein, während Curtis den Revolver zog. Der Schein der Lampe glitt über Goldmöbel von alter Form, die verschlissene Seidenbezüge hatten. Ein Geräusch ließ Curtis zusammenfahren. Er hob seine Waffe und — Nachtvogel aufgeschreckt, der durch die zerbrochenen Fensterscheiben entfloh. Curtis schauerte, als er daran dachte, daß Gipsy in diesem verfallenen Hause wohnen sollte.

Er folgte Raleigh durch einen kurzen Korridor und trat durch eine geschnitzte Tür auf einen viereckigen Innenhof, den ein toter Springbrunnen zierte. Raleigh hob schweigend die Lampe empor und Abe Curtis unterdrückte einen Ruf der Ueberraschung.

Ein Blumengarten, üppig und tropisch, lag im nächtlichen Licht, das sich mit dem Lampenschein vermischte. Ein niederes Haus, offenbar neueren Ursprungs, lehnte sich an das alte Hauptgebäude an. Es sah nett und wohnlich aus. Es war ebenerdig gebaut und die blanken Fenster zeigten Vorhänge hinter ihren Scheiben. Zu einer Tür führten 2 Stufen empor. Raleigh zog einen Schlüssel aus der Tasche und schloß auf, ein großer, freundlicher Raum zeigte sich, der mit Bücherschränken, einem Schreibtisch und Polstermöbeln ausgestattet war.

„Dies war Cedros' Wohnzimmer," sagte Raleigh leise und ging weiter. Er schob einen Vorhang beiseite. Man betrat ein zweites Gemach. Wieder waren es altertümliche Möbel, die das Zimmer füllten. Eine geschnitzte Kredenz, ein Eschkrank mit Geschirren, ein Speisetisch vertrieten die Bestimmung des Zimmers.

„Dort ist das Schlafgemach und ein Badekabinett."

Wieder klirrte leise ein Vorhang beiseite. Ein schmales, weißes Zimmer wurde sichtbar, dessen Boden mit Matten belegt war. Ein breites Bett, ein Roßhaar-Sofa, ein Schrank und ein Regal möblierten es.

„Cedros' Schlafzimmer grenzt direkt an das Schlafgemach des seligen Kidd," erklärte Raleigh flüsternd. „Diese Wand ist die Wand des alten Hauses. Wollen wir hinübergehen?"

„Gewiß!" Aber wie?"

„Fassen Sie mit an, Herr Curtis."

Raleigh trat an das Regal und rollte es mit Curtis' Hilfe zur Seite. Es lief so leicht auf Schienen, als sei es erst kürzlich geölt worden. Ein Spalt in der Mauer zeigte sich, durch den sich die beiden Männer zwängten. Nun standen beide in einem hohen, völlig leeren Raume. Nur ein großer, verschnörkelter Kamin nahm die eine Wandseite ein. Es roch modrig und nach Staub.

„Wie kommt es, daß Cedros dieses Loch nicht schließen ließ?" flüsterte Curtis.

„Ich weiß es nicht. Ich sagte Ihnen ja, daß der alte Herr seine Sonderbarkeiten hatte. Durch diesen Mauerspalt verließ er nachts seine Gemächer und geisterte durch das alte Seeräuber-Haus."

Curtis dachte mit Schrecken daran, daß er mit einer ganzen Karawane nach Chandelor gekommen war. Gipsy und die alte Sara konnten in Cedros Räumen wohnen. Er würde sicher irgendwo in diesem alten Gemäuer ein Unterkommen finden. Aber wo sollte er Onkel Siles und den Maler hinstecken?

Er folgte dem Leuchtturmwächter und seufzte schließlich erleichtert auf. Bei näherer Besichtigung des Hauses fanden sich einige wohlerhaltene Räume, auch eine leidliche Unterkunft herrichten.

Diese Treppe führt zur Kuppel hinauf," sagte Raleigh leise und ließ seine Lampe über die staubbedeckten Stufen gleiten. Curtis packte den Arm seines Führers und wies auf die Spuren, die sich deutlich im Staube abzeichneten.

„Sehen Sie das?" hauchte er.

Es waren 2 Spuren. Kleinere Füße, die sichtlich eine Frau zurückgelassen hatte. Man sah deutlich den winzigen und runden Abdruck eines hohen Hackens. Dann große Männerspuren, die über die kleinen Abdrücke hinwegführten. Es war ein spitzer Schuh, der lang und schmal aussah.

Die Frau war zuerst da. Dann kam der Mann. Seine Spuren haben teilweise die ihren zerstört. Und hier?"

„Ein zweiter Männerfuß!"

Diesmal war's ein plumper, breiter Abruck, die Spur eines derben Stiefels.

Die Spuren führten zur Kuppel empor und wieder die Treppe hinab. Sie waren in den verschiedenen Zimmern festzustellen. Auf einem Fensterbrett fand Raleigh verwischte Handspuren und zerscharrten Staub.

„Sie sind durchs Fenster gekommen," sagte er. „Wahrscheinlich sind sie an den alten, dicken Stämmen der Kletterrosen emporgestiegen."

„Die Frau auch?"

„Warum nicht? Es ist nicht hoch und für ein gewandtes Weib bietet der Aufstieg keine Schwierigkeiten."

So viele Spuren sich auch fanden, von einem lebenden Wesen war nichts zu sehen. Die heimlichen Besucher, die das Licht durch die Zimmer getragen hatten, waren nicht mehr im Hause. Die beiden Männer wandten sich zur Rückkehr. Als sie im Treppenhause waren, ging plötzlich Raleighs Lampe aus. Gleichzeitig scholl ein rollender Ton durch das Haus, der unheimlich verhallte.

Abe Curtis packte seine Waffe fester und die beiden tappten die Treppe hinab, jeden Augenblick auf den Angriff eines Unsichtbaren vorbereitet. Sie tasteten sich in das Schlafzimmer des toten Seeräubers, und als sie hier stillstanden und lauschten, war es ihnen, als entfernten sich leise Schritte. Die Schritte schienen aus des alten Cedros Gemächer zu kommen.

Curtis faßte den Leuchtturmwächter bei der Hand und zog ihn zur Wand. Als er den Kamin hinter sich zur Rückendeckung fühlte, ließ er seinen Begleiter los.

„Haben Sie es gehört?" fragte er leise.

Raleigh antwortete nicht. Er hantierte mit seiner Lampe. Vorsichtshalber hatte er eine Ersatzbatterie mitgenommen, aber es machte ihm einige Schwierigkeiten, das Ding in der Dunkelheit einzusetzen. Schließlich gelang es und das Licht flammte auf. Raleigh hielt die Lampe empor und gleichzeitig stieß Curtis einen Ruf der Ueberraschung aus.

Das Regal war wieder vor die Mauerspalte geschoben worden und der Ausgang war versperrt!

„Daher das Grollen!" murmelte er. „Aber wie ist es möglich, daß das Regal diesmal Geräusch verursachte? Als wir es beiseite schoben, ging es völlig lautlos von seinem Platze."

„Wir müssen zurück und oben durchs Fenster steigen, wie es die geheimnisvollen Besucher tun," sagte Raleigh, ohne auf Curtis' Frage einzugehen.

„Können wir nicht hier durch das Fenster hinausgelangen?"

Stumm wandte Raleigh den Schein seiner Lampe den Fenstern zu. Sie waren ohne Scheiben, aber mit Latten vernagelt.

Fortsetzung folgt

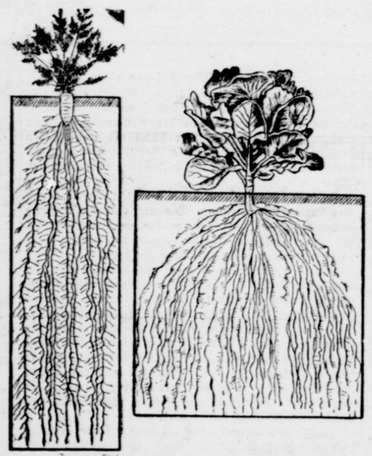
MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Pflanzenwurzeln und ihre Leistung

Gewaltige Wachstumsvorgänge unter der Erde

An den Anblick der oberen Teile unserer Pflanzen gewöhnt, vergessen wir zuweilen ganz, daß diese oft weniger als die Hälfte des ganzen Pflanzenleibes ausmachen. Wer selbst Pflanzen heranzieht und zum Nutzen oder zur Freude anbaut, hat auch regelmäßig Gelegenheit, sich mit den Wurzeln zu befassen, doch selten geschieht dies so gründlich, daß man seinen Vorstellungskreis über diese Pflanzenorgane dabei erweiterte. Das ist auch durch Naturbeobachtung gar nicht bequem zu erreichen, denn mit unseren Grabwerkzeugen fördern wir nur die gröbsten und zähsten Wurzeln zutage, und diese bilden meist nur einen winzigen Teil des gesamten Wurzelwerks der Pflanze. Nur bei Topfpflanzen können wir leicht sämtliche Wurzeln und Würzelchen überblicken, wenn wir alle Erde aus dem Ballen herauspülen. Dann haben wir ein dichtes Gewebe feinster Fäden vor uns, dessen Gesamtlänge zu bestimmen kaum möglich erscheint. Der Wissenschaftler scheut auch vor solchen Aufgaben nicht zurück, und es liegen Zahlen für verschiedene Pflanzen vor, die uns phantastisch vorkommen. So hat man bei einjährigen Getreidepflanzen 500 bis 600 Meter gesamte Wurzellänge gemessen und bei einer Kürbispflanze sogar 25 Kilometer. An einer normal ausgebildeten Getreidepflanze zählte ein Forscher 16 Wurzeln erster Ordnung, 2982 Wurzeln zweiter Ordnung, 2215 Wurzeln dritter Ordnung und 573 Wurzeln vierter Ordnung.



Bei den einzelnen Arten unserer Nährpflanzen verteilt sich diese Wurzellänge nun verschieden in dem Bodenraum unter den Pflanzen. Wenn man aber oft von Flach- und Tiefwurzlern spricht, bei unseren Gemüsen sind die Abweichungen dieser Art im allgemeinen nicht sehr auffallend. Bei zusagenden Bodenverhältnissen dringen die Wurzeln der meisten Gemüsepflanzen recht tief in den Boden ein, viel tiefer jedenfalls, als wir ihn mit unseren Kulturgeräten erfassen. So wurde bei Porree eine Wurzeltiefe von 70 bis 80 Zentimeter gemessen, bei Karotten, Kopfsalat und Sellerie eine solche von 120 bis 150 Zentimeter, und dazwischen lagen die Ergebnisse bei Erbsen, Puffbohnen, Gartenbohnen, Weißkohl, Wirsing, Gurken, Kürbissen und Tomaten.

Viel ungleichmäßiger gehen die Gemüsewurzeln in die Breite. In lockerem Boden nehmen die Wurzeln der Kohlgewächse und des Sellerie einen zylindrischen Bodenraum von 80 bis 125 Zentimeter Durchmesser in Anspruch. Dagegen beschränken sich die Wurzeln des Kopfsalats und der Karotten auf einen Bodenzylinder von nur 30 bis 40 Zentimeter Weite. Gartenbohnen, Puffbohnen und Erbsen bilden eine deutlich hervortretende Pfahlwurzel aus, außerdem aber noch Nebenwurzeln aus dem Wurzelhalse, die sich fast ebenso kräftig entwickeln und sich auch seitlich ziemlich weit ausbreiten. Großen Einfluß haben auf diese Formen der Wurzelkrone besondere Bodenzustände, sei es im Gehalt an Wasser oder Nährsalzen. Die Pflanzen zeigen die Fähigkeit, sich mit ihren Ernährungsorganen den gegebenen Lebensbedingungen anzupassen. Dabei sind jeder Pflanzenart aber bestimmte Grenzen gezogen, die sich in mangelhaften Ernten für uns dann schmerzlich ausdrücken.

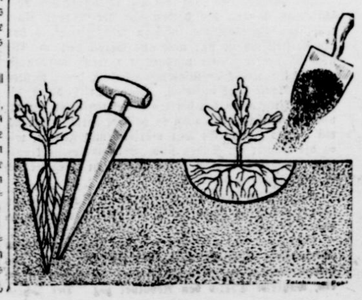
Wenn wir uns vergegenwärtigen, wieviel Kraft die Pflanze auf die Ausbildung ihrer Wurzeln verwendet, müssen wir uns sagen, daß sie dieses ausgebildete Organ im Boden auch nötig haben wird. Und gehen wir der Tätigkeit der Wurzeln nach, dann gelangen wir wiederum zu überraschenden Zahlen. Bei den mehrjährigen Gewächsen bilden die ausdauernden stärkeren Wurzeln die Nährstoff- und Kraftspeicher, von denen die jungen Wurzeln der sich in jedem Frühjahr neu entwickelnden Laubsprosse zehren. Solche Speicherorgane sind z. B. auch die ausdauernden Wurzeln der Spargelpflanzen und die dicken Hauptwurzeln der Rüben, Möhren und mancher Kohlgewächse. Die Hauptaufgabe der Wurzeln besteht aber in der Aufnahme von Wasser und den darin gelösten Nährstoffen. Die Wassermengen, die die Pflanzen dem Boden entziehen, finden wir in ihren Geweben zum Teil wieder vor, sodaß wir in einer Ernte von 100 Doppelzentner Krautkohl 80 Doppelzentner Wasser gewinnen, bei Spinat 94 Doppelzentner in der gleichen Erntemenge, in 150 Doppelzentner Kohlrabi 123 Doppelzentner, in 500 Doppelzentner Wirsing 435 Doppelzentner und in 450 Doppelzentner Weißkohl 405 Doppelzentner Wasser.

Das ist aber längst nicht alles Wasser, was die Wurzeln während des Lebens der Pflanze aufnehmen. Sie geben auch riesige Mengen wieder an die Luft ab und müssen dies tun, weil sie die Bodennährstoffe in sehr verdünnter Lösung erhalten. Auch über die Höhe des bloßen Wasserdurchganges liegen Beobachtungen vor, und sie verraten uns, daß eine Maispflanze von der Aussaat bis zur Ernte, d. h. in 173 Tagen, 14 Kilogramm Wasser verdampfte, eine Hanfpflanze in 140 Tagen 27 Kilogramm, und nach der Fläche berechnet, nimmt man die Wasserverdunstung eines Hektars Gras im Tagesdurchschnitt mit 31 000 bis 73 000 Kilogramm Wasser an, eines Hektars Weizen mit 27 000 bis 28 000 Kilogramm und eines Hektars Kartoffeln mit 7000 bis 14 000 Kilogramm. Diese Wassermengen muß der Boden liefern, und wenn er es nicht vermag, stockt das Wachstum der Kulturpflanzen.

Auspflanzen der Gemüse

Wie der Obstbaum seinen Wurzelhals hat, auf dessen richtige Stellung wir beim Pflanzen achten müssen, so ist auch bei der krautartigen Pflanze die Stelle, an der sich die oberirdischen Teile mit der Wurzel berühren, deutlich zu erkennen. Sie befindet sich dicht unter den Keimblättchen und zeigt uns, wie tief das Pflänzchen im Saatbeet gestanden hat. Beim Verpflanzen soll es wieder bis an diesen Wurzelhals in die Erde kommen, und gegen Verschiebungen dieser Stelle abwärts oder aufwärts in Beziehung zur Bodenoberfläche ist die Krautpflanze sogar empfindlicher als ein Holzgewächs. Pflanzen, die mit ihren Herzblättchen in der Erde stecken, gehen oft ein oder kümmern dahin, ohne die erwartete Entwicklung zur nutzbaren Pflanze zu erreichen. Ausnahmen von dieser Regel beobachten wir bei Tomaten, Melonen und Gurken. Diese machen im Saatbeet meist einen langen Hals und haben es sogar gern, wenn dieser mit Erde umgeben wird, denn dann treiben sie neue, für das schnelle und kräftige Wachstum der Pflanze sehr nützliche Wurzeln. Das Tiefersetzen darf aber auch hier nur allmählich geschehen, weil das Wachstum sonst stockt. Auch Kopfkohl, Blumenkohl, Rosen- und Grünkohl setzt man oft mit Vorteil tiefer, zumal dann, wenn die Pflanzen etwas langstämmig geworden sind. Anders bei Sellerie, Meerrettich und Kohlrabi. Sie sind möglichst hoch zu pflanzen. Je höher die Sellerie-pflanze steht, desto schöner wird die Knolle. Ebenso bekommt man gute Kohlrabi nur, wenn die Pflanze nicht zu tief steht.

Beim Pflanzen muß man einen Unterschied machen zwischen jungen Sämlingen mit einer Pfahlwurzel oder langen Wurzelsträhnen und schon verstopften Pflanzen mit kleinen runden Wurzelballen. Im ersten Falle genügt es, wenn man mit dem Pflanzholz ein Loch in das Beet sticht und die Wurzel hineinhängt, während man mit dem Holz von der Seite die Erde andrückt. Für die Wurzelballen dagegen hebt man besser ein Pflanzloch mit dem kleinen Jätespaten aus, um den Ballen frei einsetzen und mit Erde umgeben zu können. Mit dem Pflanzholz könnte man in diesem Falle kein genügend weites Loch herstellen, da die spitz zulaufende Höhlung sich schlecht so mit Erde füllen läßt, daß unter dem Wurzelballen kein Luftraum bleibt. Ganz falsch ist es, mit dem Finger notdürftig eine Vertiefung in das Beet zu bohren und die Wurzeln hineinzustopfen, so gut es geht, und ein schlimmer Fehler ist es, wenn die Wurzeln im Pflanzloch umgebogen sind. Jedes Pflänzchen muß natürlich angegossen werden. Dabei führt man den feinen Strahl einer kleinen Gießkanne um das Pflänzchen herum und vermeidet, daß er es unmittelbar trifft.



Körperpflege im Ziegenstall

Appetitliche Milch kann man nur von einer gut gepflegten, regelmäßig gebürsteten und gestriegelten Ziege erwarten. Die Haut ist nämlich nicht nur ein Körperüberzug zum Schutze der inneren Organe und des Fleisches, sie ist selbst ein wichtiges Organ, das am Stoffwechsel beteiligt ist. Sie hilft den Körper von Schlacken reinigen, die bei seinen Lebensvorgängen entstehen, und unterstützt darin die Nieren und die Lunge. Sind die Oeffnungen der Haut, durch die sie unbrauchbare Stoffe ausscheidet, verstopft, werden Lunge und Nieren stark belastet.

Der Organismus schafft sich aber noch andere Wege, um der Selbstvergiftung zu entgehen. Bei den Ziegen bietet auch das Euter Gelegenheit, unbequeme Stoffe auszuscheiden. Die Milch, die ein solches Euter dann absondert, ...meckt natürlich nicht so, wie unsere Zunge es verlangt. Da wir die Ziegen aber der Milch wegen halten, dürfen wir die Tiere nicht in solche Zwangslage geraten lassen, sich durch das Euter zu reinigen und das verhüten wir durch fleißige Hautpflege.

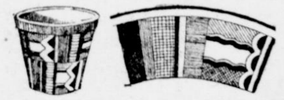
Jeden Morgen muß die Ziege gebürstet und gestriegelt werden. Im Sommer wasche man den ganzen Körper mit warmem Seifenwasser tüchtig ab. Das fordert den allgemeinen Gesundheitszustand des Tieres, regt seine Freßlust an, wirkt günstig auf die Verdauung und schützt vor Ungeziefer. Am besten wird erst der Kopf gebürstet — dem Tier ist das sehr angenehm —, dann kommen Schulter, Rücken und zuletzt die Beine an die Reihe. Der Körper wird tüchtig mit der Bürste bearbeitet und diese mit dem Striegel gereinigt. Hat jemand langhaarige Ziegen oder sind einige Körperteile mit langen Haaren besetzt und will man diese nicht kurz scheren, so sind sie täglich mit einem Kamm durchzukämmen.

Für das junge Volk

Allerlei Bastelei

Für Jungen- und Mädelhände.

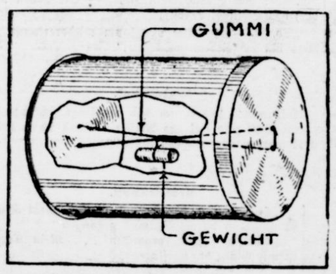
Schmuck für Kaffeetöpfe



Mit wenigen Farben kann man, wie es euch unsere Abbildung zeigt, den häßlichen Blumen- und Katteentopf in ein nettes Gefäß verwandeln, das man immer wieder gern anschaut. An Farben verwenden wir am besten Spiritusfarben, die man für wenige Pfennige in jedem Farbenladen erhält und sich mit etwas Spiritus selbst verdünnen kann. Außerdem glänzen diese Farben, nachdem sie getrocknet sind, wunderschön

*

Die Wunderrolle.



Wir verschaffen uns eine verschließbare längliche Blechbüchse, wie sie etwa für Kakao usw. benutzt wird. In den Boden und Deckel bohren wir dicht nebeneinander zwei Löcher und ziehen durch diese ein Gummiband durch, das dann verknotet wird. In der Mitte des Gummibandes befestigen wir an einem Faden irgendein nicht gar zu leichtes Gewicht. Wenn wir nun die verschlossene Büchse auf dem Tisch oder dem Fußboden fortrollen, so wird sie von selbst in der entgegengesetzten Richtung wieder zurückrollen. Ueberlegt selbst einmal, woher das wohl kommt.

Wollen wir mal lachen?



„Diese Gegend ist aber auch zu gefährlich! Höchste Zeit, daß ich abreise!"

Die Entstehung der Schrift

Vom Bild zum Buchstaben — 24 000 Zeichen ...

Was dem Menschen zu seinem körperlichen Fortkommen das Feuer bedeutete, mit dem er seine Waffen zubereitete, indem er Erze bearbeiten lernte, mit dem er die tödliche Kälte des Winters fernhielt — das bedeutet für die seelische Entwicklung des Menschengeschlechtes die Erfindung der Schrift. Die Sage feiert Prometheus als den Bringer des Feuers, und er ist der gewaltigste Heros des Altertums. Die Erfindung der Schrift verlegte die Sage jedoch nicht in einen Menschen, sondern schreibt sie den Göttern selber zu. Und wenn es heißt, daß dieser oder jener Fürst oder Gelehrte das Alphabet erfunden haben soll, dann ist das nicht mehr als Sage, sondern als vorhistorischer Bericht zu werten.

Eine ganz eigenartige und völlig rätselhafte Schrift hatte ein Volk in Südamerika, das seine Gedanken nicht in Stein oder Bronze grub, das weder Papier noch die Wachstäfelchen der Römer hatte. Es kam auf den Einfall, bestimmte Zeichen in Lederriemen zu knüpfen. Die Zahl und Art der Knoten hatte wahrscheinlich eine alphabetische Bedeutung. In verschiedenen Fundstätten der Inka aus Peru kamen solche Schnüre zutage, die unsern Schriftkundigen noch immer Rätsel aufgeben.

Nun ist noch nicht jeder bildliche Ausdruck eines Gedankens als Schrift zu werten, sondern nur das reihnet unter die Schrift, die für die Erinnerung und das Wissen des Menschen nützlich ist, was eine gewisse Stilisierung durchgemacht hat und über Unverständlichkeiten und Unregelmäßigkeiten hinaus ist. Gewiß — auch die einfachsten Völker kennen eine gewisse Art des schriftlichen Ausdrucks, indem sie unbeholfen den Gegenstand, den sie bezeichnen wollen, in den Sand malen. Das aber kann man nicht als Schrift bezeichnen.



Chinesische und türkische Schriftzeichen

Wir kennen fünf Schriftsysteme: die Hieroglyphen der Aegypter, die Keilschrift der Assyrier, die Schrift der Chinesen, die Bilderschrift der Südamerikaner und die Maya-Hieroglyphen aus Mittelamerika.

Von allen diesen Schriften entwickelte sich nur die ägyptische Schrift zu einer wirklichen Buchstabenschrift, die anderen blieben Bilderschriften, wenn auch durch ein gewisses Schema Ordnung in das System kam. Die Erfinder des Alphabets aber sind die Phönizier. Die älteste, recht genau zu bestimmende Schrift von Moab, der im Zweiten Buch der Könige erwähnt wird. Man setzt ihre Entstehung auf das Jahr 890 v. Chr. fest. Auf diesem Alphabet beruhen trotz aller Verschiedenheit die indische Schrift, die Schrift der Mandschu, die Schrift der Tibetaner und Koreaner. Aus ihr entwickelten sich weiterhin die griechische Schrift und unser heutiges Alphabet. Während die meisten orientalischen Schriften von rechts nach links geschrieben werden, fingen die Griechen damit an, von links nach rechts zu schreiben.

Die chinesische Schrift, die von oben nach unten geschrieben wird, und die japanische, die aus ihr hervorgegangen ist, entwickelten sich auf sehr langsame und selbständige Weise. Die chinesische Schrift ist eine Wortschrift, jedes einzelne Schriftzeichen ist das Symbol für ein Wort. Auf diese Art und Weise ist der Umfang der Schriftzeichen natürlich ungeheuer. Ihre Gesamtzahl beträgt 24 000. Sechs verschiedene Formen haben sich im Laufe der Jahrtausende entwickelt. Die heute gebräuchliche stammt aus dem vierten Jahrhundert. Die älteren Formen sind zum Teil am besten erhalten, da sie in verschiedenen antiken Bronzen ausgezeichnet klar eingraviert wurden.

Zu Beginn der Schreibkunst bediente man sich natürlich noch nicht so vollkommener Instrumente wie heute. Man nimmt an, daß die ersten Schriftzeichen überhaupt nicht zu profanen Zwecken gebraucht wurden, sondern den Tod des Helden oder ein großes Ereignis verherrlichten. Dazu wurden sie in Stein gehauen oder in Erz graviert. Noch in Babylon findet man auf Backsteinen sogar Rechnungen aufgezeichnet. Verträge abgeschlossen und historische Eintragungen erwähnt. Die Chinesen führten bald den feinen Haarpinsel ein und malten ihre Lettern auf Seide; bis dann das Papier erfunden wurde. Westindien und Griechenland schrieben auf Leder oder mit einem Griffel auf kleine Wachstafeln, die nach Benutzung geglättet wurden. Zu bleibendem Wert Niedergeschriebenes wurde auf Pergament, in Aegypten auf Papyrus verzeichnet, dann zusammengerollt und in Bibliotheken aufbewahrt. Seit dem 13. Jahrhundert wurde das Schreiben auf Papier allgemein, und in den Klöstern, den Bewahrern der Weisheit, schrieben künstlerisch gebildete Mönche sorgsam Buch auf Buch, das nicht mehr gerollt, sondern so gebunden wurde, wie es heute üblich ist. Sie benutzten Federkiele von Schwänen oder Gänsen zum Schreiben, die Stahlfeder wurde erst im 19 Jahrhundert üblich. Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, daß es bei den Chinesen sowohl wie im Mittelalter Füllfederhalter gegeben haben soll, wodurch die Linie fließender und gleichmäßiger wurde.

Das Vorhandensein der Schrift ist aus unserer Kultur nicht mehr fortzudenken. Es braucht sich nur jemand klarzumachen, was er alles den Büchern und Zeitschriften verdankt, wie wenig er durch seine eigene Erfahrung weiß, um dem Spender der Schrift ebenso dankbar zu sein, wie die Antike dem Prometheus, dem Bringer des Feuers. —der.

Eine Wette, die man gewinnen muß

Wenn euch ein guter Onkel besucht, den man um 10 oder 20 Pfennig leichter machen darf, so schlage ich euch folgende Wette vor: Ihr sammelt hundert Steine in einen Korb und legt, vom Ausgangspunkt anfangend, nach je zwei Schritten einen Stein auf den Weg, kehrt dann zurück und stellt den leeren Korb an den Ausgangspunkt. Nun wettet ihr, daß keiner dieser hundert Steinchen binnen zwei, so sagar drei Stunden in folgender Weise auflesen wird: er soll nämlich einen Stein nach dem anderen aufheben und in den Korb zurücktragen, ehe er den nächsten holt.

Da der entfernteste Stein nur 200 Schritte weit liegt, wird der Partner — falls er nicht ein sehr geschickter Rechenmeister ist — diese Aufgabe für eine Kleinigkeit halten und die kühne Herausforderung lachend annehmen; allein auf Kosten seiner Beine wird ihm nach und nach klar, wie sehr er „geleimt ist". Denn — rechnet es flugs nach! — diese scheinbar leichte Aufgabe bedingt einen Marsch von 23 980 Schritten — etwa 15 Kilometer! — wobei sich der Bedauernswerte noch hundertmal bücken müßte. Die Wette ist also unfehlbar gewonnen.

Sport-Rundschau

Paarungen für die 2. Hauptpokalrunde im Fußball

Gruppensportwart Knehe (Duisburg) hat für die zweite Hauptgruppe und den Fußball-Vereinspokal am nächsten Sonntag, dem 3. Mai, die Paarungen für die Gaugruppe West wie nachstehend aufgeführt angesetzt. Die Spiele beginnen um 16 Uhr und finden auf den Plätzen der erstgenannten Vereine statt.

Duisburger SV — SpV Rheydt, Hamborn 07 — VfvB Ruhrort, BV Stoppenberg — Preußen Krefeld, SpVgg Barmen — Rot-Weiß Oberhausen, Alemannia Mariadorf — ASV Altich, Schwarz-Weiß Essen — Turu Düsseldorf. — Westmark Trier — Zewen Oberstein — Eintracht Trier, Brachbach — Engers, Pingst 05 — Borussia M.-Gladbach (Niederrhein), Neuenahr — Sieger von Poll/Viktoria Köln, Sülz 07 — Union Köln. — Klafeld — Beuel (Mittelrhein), **SV Höntrop** — Duisburg 99 (Niederrhein), **DSC Hagen** — VfL Benrath (Niederrhein), VfB Bottrop — **Preußen Münster**, Arminia Bielefeld — Schildesche, **Röhlinghausen — Hüsten 09, Spiel/Vgg Herten — Brambauer, Arminia Marten — Germania Bochum.**

Handball

Aufstiegsspiele zur Gauliga.

Post-SV Hagen — Jahn Werdohl 7:7 (4:3)
Westfalia Somborn — TV Gadderbaum 11:7 (7:2)
TV Spenge — Reichsbahn Recklinghausen 12:5 (6:1)

Großer Frühjahrspreis über 150 Runden

Auf der Kampfbahn Germania, wird Sonntag wieder ein buntes Treiben den Herner Radsportanhänger in seinem Element einführen. Es ist dafür gesorgt, durch Verpflichtung rheinischer Fahrer auch den verwöhntesten Sportler zu seinem Recht zu verhelfen. An erster Stelle nennen wir unsere Mannschaft, die bei den Hernern bis jetzt auch wohl die beliebteste ist, Zielony/Niermann. Beide sind sehr gut zusammen eingefahren, das letzte Verfagen von Niermann war auf einen Kieferbruch zurückzuführen, Niermann hatte 5 Wochen Aufnahme in der Kiefernklinik hinter sich, so daß seine Form letzthin noch nicht wieder da war. Als rheinische Mannschaft ist es dem Verein gelungen, die Meister-Mannschaft Rupertz/Schlösser nach hier zu holen. Eine Mannschaft, die in Rheinland nur Siege kennt. Bauch/Mechlen, Krefeld, gelten als verbissene Fahrer, sie gehören immer zu den ersten drei Paaren. Göbelshagen/Schuster, Wuppertal, wo es hart hergeht sind die beiden bestimmt im Vordertreffen zu finden. Schmitt/Prinz, Köln, haben noch keine Rennen im Industriegebiet bestritten, sind aber auf der Bahn in Köln-Hürth kaum zu schlagen. Viehmeyer/v. d. Ahe, Bielefeld, sind den Hernern bekannt genug, auch Okonowski, Bergmann, Rutkowski, Skoda, Jahnson, Krimme, Meixner, Krokowski sind bekannt als gute Fahrer. 15 Mannschaften haben für den großen Frühjahrspreis gemeldet, wer wird Sieger? Wie groß das Interesse für den Herner Radsport ist erkennt man daran, daß heute schon für Wertungen und Ueberholung des Feldes von verschiedenen Herner Firmen Preise eingegangen sind. Eine Jagd wird die andere ablösen, Spurt auf Spurt wird getreten werden, denn wer möchte nicht von den Fahrern außer seinem Preis auch eine Sonderauszeichnung mit nach Hause nehmen.

Die Vereinswerbewarte tagten

Der Mitarbeiter der Deutschen Sporthilfe, Lehrer Bäcker, hatte seine Getreuen, die Werbewarte der einzelnen Vereine, zu einer Besprechung geladen, um sie mit einigen Neuerungen vertraut zu machen. Besonders interessierte da die Handhabung beim Einreichen von Anträgen zur Unfall-Unterstützungskasse, wo einmal die Formulare bei Unfallmeldungen vom Vereinsführer beim Mitarbeiter, in diesem Falle also bei Lehrer Bäcker, Adalbertstr. 5, anzufordern und innerhalb von acht Tagen vom Verein über den Mitarbeiter an das zuständige Gaufachamt einzureichen sind. Es ist unbedingt darauf zu achten, daß jeder Unfall, auch wenn später kein Unterstützungsgesuch eingereicht wird, dem Gaufachamt einzureichen ist. Diese Vorschrift ähnelt der, wie man sie im Berufsleben auf Zechen, Fabriken und sonstigen Privatbetrieben schon lange kennt. Die Unfall-Unterstützungsantragsformulare sind ebenfalls nur durch den Mitarbeiter der Deutschen Sporthilfe zu beziehen und innerhalb von zwei Wochen nach Abschluß der Heilbehandlung dem Mitarbeiter einzureichen. Der Mitarbeiter gibt nun den Antrag mit seiner Stellungnahme dem zuständigen Gaufachtamt zur erstmaligen Begutachtung weiter. Von dort gelangt das Formular durch die Gaugeschäftsstelle und das Gauamt zur Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Sporthilfe.

Dem Unfallunterstützungsantrag sind sämtliche Original-Auslagenbelege, sofern vorhanden, beizufügen. Ebenso sind Anträge auf Kuraufenthalt in Hohenlychen nur durch den Mitarbeiter der Deutschen Sporthilfe zu beziehen. Dieser Antrag kann allerdings von dem Vereinsführer direkt an die Gaugeschäftsstelle weitergeleitet werden. Diesem Antrag auf Kuraufenthalt in Hohenlychen ist eine ausgefüllte Bescheinigung des Antragstellers beizufügen. Bescheinigungen, die nach bewilligter Kur später von der Heilanstalt Hohenlychen ausgehändigt werden, sind dann der Krankenkasse vorzulegen. Jeder Verein tut daher gut, diese Richtlinien zu beachten, um einen reibungslosen Geschäftsgang zu gewährleisten.

Ebenso erinnerte der Mitarbeiter an die Abrechnung der Winterolympia-Wertzeichen, da schon in den nächsten Tagen mit dem Vertrieb der Sommer-Olympia-Wertzeichen begonnen werden soll. Hierfür haben wieder die Vereine Kräfte zur Verfügung zu stellen. In Zukunft hat die Abrechnung der Sportgroschengelder bis zum 5. eines jeden Monats zu erfolgen, wobei das Geld direkt nach Dortmund einzuzahlen und dem Mitarbeiter der Nachweis über erfolgte Einzahlung vorzulegen ist. Am Schluß der Besprechung führten die Werbewarte lebhafte Klage über die unfreundliche, ja sogar schroffe Behandlung seitens der Vereine, wenn sie bei Veranstaltungen den Platz betreten wollten. Hier gab der Mitarbeiter seinen Mitarbeitern wertvolle Fingerzeige, wie endgültige Abhilfe geschaffen werden könne.

Unsere Voraussagen.

Maisons-Laffitte.

1. R.: Navette — Coupole; 2. R.: Mont Kemmel — Le Gascon 2; 3. R.: Sabre au Claire 2 — Morvillars; 4. R.: Caracalla — Atout; 5. R.: Gold Ring — Randolph; 6. R.: Timbale — Ffre Off; 7. R.: Dylander — Gaffeur.

Tus Bochum Sieger im Orientierungslauf

Polizei-Sportverein Herne beste Mannschaft der B-Klasse – HJ-Bann 259 gewinnt den Jugend-Ehrenpreis

Bei ausgezeichneten Wetter startete man Sonntag morgen den am vergangenen Sonntag ausgefallenen großen Herner Orientierungslauf quer und rund um den Gysenberg. Natürlich fanden sich die Wege und das Gelände im Gysenberg nicht in bester Verfassung, diese Umstände stellten an die Läufer hohe Anforderungen. Nach einer voraufgegangenen Flaggenparade, zu der sämtliche Aktive angetreten waren, wies der Vereinsführer des Polizei-Sportvereins Herne, Polizeihauptmann Hoffmann, auf den Wert deutscher Leibesübungen hin. Dabei stellte er die Bedeutung dieses Laufes besonders heraus. — In Abständen von je 3 Minuten schickte man die Mannschaften einzeln auf die lange und schwierige Reise. Zuerst begann der Start der Jugendklasse. Hier hatten die Jugend eine Strecke von etwa 3,5 Kilometer zu durchlaufen. Fast durchweg gab hier die HJ. des Bann 259 den Ton an. Mit der Zeit von 22:50 Min. lief die HJ.-Mannschaft die beste Zeit heraus. In der B-Klasse liefen die geländekundigen Herner Ordnungsleute den Sieg mit der Zeit von 34,00 Minuten heraus, schafften damit die zweitbeste Zeit des Tages und sicherten sich den für die zweitbeste Mannschaft ausgeschriebenen Ehrenpreis (Hitlerbüste).

Ein prächtiges Rennen lieferten sich die Mannschaften in der A-Klasse. Hier dominierte der Tus Bochum in der Besetzung Werner, Kopetsch und Offenkopp vor der Mannschaft des TV. Wanne 1885 und Münster 08. Mit 32:35 Minuten lief die Siegermannschaft eine hervorragende Zeit heraus und gewann den schönen Ehrenpreis — eine Plastik des Tannenbergdenkmals — des Herner Polizeisportvereins. Große Aufgaben wurden an die Läufer gestellt, vor allem hatte der Lauf eine Schwierigkeit dadurch erhalten, daß von den Teilnehmern die vorgeschriebenen Kontrollstationen der Reihe nach angelaufen werden mußten. Hierdurch kam besonders Kartenkunde zur Geltung und manche Kontrollstation wurde nur mit Mühe aufgestöbert. Trotzdem kamen von den rund 40 Mannschaften, etwa 30 Mannschaften wohlbehalten am Ziel wieder an. Eine schöne Siegerehrung, von dem Polizeihauptmann Hoffmann durchgeführt, bildete den Abschluß der Veranstaltung. Der Herner Polizei-Sportverein, dem die Durchführung der Veranstaltung durch den Kreis Bochum übertragen worden war, löste die Organisationsfrage ausgezeichnet.

Nachstehend die Ergebnisse.

Klasse C. Jugend 3,5 Kilometer.

1. HJ. Bann 259 (Pitsch, Molter, Olynik) 22,50 Minuten. 2. HJ. Bann 259 (Molter, Heinz, Spitzer, Harthoff) 28,45 Minuten. 3. Tus Bochum (Piepenstock, Groß, Dietzen). 4. HJ. Bann 259 (Schulte, Oft, Ertner). 5. HJ. Bann 259 (Werner, Fritz, Peters, Kuhnl). 6. HJ. Bann 259 (Lücking, Heck, Rosenhöfer). 7. HJ. Bann 259 (Wolny, Woytakowski, Wagner). 8. HJ. Bann 259 (Peitzmeier, Erlenhofer, Deynhausen).

Klasse B (SA, SS, Polizei, HJ über 18 Jahre) 8,0 Kilometer.

1. Polizei-Sportverein Herne (Vollmer, Pier, Dohnat) 34,00 Min. 2. HJ. Bann 259 (E. Tremel, K. Tremel, Zimmermann) 36,10 Min. 3. Polizei-Sportverein Herne (Schickentanz, Buschtöns, Gehrke).

Klasse A, Männer (offen für den Reichsbund) 8 Kilometer.

1. Tus Bochum (Werner, Kopetsch, Offenkopp). 32,35 Minuten, 2. TV. Wanne 1885 (Behr, Massanet) Lakony) 36,00 Min. 3. SC Münster 08 (Lehning, Bogmann, Röttgers). 4. Herner Turn-Club (Sievers, Thiele, Volkhausen).

Anpaddeln und Bootstaufe beim Kanu-Klub Herne

Der Wettergott machte am 19. April, an dem zunächst das Anpaddeln steigen sollte, einen Strich durch die Rechnung. Während es hier in Strömen goß, benutzten die Schifahrer schnell die Gelegenheit, um in den Bergen des schönen Sauerlandes noch einmal, zum letzten Male in diesem Winter, dem Wintersport zu huldigen.

Nun war für den vergangenen Sonntag das Anpaddeln angesetzt. Samstag abend vereinigte man sich im frohen Kreis im Hotel Schmitz. Der Vereinsführer Roszich konnte zahlreiche Besucher begrüßen, die recht unterhaltende Stunden im Kreise der Kanuten verlebt haben dürften. In recht humorvoller Weise wurden die Ereignisse des Winters, soweit sie den Kanu-Klub betrafen, glossiert und die schöne Bayernfahrt mit KdF durch mehrere Mitglieder stand nochmals in heller Erinnerung. Die ins Wasser gefallene Osterfahrt fand in dichterischer Form ihre Kritik, die immer wieder Begeisterung auslöste. Die Sängerin Frl. Walter aus Bochum zeigte in einigen Liedern aus deutschen Opern ihr großes Können und löste ungeteilten Beifall aus. Der Sportbeauftragte Dr. Suberg war ebenfalls erschienen.

Am Sonntagnachmittag versammelten sich sämtliche aktiven Kanuten am Bootshaus. Lustig flatterten die Flaggen und Wimpel im Winde. Das frische Grün des Rasens und der Sträucher, die das Bootshaus schön umrahmen, gaben zusammen mit den neuen Klubhemden, die zum erstenmal getragen wurden, ein farbenprächtiges, frühlingsmäßiges Bild ab. Bei Hissung der Nationalflagge standen ca. 35 Kanuten und Kanutinnen ausgerichtet. Die Boote lagen startbereit, der neue Kajak und das Kanadier-Boot, welches mit frischem Grün geschmückt war, warteten auf ihre Taufe. Der Ehrenvorsitzende, Apotheker Trost, gedachte in erhebenden Worten der Taten des Grafen von Spee, dessen Name des neue Kanadier-Boot tragen soll. Der Kämpferwille, die Einsatzbereitschaft für das Vaterland, diese Tugenden klangen in der Taufrede immer wieder durch. Der Name „Graf Spee" solle an die Heldentaten der deutschen Flotte erinnern, solle Mahner sein zur Einigkeit und Kameradschaft. Das Glas Sekt zerschellte an der Bugspitze, und das Kommando „Boote zu Wasser" wurde gegeben.

Dann setzte der Kanadier „Graf Spee" aufs Wasser auf. Der Kajak „Trabant" und die vielen Boote, rassige Einer- und Zweier-Faltboote, Wander- und Tourenboote folgten. Es war ein herrliches Bild von jugendlicher Kraft und Freude, die den Wert des Faltbootfahrens ins rechte Licht setzten. Die Auffahrt vor den zahlreichen Zuschauern bildete den Abschluß der Feier.

Nun ist für den Kanuten das so wichtige Faltbootjahr 1936 angebrochen. Freudig und hoffnungsvoll werden die ersten Fahrten vorbereitet und unternommen, die Rennfahrer kommen ins strenge Training und erwartungsvoll sind die Blicke auf die Olympiade in Berlin gerichtet. Der jüngste, und doch zahlenmäßig starke Kanusport in Deutschland nimmt zum erstenmal an den Olympischen Spielen teil. Alle Rennfahrer werden ihre letzte Kraft und Energie hergeben, um ehrenvoll für ihr Vaterland abzuschneiden.

Herner Boxer diesmal siegreich

BSC 22 – Kamen 11:7

Nach dem Vorkampfabend in Altena, der mit 11:7 verloren ging, meldet der BSC 22 gegen Kamen im eigenen Ring einen 11:7-Sieg. Die Herner waren den Kamenern an Technik überlegen und siegten in einigen Treffen vor der Distanz. Die Kämpfe waren sehr spannend, und es war nur zu bedauern, daß die Veranstaltung nicht den gewohnten Besuch aufwies. Nachstehend geben wir den Kampfverlauf wieder:

Jugend-Papier: Scheiba — Schöttelndreier. Gegen den Draufgänger Schöttelndreier konnte sich Scheiba nicht entfalten und unterlag nach Punkten. 0:2.

Jugend-Fliegen: Hendzelek — Bernhard. Beide Kämpfer kamen durch gute Kopfkonter sofort in Fahrt. Als Hendzelek die Linke ganz kurz an des Gegners Kopf setzte, war der Kampf zu Ende. Hendzelek siegte somit noch vor Ablauf der ersten Runde. 2:2.

Bantam: Röttger 1 — Vogel. Mit schnellen Linkshaken, die auch als Gerade kamen, ging Röttger herein und heraus. Im Schlagwechsel hielt Vogel gut mit. Nach zwei Niederschlägen gab der Gast völlig erschöpft den Kampf auf. Sieger durch k. o. Röttger. 4:2.

Welter: Kubiak — Neuhaus. Gegen den unberechenbaren Neuhaus hatte Kubiak große Mühe, seinem Gegner den Sieg streitig zu machen. Kubiaks Linke besorgte gute Vorarbeit, aber ganz unerwartet setzte der Gast die Rechte immer voll ein und hatte auch einmal Erfolg. In der zweiten Runde erholte sich Neuhaus von einem Rechtsgeraden nicht mehr und Kubiak siegte durch k. o. 6:2.

Leichtgewicht: Musial — Schlachta. Einen dramatischen Kampf lieferten sich vorstehende Kämpfer. Schöne Schlagwechsel wechselten in bunter Folge. Beide Gegner waren sich ebenbürtig und trennten sich nach hartem Kampf unentschieden. 7:3.

Jugend-Welter: Richter 2 — Klufmüller. Klufmüller hatte die größere Reichweite, doch stand Richter im Kampf nicht nach. Im Schlagwechsel holte sich der Gast durch einige Geraden die Führung und siegte nach Punkten. 7:5.

Jugend-Bantam: Röttger 2 — Crüll. Röttger trieb seinen Gegner durch gestochene Linke. Plötzlich schoß R. einen kurzen, rechten Aufwärtshaken los und siegte noch vor Ablauf der ersten Runde. 9:5.

Musial — Flissikowski. Flissikowski kam durch gute Arbeit auf Distanz in Front, doch glich Musial diese Runde noch vor Ablauf durch Serien von linken Kopfkontern aus. In der Folge machte sich bei Musial der Vorkampfabend bemerkbar. Erst in der Schlußminute stellte Fl. den Punktsieg sicher. Musial erhielt für seinen tapferen Kampf reichen Beifall. 9:7.

Halbschwer: Richter — Wieszorkowski. Die Anfangsrunde war nur ein Abtasten des Herners. Bis dahin war der Gast auf die Rechte von Richter sehr aufmerksam. In der zweiten Runde gab Wieszorkowski nach mehreren Niederschlägen, die ihn außer Gefecht setzten, den Kampf auf. Sieger durch technischen k. o. Richter. 11:7.

Rund um den Schwimmsport

Neue Bestimmungen und Regeländerungen in Aussicht

Die FINA-Tagung, die im Rahmen der Olympischen Spiele im August im Berliner Sportforum stattfindet, wird sich mit allerlei neuen Bestimmungen und Regeländerungen zu befassen haben, zumal von den der FINA angeschlossenen Nationen eine noch nie dagewesene Zahl von Anträgen vorliegt. Aus diesem Grunde hat man sich auch entschlossen, die Wasserball-Anträge in einer besonderen Tagung zu verhandeln. Der Internationale Wasserballrat tagt für sich, da schon im voraus damit gerechnet werden muß, daß die Regeln vollkommen neu bearbeitet werden müssen.

Von besonderem Interesse werden die Entscheidungen sein, die zum Beispiel über „gemischte Wettkämpfe" gefällt werden. Vor kurzem hatte der Reichssportwart Brewitz Gelegenheit, mit dem Generalsekretär der FINA, Dr. Donath, Budapest, der sich in Berlin vom Stande der Olympia-Vorbereitungen überzeugte und voll des Lobes war, über die Durchführung „gemischter Wettkämpfe" zu sprechen. (Unter „gemischte Wettkämpfe" sind Wettbewerbe zu verstehen, die von Männern und Frauen besetzt sind). Im vergangenen Jahre hat die holländische Rückenschwimmerin Ric Mastenbroek im Rahmen eines internationalen Schwimmfestes in Basel einen Weltrekord über 400 Meter aufgestellt. Man erfuhr, daß als Gegner der Schweizer Meister Siegrist verpflichtet war, der dann auch seiner Startverpflichtung nachkam. Siegrist hat den Kampf nur knapp gewonnen, so daß nach Ansicht der [illegible]leute „Führung" für Mastenbroek hätte in Frage kommen können.

Nach den Bestimmungen der FINA wird jeder Schwimmer (in) disqualifiziert, der bewußt seinen Gegner führt.

Auch derjenige, der sich führen läßt, wird bestraft, so sagen es die Regeln. Nach dieser Auseinandersetzung wurde die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt statthaft sei, Frauen gegen Männer schwimmen zu lassen. Interessant ist die Ansicht des Fina-Vorstandes. Dr. Donath glaubt, daß es in Zukunft „Gemischte Wettkämpfe" geben wird. Auch steht er auf den Standpunkt, daß Länderstaffeln der Männer als „Gemischte Staffel" sogar auf den Olympischen Spielen zugelassen werden. Wenn eben die Frauen schneller sind, dann wird man ihnen das Recht einräumen für ihr Land zu kämpfen. Die Männer werden in derartigen Fällen dafür Sorge tragen müssen, daß die Frauen ausgeschaltet werden, sind die Frauen schneller, dann dürfen sie starten. Nun wird Dr. Donath nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen haben — er kann es auch nicht — aber es ist damit zu rechnen, daß der Fina-Kongreß eine derartige Bestimmung in den Internationalen Regeln aufnimmt.

Seitens des Olympischen Komitees sind auch ernsthafte Bestrebungen im Gange, das Alter der Olympiateilnehmer nach unten hin zu begrenzen. Wir Schwimmer werden uns naturgemäß mächtig dagegen wehren, denn, wie oft haben schon Jugendliche Olympische Auszeichnungen erhalten. Alle Länder werden in besonderen Ausscheidungskämpfen die Besten der Nation ermitteln. Wenn es nun Jugendliche sind, die sich placieren konnten, dann wird man sie schon schwimmen lassen müssen. Auch sieht es im Schwimmsport doch so aus, daß gerade die Jugend für Wettkämpfe am besten geeignet ist, weil der Körper besonders leicht und geschmeidig ist, so daß sich dann am leichtesten große Erfolge einstellen können. Auch die Amateurfrage wird wieder auf dem Programm stehen und besonders behandelt werden. Die Fina-Bestimmungen waren immer schon äußerst streng, wahrscheinlich werden sie noch schärfer.

Hamburger Turnerschaft vor Lüdenscheid und Hamm

Interessanter Turnkampf in Lüdenscheid.

Der Gerätekampf zwischen den Riegen der Hamburger Turnerschaft von 1816, des TV Grünewald Lüdenscheid und des TSV Hamm 1859 endete im Lüdenscheider Schützenhof vor über 2000 Zuschauern mit einem überlegenen Siege der Hamburger.

Gesamtergebnis: Hamburger Turnerschaft 1816 997,5 Punkte; 2. TV Grünewald, Lüdenscheid 904 Punkte; 3. Hammer TSV 59 893 Punkte. Freiübungen (nur vier Turner): Hamburg 104 Punkte, Hamm 84,5 Punkte, Lüdenscheid 92,5 Punkte. Sprung: Hamburg 179 Punkte, 2. Lüdenscheid 142 Punkte, Hamm 166,5 Punkte. Barren: Hamburg 180 Punkte, Hamm 169 Punkte, Lüdenscheid 169,5 Punkte. Querpferd: Hamburg 160 Pkt., Hamm 138,5 Punkte, Lüdenscheid 171 Punkte. Ringe: Hamburg 187 Punkte, Hamm 155 Punkte, Lüdenscheid 161 Punkte. Reck: Hamburg 187,5 Punkte, Hamm 170 Punkte, Lüdenscheid 167,5 Punkte. Einzelwertung: 1. Reinhardt-Hamm 141,5 Punkte; 2. Pfeiffer-Hamburg 131,5 Punkte; 3. Lars-Hamburg 130 Punkte; 4. Ranfft-Lüdenscheid und Huck-Hamburg je 129,5 Punkte.

Ueberraschungen in Dortmund

Im Wettbewerb mit dem großen Fußballkampf schnitt der Dortmunder Rennverein nicht einmal schlecht ab, da die Bahn in Wambel überraschend stark besucht war. Bei zwar trübem aber fast trockenem Wetter gab es interessanten Sport und zahlreiche Ueberraschungen. So setzten sich in den Rennen „Wohlauf Kameraden" und „Auf Pferdes Rücken" mit Letzter Sioux und Mixer zwei Außenseiter durch, so daß der Toto die Doppelwette mit der stattlichen Quote von 1686:10 honorierte.

Das einleitende Rennen „Willkommen" gewann Ostgoto leicht mit 2½ Längen gegen Marlo und Chemielehrer. Margit hatte das Feld bis in den Bogen gebracht, wo sich Ostgote an die Spitze setzte und einen klaren Vorsprung erlangte. In der Geraden kam Marlo gut auf, konnte aber Ostgote nicht erreichen.

Das Jagdrennen „Frühlingserwachen" über 3000 Meter wurde eine überlegene Beute von Agathon. Paulchen hatte anfangs die Spitze vor Agathon und Weltmeister. Durch die Schleige führte Laudandus vor Paulchen und Agathon, der im Schlußbogen in Front zog, seinen Vorsprung ständig vergrößerte und 15 Längen vor Paulchen und Chevalier das Ziel erreichte.

In dem 1600-Meter-Flachrennen „Der Lenz ist da" machten Ballonpost und Vockerode das Ende unter sich aus. Ballonpost hatte das ganze Rennen geführt. In der Geraden schloß Vockerode auf und war einen Moment in Front. Aber Ballonpost zog nochmals an und gewann sicher.

Das Rennen „Wohlauf Kameraden" über 1200 Meter holte sich Letzter Sioux gegen Husar und Frauenfreund. Hohlweg und Letzter Sioux hatten kurze Zeit die Spitze. Im Bogen ging Frauenfreund nach vorn und brachte das Feld bis in die Gerade. An der Distanz stießen dann außen Husar und Letzter Sioux vor, von denen letzterer noch sicher gewann.

In dem Ausgleich III über 1800 Meter „Auf Pferdes Rücken" schlug endlich die Stunde von Mixer, der Cornet und Laufpaß mühelos auf die Plätze verwies. Nachdem Szegeban und Faland längere Zeit geführt hatten, schloß das Feld in der Geraden ziemlich zusammen. Hier hatte Cornet eine knappe Führung, werde aber von dem vorstoßenden Mixer passiert und leicht geschlagen.

Den Jagd-Ausgleich über 3200 Meter „Ueber Hecken und Gräben" gewann Seni mit fünf Längen vor Coronell und Freihafen. Seni war anfangs vorne, überließ aber später Coronell die Führung, der noch im Bogen das Kommando hatte. Am letzten Sprung stieß Seni vor und fertigte Coronell auf der Flachen überlegen ab.

Die „Aller Anfang ist schwer" betitelte Prüfung über 1600 Meter wurde eine leichte Beute von Hageltoig, der stets im Vordertreffen galoppierte, sich Mitte der Geraden leicht von seinen Gegnern frei machte und Lorbaß überlegen das Nachsehen gab.

Im April-Preis über 1800 Meter beherrschte der Stall Eickholt überlegen die Situation. Die beiden Vertreter Glanz und Sonnenfunke lagen an den Tribünen weit in Front und machten das Rennen unter sich aus.

Die Zauberer vom Zuider-See

Bis 1941 vollendet — 30 Kilometer über den Riesendamm — Mit Eiszeitlehm und Reisig.

Die Ergänzungspläne zur Trockenlegung des Zuider-Sees sehen für die nächsten 5 Jahre einen neuen Gewinn von 96 000 Morgen vor. Unaufhaltsam schreitet dieses interessante Riesenwerk vorwärts, das seine Vollendung im Jahre 1941 nur den „Zauberern", den Wasserbautechnikern und Ingenieuren vom Zuider-See, verdankt.

Landnot zwingt zur Tat.

Seit jeher hat Holland um seinen Boden gerungen. Denn immer war zu wenig Land vorhanden für die wachsende Bevölkerung. Langsam und zäh kämpfte man um jeden Fußbreit festen Bodens, den man hinter Dämmen und Deichen gewinnen konnte.

Schon im Jahre 1667 wurde von einem verwegenen Holländer das Projekt aufgestellt, den Zuider-See trockenzulegen. Doch damals verlachte man diesen Phantasten, der offenbar nicht damit gerechnet hatte, daß für die damaligen Finanzverhältnisse ein solches Riesenprojekt undurchführbar war. Aber die Idee war einmal geboren und kehrte in bestimmten Abständen immer wieder zurück.

Weil sie das Getreide verfluchte . . .

Es gibt nämlich eine alte holländische Sage, die behauptet, daß der Zuider-See eines Tages trocken werden müsse. An seinen Ufern lagen einst die blühenden Häfen Stavoren und Kampen. Hier machten große Seeschiffe fest. Die Sage erzählt nun, daß eine reiche Witwe damals einen großen Teil des holländischen Seehandels beherrscht haben soll. In ihrer Raffgier war sie hartherzig und übermütig geworden.

Eines Tages schickte sie 30 Schiffe aus, die mit der kostbarsten Ladung heimkehren sollten, die sie in fernen Ländern fänden. Von den 30 Schiffen kamen 29 mit ihr zusagender Fracht zurück. Das 30. Schiff aber, das größte, kehrte heim und hatte nichts anderes an Bord als — Getreide. Da verfluchte die reiche Witwe den Kapitän und befahl ihm wütend, das ganze Getreide, die gesamte Ladung ins Meer zu werfen. — Seit jenem Tag begann der Hafen von Kampen und jener von Stavoren zu verschlammen. Die Witwe verlor all ihren Reichtum im Laufe kurzer Zeit und mußte in ihren letzten Lebensjahren betteln gehen — weil sie das Getreide mißachtet hatte.

Der Riesendamm nach Friesland

Die Wasserbautechniker arbeiten allerdings nicht mit Legenden und Sagen, sondern mit dem Rechenstift und mächtigen Reisigbündeln und großen Lehmblöcken, die sie an anderen Plätzen aus dem Boden herausschneiden.

Sie gingen davon aus, daß die Provinzen Friesland und Nordholland durch einen Riesendamm, einen Damm von 30 Kilometer Länge, verbunden werden müßten. Selbstverständlich mußte man langsam vorgehen bei der Verwirklichung dieser Idee, denn in das großen Becken, das man auf diese Weise durch einen Damm abschloß, ergossen sich mehrere Flüsse, die also regelrechten Stausee erzeugt hätten. Also galt es, einen Staudamm zu schaffen, der durch Schleusentore nicht nur diesen Flüssen einen Abfluß bot, sondern auch der Schiffahrt, soweit dies noch notwendig war, einen Zugang gab.

Zuerst verband man die Insel Wieringen durch einen 2,5 Kilometer langen Damm mit dem eigentlichen Festland und baute dann von dort aus die Riesenverbindung nach Friesland hinüber.

Mit Trockendocks und Eiszeitlehm

Heute ist in diesem Arbeitsabschnitt das Werk im großen und ganzen getan. Man hat sich dabei ganz besonderer Methoden bedienen müssen. So errichtete man zum Schutz gegen Ebbe und Flut große Trockendocks, die aus gewaltigen, mit Steinen beschwerten Reisigbündeln bestanden. Hinter diesen Mauern wirkten die Arbeiter an der Herstellung des eigentlichen Dammes. Man ging stellenweise sogar dazu über, den schweren Lehm, der nachweisbar eiszeitlichen Ursprunges ist, an den Wänden jener Dämme festzustampfen. So bekam man nach entsprechender Auskleidung mit Lehm und Zementschichten eine Wand, die sich später gegenüber allen Stürmen der Meere bewähren sollte.

Halten die Dämme?

Als wir über jenen 30 Kilometer langen Damm nach Friesland hinüberfuhren, fragten wir einen der Ingenieure, welches der schwerste Tag des ganzen bisherigen Bauprogramms gewesen sein. Ohne einen Augenblick zu zaudern oder nachzudenken, nannte er den 28. Mai 1932.

Damals wurde nämlich eine der entscheidenden Schleusen zugemacht. Dadurch verschob sich natürlich der Druck auf andere Schleusen. Jetzt mußte es sich zeigen, ob alles so stabil gebaut war, wie man errechnet hatte. Die Dämme hielten: die Verbindung war geschaffen! Die Arbeit konnte weitergehen.

Längst ist man dazu übergegangen, mit Roggen und bestimmten Gräserarten den noch immer salzigen Boden nach und nach zu entsalzen und auch für andere Kulturpflanzen zugänglich zu machen. Das erweiterte, neue Programm beweist, daß der bisher erreichte Erfolg die Erwartungen und Hoffnungen bestätigte. Man marschiert weiter im Kampf zur Eroberung des Meeres — angeführt durch die Feldherren auf den Deichen und Dämmen, die Zauberer vom Zuider-See.

Handel • Gewerbe • Industrie

Berliner Börse: Altbesitz gesucht

Aktien weiter fest.

Berlin, 27. April.

Die aufwärts gerichtete Tendenz kennzeichnete auch den Verkehr am Wochenbeginn. Sowohl die Bankenkundschaft als auch der berufsmäßige Börsenhandel treten mit Neuanschaffungen auf, die mangels ausreichenden Angebots wie schon in der letzten Woche wiederholt zu beobachtende Materialknappheit auslöste. Vielfach waren infolgedessen schon geringste Umsätze für kräftige Kurssteigerungen verantwortlich, eine Entwicklung, die Veranlassung geben dürfte, bei nicht immer sachlich bedingten Käufen zur Vorsicht zu mahnen. In vielen Fällen kann natürlich noch nicht von einer Kursübersteigerung gesprochen werden, es gibt aber Papiere, die ihren Höchststand bereits mehr als notwendig überschritten haben. Im Vordergrund des Interesses lagen heute wieder Montanwerte unter Führung von Mannesmann, die in weiterer Nachwirkung der in der Aufsichtsratssitzung gemachten Ausführungen erneut 1½ Prozent gewannen. Harpener und Ver. Stahlwerke waren ¾, Klöckner und Buderus je ½ Prozent fester. Ausnahmen bildeten Stolberger Zink mit minus 1½ Prozent, sowie Laurahütte, die auf Abgaben der Spekulation ¾ Prozent einbüßten. Von Braunkohlenwerten konnten die Ilseaktien, die heute ausschließlich Dividende gehandelt wurden, etwa ½ bis 1 Prozent fester ankommen. Dagegen ermäßigten sich Leopoldgrube gegen letzte Notiz um ¾ Prozent. Von Elektrowerten, die kaum größere Schwankungen zu verzeichnen hatten, sind Akkumulatoren mit plus 1 und Lichtkraft mit plus ¾, dagegen Deutsche Atlanten mit minus 1½ Prozent zu erwähnen. Von Versorgungswerten setzten Dessauer Gas ihre Aufwärtsbewegung erneut um 1¾ Prozent fort. Von den in der Vorwoche begehrten Papieren konnten Daimler nochmals ¾ Prozent gewinnen. An den übrigen Märkten fielen Bemberg mit einer Steigerung von 1¾, Allgemeine Lokal und Kraft, sowie Braubank mit einer solchen von je 1 Prozent auf. Für Schiffahrtswerte, insbesondere Happag und Nord. Lloyd, hält die Kaufneigung an.

Am Rentenmarkt, dem auch Reichsbahnvorzugsaktien zuzurechnen sind, herrscht ein freundlicher Grundton. Das letztgenannte Papier erhöhte den Kurs weiter um ¼ Prozent auf 126¾. Lebhafte Nachfrage besteht für Altbesitz, die mit einem Gewinn von 30 Rpf. einen Kurs von 113,60 erreichten.

Blankotagesgeld erforderte 2¾ bis 3 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das engl. Pfund mit 12,28¾, der Dollar mit 2,488.

Im Verlauf blieb die Tendenz an den Aktienmärkten weiter fest. Der bei den polnischen Werten eingetretene Kurseinbruch auf Grund der neuen polnischen Devisenbestimmungen setzte sich nur noch bei Laurahütte mit minus 1 Prozent fort. Siemens, Schuckert, Metallgesellschaft und Klöckner gewannen gegen den ersten Kurs je ½, Schuckert & Salzer und Ilse Bergbau je 2 Prozent. Farben konnten den erreichten Höchststurs von 167 nicht ganz behaupten (166¾).

Am Kassarentenmarkt blieben die Umsätze wiederum auf ein Mindestmaß beschränkt. Liquidationspfandbriefe lagen eher im Angebot, so bei Rheinisch-Westfälische Boden, Braunschweig-Hannoversche, Preußische Pfandbriefbank und andere mit je minus ¼ und bei Schlesische Boden mit minus ⅜ Prozent. Auch Kommunal-Obligationen waren eher gedrückt. Von Pfandbriefen sind Hannoversche Boden mit plus ¼ Prozent zu erwähnen. Stadtanleihen wiesen kaum Veränderungen von Belang auf. 26er Emden ermäßigten sich um ½, Zweite Dessauer um ¼, während Duisburger und Düsseldorfer im letzteren Ausmaß zurückgingen. Von Provinzanleihen sind 28er Pommern mit plus ¾ Prozent zu erwähnen. Länderanleihen tendierten freundlich.

Privatdiskontsatz unverändert 3 Prozent.

Unter dem Eindruck der

sehr schwachen Haltung der polnischen und oberschlesischen Werte

— die Aktien der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-AG. konnten überhaupt nicht notiert werden, der Kurs wurde aber mit ca. 42, d. h. 3¼ Prozent unter Samstagschluß, angenommen und konnte sich auch unter dem Einfluß der gemeldeten Aufnahme der Dividendenzahlung nicht wieder erholen — wurde das Geschäft an den Aktienmärkten gegen Schluß der Börse sehr still.

Nachbörslich nannte man Reichsaltbesitz 113¾ und und Reichsbahnvorzugsaktien 126¾ Geld.

Der Dollar

kam amtlich mit 2,49 und das englische Pfund mit 12,295 zur Notiz. Der polnische Zloty wurde mit unverändert 46,85 notiert.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Papiere gaben Schantung unter der Einwirkung der Verwaltungserklärung, wonach mit einer Dividende sowohl für das abgelaufene als auch für das laufende Geschäftsjahr nicht zu rechnen sei, 7 Prozent der vorangegangenen hohen Kursgewinne wieder her. Sonst überwogen auch heute wieder Steigerungen, so bei Christoph & Unmack, die auf die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erneut 6 Prozent gewannen und wieder repartiert werden mußten, bei IG. Chemie mit plus 5, bei Natron Zellstoff mit plus 4½ und bei Zeitzer Maschinen mit plus 3 Prozent. Von Bankaktien gewannen Handelsgesellschaft ¾ und Commerzbank ¼ Prozent. Deutsch-Asiatische setzten ihre Aufwärtsbewegung um 11 RM. und Deutsche Ueberseebank um 5 Prozent fort. Hypothekenbank blieben bis auf Westboden (minus 1¼ Prozent) unter kleinen Schwankungen behauptet.

Von Steuergutscheinen

gewann die Fälligkeit 1936 7½ Rpf., während 1937er im gleichen Ausmaß zurückgingen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 27. April.

Zum Wochenbeginn setzte die Rhein.-Westf. Börse wieder in fester Haltung ein. Die günstige Arbeitsmarktlage und sonstige befriedigende Meldungen aus der Wirtschaft veranlaßten das Publikum verschiedentlich zu Käufen. Bevorzugt blieben Montanwerte. Die Kursgewinne betrugen ca. ½ Prozent.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte tendierten Chemiepapiere freundlich. Farbenindustrie gingen ¾ Prozent höher um. Von Montanaktien waren Mannesmann bevorzugt und gewannen bei mehrfachen Umsätzen ½ Prozent. Auch Vereinigte Stahlwerke wurden beachtet und lagen ungefähr ¾ Prozent gebessert im Handel. Bis ½ Prozent höher verkehrten sonst noch Rheinstahl, Klöckner, Hoesch und Rheinische Braunkohlen. Dahlbusch leicht gedrückt. Bei Maschinenwerten befestigte sich Muag um ½ Prozent. Elektromarkt gut behauptet, bei Umsätzen in Siemens und RWE. Von Kaliwerten waren Wintershall ¾ Prozent anziehend. Auf dem Markt der Sonderwerte konnten Westdeutsche Kaufhof wieder ¼ Prozent gewinnen. Feldmühle wurden ebenfalls ¾ Prozent fester gehandelt. Festverzinsliche freundlich. Altbesitz wurden mit 113⅛ Prozent höher bezahlt. Industrie-Obligationen befestigt. 6prozentige Hoesch ¾ Prozent höher. Am Kalikurenmarkt waren Beienrode bei einem Umsatz unverändert, dagegen Burbach um 100 RM. gebessert im Handel. Die übrigen Werte des Kalimarktes blieben auch heute vernachlässigt. Lediglich Hope und Ransbach hatten einige Umsätze zu letzten Preisen.

Kohlenaktienmarkt lebhaft und sehr fest. Unter größeren Umsätzen gewannen Bergbau Lothringen bis 3¾ Prozent. Genüsse wurden 2 Prozent höher bezahlt. Ewald setzten ihre Aufwärtsbewegung mit plus 1½ Prozent fort. Um den gleichen Prozentsatz höher waren auch Niederrh. Berg im Handel. Kalimarkt gleichfalls befestigt. Burbach gingen bis zu 1½ Prozent höher um.

Die Tendenz blieb auch im weiteren Verlauf freundlich. Farben, Muag, Ver. Stahl, Rheinstahl, RWE und Wintershall erfuhren noch kleine Besserungen, während Mannesmann ⅜ Prozent nachgaben.

Der Kassamarkt lag verhältnismäßig ruhig. Bonner Berg konnten weitere 1¾ Prozent gewinnen. Hochtiefbau 1¼ und Halle Salz ¼ Prozent gebessert. Zu letzten Kursen verkehrten u. a. Schieß-Defries, Waggon Uerdingen und Ankerwerke.

Warenmärkte

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg.

Rheinischer Weizen 22. Rheinischer Roggen 18,30. Weizenmehl inl. Grundtype 790 f. W 16 28,70. Roggenmehl inl. Grundtype 997 f. R 15 23,15. Roggenschrot inl. Grundtype 1800 f. R 18 19,65. Weizenkleie Vollmehl 13,65 bis 14,05. Weizenkleie Handelspreis 12,50. Weizennachmehl Richtpreis 16,25 bis 17,25. Roggenkleie Handelspreis 11,15. — Die Preise verstehen sich per 100 Klg. frei Waggon Duisburg in RM. Die Mehlpreise verstehen sich ab Mühle. — Tendenz: Rheinischer Weizen wird angesichts der am 1. Mai d. J. bevorstehenden Preiserhöhung kaum angeboten. Die Nachfrage ist noch nicht dringend. Die angebotenen Mengen finden glatte Aufnahme. Die Versorgung in Roggen ist nach wie vor unzureichend. Futterweizen und Futterroggen sind stark gefragt, aber nicht angeboten. Rheinische Futtergerste kommt kaum noch an den Markt. Es sind aber Bezüge von der deutschen Ostsee möglich. Futterhafer ist aus dem hiesigen Gebiet auch nur wenig angeboten. Die deutsche Ostsee ist aber zur Zeit mit genügenden Mengen am Markt. Weizenmehl wird laufend gekauft. Nachfrage nach Roggenmehl kann aber kaum befriedigt werden. Kleie ist leichter abzusetzen. Das Geschäft mit Futtermehl hat sich bisher noch nicht entwickelt.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Nachdem der größte Teil der zum Angebot gekommenen Ware nunmehr Absatz ins Ausland gefunden hat, ist das Geschäft wieder recht ruhig geworden. Preise unverändert. — Die östlichen Märkte liegen ruhig.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,50, Fine Domra 5,45 Pence per lbs.

Kaffees: Befriedigendes Abzugsgeschäft bei unveränderten Preisen.

Schmalz: Ruhig, unverändert. — Fettwaren: unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7⁹/₁₆, Mai/Juni 7⁹/₁₆, Juni/Juli 8 Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt ruhig-abwartend bei unveränderten Forderungen. — Terminmarkt lustlos.

Oele und Fette: Ruhiger Markt, Preise unverändert.

Gewürze: Marktlage im allgemeinen ruhig, nur Pfeffer etwas im Preise erhöht. Schwarzer Lampong 62½, schwarzer Tellicherry 72, weißer Muntok 79, weißer Java-Muntok 80 RM. per 100 Klg. Uebriges unverändert.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Gute Nachfrage, Angebot gering. Preise unverändert.

Rohkakao: Ruhig. Accra g. f. neue Ernte April/Mai-Abl. 24/— bis 24/3 sh cif, alte Ernte loko je nach Qualität 24/ bis 24/3 sh. Lagos faq neue Ernte April/Mai-Abl. 23/6 sh cif. Sup. Thome auf Approbation April/Mai-Abl. 23/9 sh cif., Okt./Dez.-Abl. 24/3 sh cif. Sup. Bahia monatliche Abladungen April/Mai 24/— sh, Juli bis Dezember 24/3 sh cfr., zweite Marken April/Mai-Abl. 38/6 sh cfr. Sup. Epoca Arriba April/Mai-Abl. 33/6 sh cfr. Sup. Sommer Arriba April/Mai-Abl. 35/— sh cfr. Preise je 50 Klg. netto unverzollt.

Hülsenfrüchte: Bei langsam anziehenden Preisen zeigte sich allgemein stärkere Kauflust, sodaß recht umfangreiche Geschäftsabschlüsse getätigt werden konnten. Schmalzbohnen (neue Ernte) 37¼. Langbohnen (neue Ernte) 34. Mittelbohnen 26½. Japan-Bohnen 27. Chilebohnen 26¼ RM. per 100 Klg. Grüne Erbsen mit Schale ausl. 21½. Gelbe Viktoria-Erbsen 20½. Grüne Erbsen geschält 25½. Grüne Splitterbsen 20 (ohne Zusatz zollverbilligt, da inl. Ware). Gelbe Erbsen geschält 25½ (ohne Zusatz zollverbilligt, da inl. Ware). Kleine Russen-Linsen (Zuckerlinsen) 19. Chile-Linsen (neue Ernte) 22¼, dgl. extra large (neue Ernte) 23¼ RM. per 50 Klg.

Viehmärkte

Viehmarktbericht des städtischen Schlacht- und Viehhofes Gelsenkirchen am 27. April 1936.

Auftrieb: 82 Rinder, 425 Kälber, 1384 Schweine, 5 Schafe.

Notierungen: Ochsen: a) 45. Bullen a) 43, b) 39. Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25. Kälber: a) 63 bis 68, b) 52 bis 60, c) 43 bis 50, d) 38 bis 42. Schweine: a1) 56,50, b1) 55,50, b2) 54,50, c) 52,50, d) 50,50.

Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber gut.

Schweinemarkt in Horst.

Zum Schweinemarkt waren etwa 200 Schweine aufgetrieben worden. Trotz des Regenwetters war ein reger Marktverlauf festzustellen. Der Verkauf bewegte sich in normalen Grenzen. Gegen Schluß wirkte sich eine Preissenkung belebend auf den Verkauf aus. Die Preise waren für 6 bis 8 Wochen alte Schweine 18,50; 10 bis 12 Wochen alte Schweine 22,50; ältere Tiere kosteten nach Gewicht bis zu 45 RM.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 276, Ochsen 31, Bullen 71, Kühe 148, Färsen 26, Kälber 1064, Schafe, Lämmer und Hammel 27, Schweine 3820. Preise für 50 Klg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45; Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 42; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38; fleischige 33. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 60 bis 66; mittlere Mast- und Saugkälber 50 bis 58; geringere Saugkälber 40 bis 48; geringe Kälber 32 bis 38. Masthammel: Stallmasthammel 50. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56,50; vollfleischige Schweine über 270 Pfd. Lebendgewicht 55,50; vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 270 Pfd. Lebendgewicht 54,50; vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 52,50; vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 50,50; fette Speckfauen 55,50; andere Sauen 52,50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber langsam.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 252, Ochsen 2, Bullen 37, Kühe 195, Färsen 18, Kälber 711, Schafe, Lämmer und Hammel 33, Schweine 2983, Ziegen 5. Preise für 50 Klg. Lebendgewicht in RM.: Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 42; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38; fleischige 33; gering genährte 25. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44; vollfleischige 40. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 65 bis 70; mittlere Mast- und Saugkälber 54 bis 63; geringere Saugkälber 43 bis 53; geringe Kälber 33 bis 42. Schafe: Beste Schafe 46 bis 48; mittlere Schafe 42 bis 45; geringe Schafe 32 bis 35. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfg. Lebendgewicht 56,50; vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 55,50; vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 54,50; vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 52,50; vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 45 bis 50,50; fette Speckfauen 53 bis 55,50; andere Sauen 50 bis 52,50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber sehr langsam.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 28. April 1936.

6.00 von Stuttgart: Choral. Anschließend: **Leibesübungen**

6.30 Uebertragung aus Paderborn: **Frühkonzert.** Ausführende: Trompeterkorps des Reiter-Regts. 15, Paderborn. a) Fischer: Kavallerie-Präsentiermarsch. b) Teike: Graf-Zeppelin-Marsch / Adam: Ouvertüre zur komischen Oper „Die Nürnberger Puppe" / Waldteufel: Espana-Walzer / Matlaff: Auf- und Abzug der Gnomengarde / Recking: Revue-Marsch.

7.00 Nachrichten — Choral — Morgenruf.

Scherzer: Bayrischer Defiliermarsch / Fucik: Amoretten-Reigen / Conradi: Ouvertüre zu „Berlin, wie es weint und lacht" / Blume-Lüling: Paraphrase über das Lied „Grün ist die Heide" / Lincke: Amina, ägyptisches Ständchen / a) Schmidt: Panzerreiter-Marsch. b) Kruse: Reitermarsch / Schröder: Im schönen Elbflorenz / Richter: In der Bergmühle / a) Pieske: Der Königgrätzer Marsch. b) Müller: Parademarsch des Husaren-Regts. Nr. 18.

8.00 Kalenderblatt. Anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstand.

10.00 von Stuttgart: Hier ruft Deutschland! Der deutsche Kurzwellensender als Brücke zur Heimat.

11.50 Hier spricht der Bauer.

12.00 Musik am Mittag. Die Werkpause des Reichssenders Köln.

13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche.

13.15 von Leipzig: **Unterhaltungsmusik.** Solisten: Golwyn und Sammler (Klavier); Margarethe Stahl und Albert Lampe (Harfe). Es spielen das Ende-Orchester und das Funkorchester. Weber: Ouvertüre zu „Abu Hassan" / Ortlieb: Thüringer Waldsuite: a) An der Werra-Quelle. b) Im Schwarzatal. c) Nächtlicher Spuk am Rennsteig. d) Auf der Wartburg / Pönitz: Wikingerfahrt / Wennig: Fantasiestück / Brahms: Ungarische Tänze.

14.00 Mittagsmeldungen.

14.15 Uebertragung aus dem Haus „Metropol", Köln: **Konzert auf der Welte-Mignon-Orgel** (Josef Bachem).

15.45 Wirtschaftsmeldungen.

16.00 **Musik unserer Zeit.** Zwei Volkslied-Duette von Schäfers: Gebet / Der Schnitter Tod. Sinfonische Variationen für Cello und Klavier, Werk 24, von Hildebrandt. Vier Fantasien für Klavier von Unger: Serenade / Wetterleuchten / Im Traum / Tarantelle. Agrion und die Raubfliege, eine Libellengeschichte von Heinen. Zwei Volkslied-Duette von Schäfers: Wahrsagung der Zigeunerin / Der Kosak und sein Mädchen. Mitwirkende: Lisa Kesiemeier (Mezzosopran); Pfarr (Bariton); Schäfers (Klavier); Fassbender (Cello); Rummel (Klavier).

16.45 **Aus Volkstum und Heimat.** Darin: Das rheinische Landesmuseum in Bonn öffnet seine Pforten. Ferner: Bunte Seide zur Freude der Frauen. Aus der Arbeit der Seidenstadt Krefeld. Sauerländer Bilderbogen. „Kierspe Kinder singen". Von der Schreibmaschine zum Melkeimer. Funkbericht aus einem Umschulungslager des BDM. Engelbrekt Engelbrektions Kampf um des schwedischen Volkes Freiheit. Ein Gedenkblatt zum Todestag am 28. April.

18.00 von München: **Blasmusik.** Es spielt das Musikkorps des Infanterie-Regiments 61 Lehnhardt: Schneidige Truppe / Klotow: Ouvertüre zu „Alessandro Stradella" / Hilbach: Der Lenz / Schönian: Orchideen / Demerliseman: Ein Fest in Aranjuez / Zwei Märsche: a) Windisch: Tritt gefaßt. b) Schiferl: Prinz Eugen.

19.00 **Schach dem Zaren.** Eine Stunde weltgeschichtlicher Entscheidung. Dramatische Szene von Müller-Scheid.

19.30 **Kleine Musik.**

19.45 **Momentaufnahme.**

20.00 **Erste Abendmeldungen.**

20.10 **Unterhaltungskonzert.** Es spielt das Kammerquintett und Reidenhoff (Balalaika). Eisbulka: Liebestraum nach dem Ball / Douglas: Frühlingsserenade / Albeniz: Tango / Andreff: a) Unkrain. Skizze. b) Lesginka, Tanzlied / Löhr: Die frohen Spatzen / Bosc: Moosröschen / Andreff: a) Altes Wolgalied. b) Der Mond scheint / Rachmaninow: Serenade / Ferraris: Zwei Gitarren / a) Nassonow: Clardas, b) Wieniawski: Kujawiak, Mazurka / Kockert: Lachendes Leben.

21.00 **Junge Mannschaft.** Werke von Heinrich Spitta. Ausführende: Das Große Orchester und die Reichsrundfunkspielschar. „Wir sind die junge Bauernschaft", Werk 36, für Orchester und Chor. Feierliche Musik für Orchester, Werk 37. „Von der Arbeit", eine kleine Kantate, Werk 35b, für Orchester und Chor. Partita für Orchester, Werk 25. Kanon „Ungezählte Hände sind bereit" für Orchester und Chor. Bläsertrio (Flöte, Oboe, Fagott), Werk 20a. „Heilig Vaterland, Werk 31a, für Orchester und alle.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.20 **Kurzschriftdiktat.**

22.30 **Englische Unterhaltung.**

22.45 **Spanische Unterhaltung.**

23.00 Funkstille.

Mittwoch, den 29. April 1936.

6.00 von Stuttgart: **Choral.** Anschließend: **Leibesübungen.**

6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** H. Bund und sein Orchester. Csernik: Traum im Frühling / Ippolitow-Iwanow: Wiegenlied / Vollstedt: Lustige Brüder / Brase: Aufschwung / Grothe: Frühling und Liebe / Klugbardt: Fröhliche Gesellen / Stolz: Mein Himmel auf Erden bist du.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Choral — Morgenruf.**

Amadei: Immer vorwärts / Carena: Geheimnisse der Etsch / Gebhardt: Vergangene Tage / Jones: Melodien aus „Die Geisha" / Borgmann: Königin der Liebe / Nevin: Narzissus / Schmalstich: Hans und Grete / Mohr: a) Bei zärtlicher Musik. b) Mausrischer Marsch.

8.00 **Kalenderblatt;** anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.00 von Hamburg: **Nordische Seele, nordischer Raum:** Hans Friedrich Blunck liest aus eigenen Werken.

10.30 Weile: **Kindergarten.**

11.50 **Bauer, merk auf!**

12.00 **Musik am Mittag.** Die Werkpause des Reichssenders Köln

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15 von Saarbrücken: **Mittagskonzert.** Es spielt das Landessinfonie-Orchester Saarpfalz. Auber: Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo" / Strauß: Konzertsuite aus der Oper „Das Frauenherz" / Strauß: Bei uns z'Haus / Zamora: Musiksuite aus der Oper „Der Tribut" / Blon: Mit Eichenlaub und Schwertern.

14.00 **Mittagsmeldungen.**

14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**

15.00 **Für unsere Kleinen:** Wir erzählen Märchen von Allerleirauh und den drei Männlein im Walde.

15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von H. Schünemann.

16.30 **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester. Kuhlau: Vorspiel zu „Der Erlenhügel" / Lanner: Die Koienden / Kick-Schmidt: Hymne an die Sonne / Pierné: Girls / Wolff: Clardas-Fox / Bildhäuser: Das Märchen von Hawai / Edwards: Weit ist der Weg zu dir / Plato: Wünsch dir etwas / Strecker: Wachauer Mädel, Wachauer Wein / Kreuder: Nur eine Stunde / Doelle: Amphitryon-Walzer / Kneip: Die schöne Nachbarin.

17.30 **Von Rosmarin, Thymian und anderen Blumen in Großmutters Garten.** Hörfolge von Hertha Oblinq, es singen Berg.-Gladbacher Kinder.

18.00 von Frankfurt: **Bunter Melodien-Reigen** Mitwirkende: Kapelle Hauck; Orchester des Reichssenders Frankfurt; Kunig (Tenor); Carla Spletter (Sopran). Joh. Strauß: a) Ouvertüre zu „Der lustige Krieg". b) Sag ja, aus „Der lustige Krieg" / Kreutzer: Duett aus „Das Nachtlager in Granada" / Grothe: Hört ihr die Zigeuner / Johann Strauß: a) Zwischenaktmusik aus der Operette „Eine Nacht in Venedig". b) Sei mir gegrüßt" / Zimmer: Im Teehaus / Alschausky: Mein Ideal / Hellmesberger: Ballsirene / Bizet: Arie der Micaela, aus „Carmen" / Richartz: Kapriziöser Walzer / A. Seybold: Der Posaunenengel / Suppé: Das Erwachen der Galathee. Duett aus „Die schöne Galathee".

19.00 **Kleine Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank.**

19.45 **Momentaufnahme.**

20.00 **Erste Abendmeldungen.**

20.15 von Köln: **Reichssendung: Stunde der jungen Nation.** „Landsknechte". Ein Hörspiel von Gath.

20.45 von Breslau: **Unterhaltungskonzert** des Großen Orchesters des Reichssenders Breslau. Mitwirkende: Ly Benou (Sopran); Jagielski (Tenor). Mozart: a) Vorspiel zu „Die Zauberflöte". b) Ruhe sanft aus „Zaide" / Weber: Aufforderung zum Tanz / Dvorak: Rusalkas Lied an den Mond aus „Rusalka" / Frankenstein: Festliche Musik / Schumann: Liebesgarten / Schubert: Das Rosenband / Humperdinck: Knusper-Walzer aus „Hänsel und Gretel" / Schumann: In der Nacht / Weber: Scherzo / Schubert: Im Abendrot / Mozart: Vorspiel zu „Figaros Hochzeit".

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Ausführende: Das Große Orchester und das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, und die sechs frohen Sänger.

Baldur von Schirach in Heidelberg

Heidelberg, 27. April.

Den Auftakt zum dritten Tag des Reichskulturtreffens der HJ in Heidelberg bildete eine Morgenfeier im Saale des Rathauses. Der alemannische Dichter Hermann Burte las aus seinen Werken.

Darauf sprach Karl Richard Ganzer zum Thema „Kunstschaffen der deutschen Nation".

Der Vormittag fand seinen Abschluß mit einer gemeinsamen Fahrt zum Ehrenfriedhof. Anschließend wurde der Platz beim Bierhelderhof besichtigt, auf dem in diesem Sommer ein Lager des Rundfunk- und Kulturamtes durchgeführt werden wird.

Am Nachmittag traf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Heidelberg ein. Gemeinsam mit den Tagungsteilnehmern besichtigte er die Burg Rotenberg, die in Kürze Reichsschule des Kulturamtes wird. Am Abend sprach der Reichsjugendführer im Heidelberger Rathaus vor den versammelten Kultur- und Rundfunkabteilungsleitern und -leiterinnen der Gebiete und Obergaue.

Generalfeldmarschall von Blomberg dankt

Berlin, 27. April.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg veröffentlicht folgende Danksagung:

Anläßlich meiner Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir aus allen Schichten der Bevölkerung im ganzen Reich so überaus zahlreiche Glückwunschschreiben zugegangen, daß es mir zu meinem lebhaften Bedauern nicht möglich ist, jedem einzelnen dafür meinen Dank auszusprechen. Ich bitte daher alle diejenigen, die meiner und damit zugleich der Wehrmacht gedacht haben, meines aufrichtigsten Dankes versichert zu sein.

Dank für die Geburtstagsglückwünsche

Berlin, 27. April.

Der Stellvertreter des Führers übermittelte der Oeffentlichkeit folgende Dankworte:

„Allen im Reich und jenseits der Grenzen, die mir aus Anlaß meines Geburtstages Glückwünsche übermittelten, sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

Rudolf Heß."

Für Praktikantenzeit der Volkswirte

Berlin, 27. April.

Die Praktikantenzeit für Volkswirte, die durch die Reichsfachgruppe Wirtschaftsrechtler des NS. Juristenbundes, der zuständigen Berufsorganisation der Volkswirte, geschaffen wurde, ist mit dem 1. April d. Js. wirksam geworden. Der dreijährigen praktischen Ausbildung der jungen Volkswirte, die für die zukünftige Berufsgestaltung des Volkswirts außerordentliche Bedeutung hat, ist überall in der Oeffentlichkeit starkes Interesse entgegengebracht worden.

Die Bedeutung, die dieser berufspolitischen Maßnahme von seiten der Bewegung beigemessen wird, kommt dadurch zum Ausdruck, daß, wie die NSK. meldet, der Leiter der Wirtschaftspolitischen Kommission der NSDAP., Pg. Bernhard Köhler, dem vom Ministerialdirektor Dr. Mansfeld geleiteten Fachbeirat der Arbeitsgemeinschaft für die praktische Ausbildung der Volkswirte als Mitglied beigetreten ist. Der Fachbeirat hat die fachliche und berufspolitische Beratung der Arbeitsgemeinschaft zur Aufgabe. Ihm gehören als Mitglieder maßgebliche Vertreter aller in Frage kommenden Ministerien und Behörden sowie der großen Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft an.

Ewiges Deutschland

Das neue Mitteilungsblatt der NSV.

NSG. Eine neue Zeitschrift? — wird vielleicht mancher fragen. Ja, eine neue Zeitschrift kann man dieses monatliche Mitteilungsblatt der NSV. nennen, das durch Wort und Bild die Ziele, Aufgaben und Erfolge der NSV.-Arbeit von allen Seiten beleuchtet. Es ist kein trockenes Material-Blatt mit seitenlangen statistischen Aufstellungen, es gibt jedem etwas in jeder Art. Es ist eben für alle da, — wie ja alle Mitglied der NSV. sein sollten. Es soll unsere Kampfgemeinschaft stärken und die lebendige Verbindung zwischen den Dienststellen der NSV. und den Tausenden von Volksgenossen herstellen, die als Mitglieder der Opfergemeinschaft gewillt sind, an der Neugestaltung unseres Volkes mitzuhelfen. Das Mitteilungsblatt soll den Weg bereiten, das Verantwortungsgefühl des einzelnen für das Wohlergehen der Gesamtheit zu stärken. Es spricht zu jedem und spricht jeden an, wie es jeden angeht und wie es jeder gern erwerben sollte mit jeder neuen Folge.

Möge jeder unserer Leser gern und freudig in seinen Feierstunden zu diesem Blatt greifen, damit das Gefühl der wahren Volksgemeinschaft sich in ihm vertiefe.

Kohlenoxydgasvergiftung

während einer Abendmahlfeier in Jütland.

Kopenhagen, 27. April.

In der Kirche in Logstör in Jütland erlitten am Sonntag während der Abendmahlfeier zahlreiche Besucher schwere Kohlenoxydgas-Vergiftungen. Als kurz nach Beginn der Abendmahl-Austeilung erst eine ältere Dame und dann mehrere junge Konfirmanden bewußtlos zusammenbrachen, wollte der Geistliche die Feier schnell beendigen. Während des Orgelspiels verloren dann noch die Organistin und zwei Frauen aus dem Kirchenchor das Bewußtsein. Die Kirchenbesucher eilten schnell ins Freie. In der frischen Luft erlitten noch weitere Personen Ohnmachtsanfälle. Das örtliche Rettungskorps und verschiedene Aerzte waren rasch zur Stelle, um die Vergifteten zu behandeln. Verschiedene Kirchenbesucher verspürten die Folgen der Vergiftung sogar erst in ihren Wohnungen und mußten sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben. Insgesamt hatten etwa 20 Personen unter den Vergiftungen zu leiden, in zwei Fällen mußten die Betroffenen ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Untersuchung der Kirche ergab, daß die giftigen Gase offenbar durch eine undichte Leitung in das Kircheninnere eingedrungen waren.



Briefmarke zu Ehren eines großen Erfinders

Die Reichspost gibt anläßlich des 250. Todestages Otto von Guerickes eine Sondermarke zu 6 Pfg. in beschränktem Umfange heraus; von Guericke war Physiker, gleichzeitig aber auch regierender Bürgermeister in Magdeburg, wo er u. a. die Luftpumpe erfand. Der Entwurf der Briefmarke stammt von Professor Richard Klein-München.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

„Westfalen und Niederdeutschland"

Landeshauptmann Kolbow über Grundgedanken und Durchführung des Westfalentages 1936 / Entscheidender Anteil Westfalens an der Hansa-Gründung

Unter dem Leitwort „Westfalen und Niederdeutschland" findet der Westfalentag 1936 vom 15. bis 17. Mai in Soest statt. Ueber seine Grundgedanken wie über Sinn und Organisation der Heimatpflege in Westfalen überhaupt sprach gestern im Hotel Overweg, Soest, der Leiter des Westfälischen Heimatbundes, Landeshauptmann Kolbow, Münster, in sehr aufschließenden Darlegungen zur westfälischen Presse. Westfalen und Niederdeutschland — diese Verbindung ist das Kernstück des diesjährigen Westfalentages. Die Bindung des Menschen an seine Heimat auf einer natürlichen, echten Grundlage wiederzufinden, ist Aufgabe einer bewußt betriebenen Heimatpflege, die als wichtiger Bestandteil der Weltanschauung ihr Ziel in der Zusammenfassung unendlich vieler Einzeldinge zu einer Ganzheit sehen muß. Der Landeshauptmann würdigt hier die großen Verdienste Karl Wagenfelds, der die Heimatpflege in Westfalen vom reinen Naturschutz, als der sie früher betrieben wurde, zum Schutz des Menschen vor der Materialisierung vor allem im Sinne der Verknüpfung des Industriearbeiters mit der Erde gestaltete. Diesen höheren Sinn des Heimatschutzes im ganzen deutschen Vaterlande zum Durchbruch zu bringen, ist unser Kampf in Westfalen. Es kommt darauf an, den Menschen unserer Heimat mit Kräften der Seele, des Verstandes und des Willens auszustatten, damit er mit innerer Bereitwilligkeit an diese Aufgaben herangeht. Unsere Heimatbewegung solle alle Kräfte darein setzen, Seele und Gemüt des deutschen Menschen zu aktivieren für die Gemeinschaft und die schicksalsmäßige Verbundenheit mit der Heimat und mit ihren Menschen. Von der Heimat wachsen wir hinein ins Reich! Mit solcher Zielsetzung legte Karl Wagenfeld den Grund der westfälischen Heimatbewegung; seine Ideen mündeten mit innerer Folgerichtigkeit ein in die nationalsozialistische Weltanschauung.

In kurzen Strichen zeichnete der Landeshauptmann dann den organisatorischen Aufbau des 1915 gegründeten Westfälischen Heimatbundes, der sich bis 1933 zu einer geachteten Organisation entwickelte, weil alle konfessionellen Schranken in ihren Reihen niedergerissen waren. Auf dieser Grundlage konnte 1933 die Weiterarbeit aufgenommen werden. Im Winter 1933/34 übernahm für den schwer erkrankten Karl Wagenfeld Landeshauptmann Kolbow die Führung des Bundes. Die Organisation ist in 9 horizontale und 9 vertikale Spalten aufgegliedert. Die neun horizontalen Spalten sind die einzelnen Heimatgebiete, in welche die Arbeit regional aufgegliedert ist: 1. Siegerland-Wittgenstein, 2. Kurkölnisches Sauerland, 3. Märkisches Sauerland, 4. Soest-Lippe, 5. Industriegebiet, 6. West Recklinghausen, 7. Münsterland, 8. Minden-Ravensberg, 9. Paderborn. Jedes Heimatgebiet ist untergliedert in Kreis- und Ortsringe. In der vertikalen Gliederung weist der Heimatbund neun Fachstellen, das sind Vereinigungen von je 25 bis 35 fachkundigen Männern aus allen neun Heimatgebieten Westfalens auf, die auf volkstümliche Weise, unter Benutzung der wissenschaftlichen Quellen Landesforschung betreiben: 1. Heimatgeschichte, 2. Heimatgeographie, 3. Volkskunde, Plattdeutsch, Brauchtum und ihr Einbau in die nationalsozialistischen Großfeste, 4. Schrifttum, 5. Heim und Handwerk. In Verbindung mit der westfälischen Landeshandwerkerschaft soll hier die Kunst des Handwerks durch die Idee der Heimat befruchtet und wieder zu wirklicher Kultur gebracht werden. Zweck der Beschäftigung mit diesen Dingen ist immer wieder das Heute und Morgen. Um vor allem den Stadtmenschen mit der Heimat zu verbinden, müssen wir bei den vier Wänden anfangen, dann weitergehen im Kampf für Schönheit der Landschaft, gegen Reklameauswüchse und endlich die Arbeit ausmünden lassen in der Gesinnung des Reiches. 6. Heimatschutz und Baumpflege, diese Fachstelle steht unter Leitung des Provinzialkonservators. Die ganze verantwortungslose Bauweise des 19. Jahrhunderts ist mit der Zeit zu ersetzen durch einen echten, heimatgebundenen Stil. 7. Westfälisches Bauerntum. 8. Westfalen in der Welt, Gemeinschaftsarbeit mit dem Verein für das Volkstum im Ausland, es laufen bereits mehr als tausend Briefpatenschaften. 9. Naturkunde und Naturschutz, diese Fachstelle ist identisch mit dem Bund „Natur und Heimat".

Die rechte Zusammenfassung all dieser Spezialarbeiten ist das Charakteristikum der Heimatarbeit. Fast 200 westfälische Heimatvereine gehören heute dem Westfälischen Heimatbund an, dazu eine große Zahl von Aemtern und Gemeinden und auch einige Stadtkreise. In einem Jahre, so sei zu hoffen, werden wohl sämtliche 53 westfälischen Stadt- und Landkreise Mitglieder sein, sodaß alle im Heimatbund das gemeinsame Instrument besitzen. Sie alle, auch die Landräte und Oberbürgermeister, sollten aber hier nicht als Behörden erscheinen, sondern von Mensch zu Mensch persönlich arbeiten. Dadurch werde eine absolut enge Verbindung zwischen den Behörden und allen Kreisen der Provinz gewährleistet und ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung der Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Sinne getan.

Die Zielsetzung des Westfalentages 1936: Westfalen und Niederdeutschland verfolge die Ganzheit, die Erziehung zur Weite und die Stärkung des Verantwortungsgefühls für das Ganze. Die Herausarbeitung des Begriffs Niederdeutschland geschehe nicht zum Zweck einer Absonderung, sondern um alles Niederdeutsche einmal nutzbar zu machen der Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft. Mit Absicht sei die alte Hansastadt Soest zum Tagungsort gewählt, weil die Tagung klar machen solle, wie die Hansa aus westfälischem Blut überhaupt erst entstanden ist.

Der Rundfunk wird übrigens den diesjährigen Westfalentag auf Wachsplatten aufnehmen und in einer späteren Abendsendung übertragen. Die im Rahmen der Tagung am Sonntag vorgesehene Morgenfeier der HJ soll direkt als Reichssendung übertragen werden. Zielsetzung und Programm machen den Westfalentag 1936 zu einem der bedeutungsvollsten in der Geschichte des Bundes. Es darf deshalb mit starker Beteiligung aus allen Teilen der Provinz gerechnet werden.

Oberster Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront

Festakt im Berliner Rathaus

Berlin, 27. April.

In dem mit den Symbolen der Deutschen Arbeitsfront und reichem Blumenflor geschmückten Festsaal des Berliner Rathauses fand am Montagnachmittag eine würdige Feier anläßlich der Errichtung des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der Deutschen Arbeitsfront statt.

Der zum Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes berufene Hauptamtsleiter Dr. von Renteln begrüßte die Anwesenden, darunter zahlreiche Vertreter hoher Parteistellen, Ministerien und Behörden, und umriß die Aufgaben des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes, der vor allem dazu geschaffen ist, die deutsche Arbeitsehre vor jedem Mißbrauch und vor jeder Unbill zu schützen. Ehre und Disziplin, erklärte er, sind die tragenden Pfeiler des Gemeinschaftslebens unseres Volkes. Der Vorsitzende des Obersten Parteigerichts, Reichsleiter Buch, stellte einleitend die großen Leistungen des Führers für das gesamte Volk heraus. Wenn die Parteigerichte vom Führer berufen sind zur Wahrung der Ehre der Partei und des einzelnen Parteigenossen, so sind die Ehrendisziplinargerichte der Deutschen Arbeitsfront als Hüter der Ehre der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront berufen. Das alte Wort: „Jeder Stand hat seine Last, jeder Stand hat seine Ehre" soll wieder zur Geltung kommen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte dann in längeren Ausführungen dar, daß der Klassenkampf in Deutschland nur dadurch überwunden werden konnte, daß man die Menschen in Betriebe zusammenbrachte, daß man Arbeiter und Unternehmer unermüdlich lehrte, daß ihr Schicksal auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden war. Der Begriff „soziale Ehre" ist bei uns der größte und herrlichste geworden. Zum ersten Mal in der Geschichte der Völker kennen wir jetzt die soziale Ehrengerichtsbarkeit. Nicht die Tat allein wird beurteilt, sondern die Gesinnung, aus der eine Tat vollbracht wurde. Wir wollen dem Treuhänder der Arbeit seinen Begriff als höchsten sozialen Richter nicht nehmen. Im Gegenteil, wir wollen ihn durch die Abnahme der Kleinarbeit des Alltags zu der Stellung emporheben, die er haben muß. Der Treuhänder muß im Volke ein unerhörtes Vertrauen genießen. Unternehmer und Arbeiter müssen von der Richtigkeit seines Spruches überzeugt sein. Er soll oberster sozialer Richter bleiben. Aber die Partei und die Arbeitsfront als Instrument der Partei wollen das Volk zusammenführen auf gleicher Ebene. Wir werden eine Gemeinschaft gründen auf der untersten Zelle, der Familie, der Gemeinde und des Betriebes, den drei Wurzeln des Volkes. Das Gemeinschaftsleben muß durchdrungen sein von dem gemeinsamen Begriff der Ehre und der Leistung.

Aus Westfalen und Rheinland

Verleihung der Stadtrechte an Werdohl

Werdohl, 27. April.

Werdohl stand am Samstag und Sonntag ganz im Zeichen des geschichtlich bedeutungsvollen Aktes der Verleihung der Stadtrechte, verbunden mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. Die Straßen prangten in reichem Grün- und Flaggenschmuck. Die Feierlichkeiten begannen Samstagnachmittag mit einer Eröffnungsfeier im Gründungssaal der Ortsgruppe der Partei, bei der Oberbürgermeister Vetter-Hagen einen Rückblick über die letzten zehn Jahre seit Bestehen der Ortsgruppe Werdohl der NSDAP gab. Im Anschluß daran fand ein Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt statt. Der zweite Festtag wurde eingeleitet mit einem großen Wecken. Um 11 Uhr fand dann auf dem Platz vor dem festlich geschmückten Rathaus der feierliche Akt der Verleihung der Stadtrechte an die bisherige Gemeinde Werdohl durch den Regierungspräsidenten Dr. Runte statt, der eine zündende Ansprache an die Versammelten hielt und zum Schluß die Urkunde über die Verleihung der Stadtrechte verlas. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand der feierliche Akt sein Ende.

1021 anerkannte Erbhöfe im Kreise Lübbecke

Lübbecke, 27. April.

Die Eintragungen in die Erbhofrollen beim Anerbengericht Lübbecke können jetzt als abgeschlossen angesehen werden. Bislang wurden hier 1021 Erbhöfe anerkannt. Dieser Eintragung ging eine Erfassung in Gemeindelisten voraus. Von den im Gemeindeverzeichnis stehenden 1204 Erbhöfen wurden 1052 in das gerichtliche Verzeichnis übernommen. In 65 Fällen wurde seitens der Besitzer Einspruch erhoben. Das Gericht lehnte in 29 Fällen den Einspruch ab. In zwei Fällen steht noch der Entscheid des Reichsanerbengerichts aus.

Lieferwagen rast gegen Lastkraftwagen

Zwei Schwerverletzte.

Wiedenbrück, 27. April.

Auf der Reichsstraße Wiedenbrück—Lippstadt ereignete sich am Samstag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastzug aus Hannover, der die Straße in Richtung Wiedenbrück befuhr, wollte einem ihm entgegenkommenden Wagen, in dem der Händler Franz Rummeni aus Lippspringe mit seinem Vater saß, ausweichen. Kurz vor dem Unfall befuhr eine Lokomotive der Reichsbahn mit einigen leeren Personenwagen die neben der Reichsstraße herlaufende Eisenbahnstrecke nach Wiedenbrück. Der niederschlagende Dampf der Lokomotive muß Rummeni wohl die Sicht genommen haben, denn sein Lieferwagen sauste mit aller Wucht gegen den entgegenkommenden Lastzug. Der Wagen geriet in Flammen und brannte vollständig aus. Der Fahrer des Wagens konnte sich, am ganzen Körper brennend, durch einen Sprung aus dem Wagen retten. Erst eine Meile später entdeckte man in dem brennenden Wagen seinen Vater, der unter großen Schwierigkeiten geborgen werden konnte. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht; bei beiden besteht Lebensgefahr.

3. Reichssieger-Hundeausstellung

Köln, 27. April.

Am Samstag wurde in Köln die 3. Reichssieger-Ausstellung für Hunde aller Rassen des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen feierlich eröffnet, die unter der Schirmherrschaft des Reichssportführers steht. Der Leiter des Hundesportverbandes, Hans Glockner, dankte den zahlreichen Stiftern der großen Preise, in erster Linie dem Führer, dem Reichs- und Preußischen Minister des Innern, dem Reichskriegsminister, dem Reichsernährungsminister, sowie allen Stellen, die die Ausstellung mit Ehren- und Staatspreisen bedacht haben. Mit einem Hinweis auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Hundesports und der deutschen Hundezucht schloß der Redner.

Im Auftrage des Reichssportführers von Tschammer und Osten und im Namen des gleichfalls verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Riesen eröffnete dann Beigeordneter Ebel die Ausstellung, auf der rund 2000 Hunde gezeigt werden. Für die Jäger bieten 700 Jagdhunde aller Schläge ein lebendiges Bild deutscher Zucht. Bei den deutschen Rassen überragen die 500 deutschen Schäferhunde in Eliteklassen alle anderen Rassen turmhoch. Bei den großen Rassen finden wir 60 Deutsche Doggen, dann zahlreiche Bernhardiner und Neufundländer. Die Pudel, Spitze, Schnauzer, Collies, und wie sie alle heißen, sind in gut besetzten Klassen vertreten. Dann kommen die seltenen Auslandshunde, die über 120 Vertreter stellen. Endlich finden wir noch die Lieblinge der Damen, über 100 kleinste Zwerghunde, von der französischen Bulldogge bis zum reizenden Brüsseler Brabancon.

Englands Rückfragen in Berlin

London, 27. April.

Wie verlautet, haben während des Wochenendes Besprechungen zwischen der diplomatischen Vertretung Belgiens in London und dem Foreign Office über die Rückfragen stattgefunden, die England entsprechend dem Auftrag der ehemaligen Locarnomächte in Berlin stellen soll. Am Montag sprach der belgische Botschafter im Foreign Office vor.

Außenminister Eden kehrte im Laufe des Tages von seinem Wochenendaufenthalt nach London zurück.

Hoare Erster Lord der Admiralität

London, 27. April

Die „Morningpost" meldet, daß in der nächsten Woche mit der Ernennung des früheren Außenministers Sir Samuel Hoare zum Ersten Lord der Admiralität anstelle Lord Monsells, der in den Ruhestand treten werde, zu rechnen sei. Nach Mitteilung gut unterrichteter Kreise sei ihm der Posten bereits angeboten worden, und er habe ihn angenommen. Hieraus könne man schließen, daß die Gesundheit Sir Samuel Hoares, der nach der Ablehnung des Hoare-Lavalschen Friedensplanes durch die britische Oeffentlichkeit zurückgetreten war, wieder voll hergestellt sei.

Illegales Kriegsgericht in Belfast

Die Polizei griff ein.

Dublin, 27. April.

In Belfast erzwang sich die Polizei mit Hämmern den Zutritt zum Klubgebäude der Republikanischen Armee, in dem ein illegales Kriegsgericht abgehalten wurde. Dreizehn Personen, darunter der Anwalt, der Angeklagte und die Zeugen, wurden verhaftet. Ferner beschlagnahmte die Polizei wichtige Schriftstücke.

Polens Presse begrüßt van Zeeland

Warschau, 27. April.

Die polnische Presse begrüßt den heute in Warschau eintreffenden belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland außerordentlich herzlich.

In den Begrüßungsartikeln wird nicht nur auf die traditionelle Freundschaft zwischen Polen und Belgien und auf die günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern hingewiesen, sondern in erster Linie die Aehnlichkeit der Lage und der politischen Methoden beider Staaten betont. Beide befänden sich zwischen benachbarten Großmächten und müßten dafür sorgen, nicht in ihre Streitigkeiten hineingezogen zu werden. Polen wie Belgien gemeinsam sei der Wille, die volle Unabhängigkeit ihrer Politik aufrechtzuerhalten. Polen wie Belgien zeichneten sich durch ein gesundes Gefühl für die Wirklichkeit aus und seien Gegner aller Tendenzen, Europa in feindliche Blocks zu teilen.

Der der Regierung nahestehende „Gazeta Polska" hebt hervor, daß die Zusammenarbeit der Minister Beck und van Zeeland die Uebereinstimmung ihrer Ansichten noch vertieft habe. Beide Länder erstrebten einen wirklichen Frieden und eine rationelle internationale Zusammenarbeit auf dem Wege praktischer Lösungen und positiver Formen des Zusammenwirkens, die sie schönen, aber irrealen Lösungen und komplizierten papiernen Konzessionen vorzögen.

Zurückhaltung in Danzig

Danzig, 27. April.

In Danzig bewahrt man gegenüber den währungspolitischen Maßnahmen Polens weitgehende Zurückhaltung. Insbesondere hat die Danziger Regierung sich nicht veranlaßt gesehen, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen oder Erklärungen abzugeben. Die Danziger Nachmittagsblätter betonen auf Grund ihrer Informationen, daß für Danzig keinerlei Veranlassung vorliege, anläßlich der Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen eine Aenderung der Danziger Guldenbewirtschaftung vorzunehmen. Das Danziger System, wonach nur der Danziger Gulden der Bewirtschaftung unterliegt, dagegen über Devisen frei verfügt werden könne, sei den besonderen Danziger Verhältnissen angepaßt und habe sich bewährt. Dieses System brauche daher nicht abgeändert zu werden. Im übrigen wird in der Notiz der Danziger Zeitungen darauf hingewiesen, daß die gesetzliche Deckung des Notenumlaufs und der Sichtverpflichtungen der Bank von Danzig 70 v. H., unter Hinzurechnung der sonstigen Devisen sogar 90 v. H. beträgt.

Deutschlandreise des Bürgermeisters von Athen

Athen, 27. April.

Vor Antritt seiner Deutschlandreise empfing der Bürgermeister von Athen, Constantin Kotzias, den Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros.

Bürgermeister Kotzias brachte seine lebhafte Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß nunmehr endlich sein Wunsch in Erfüllung gehe, das neue Deutschland und die großen Errungenschaften seiner nationalsozialistischen Staatsführung kennenzulernen. Die gewaltigen Fortschritte des deutschen Volkes würden, so betonte der Bürgermeister, in Griechenland mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgt.

Vorhersage für Dienstag: Mäßige, zeitweise auffrischende Nord- bis Nordwestwinde, wolkig bis heiter, später aber erneut Eintrübung mit Niederschlag. Temperaturzunahme.

Vorhersage für Mittwoch und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Meist wolkig mit leichten Regenfällen, mild.

Pferdesport

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Princesse Maid (Lyne), 2. Landari, 3. Blue Sea. Toto: Sieg 39:10, Platz 16, 13:10. Lg.: 2, 2½, 1. Ferner liefen 2 Pferde.

2. Rennen: 1. The Fire (Dupuit), 2. La Louviere, 3. Le Parthe. Toto: Sieg 35:10, Platz 13, 18, 15:10. Lg.: 2, ¾ H., 1½. Ferner liefen 5 Pferde.

3. Rennen: 1. La Flamme 3 (Destandau), 2. P. du Pue, 3. Boissise. Toto: Sieg 144:10, Platz 41, 17:10. Lg.: H., 3, 1. Ferner liefen 4 Pferde.

4. Rennen: 1. Artaxerxes (Semblat), 2. Ptoly Bua, 3. Dino. Toto: Sieg 35:10, Platz 14, 18, 41:10. Lg.: 1½, 1, 1½. Ferner liefen 7 Pferde.

5. Rennen: 1. Abulateur (Dupuit), 2. Magicienne, 3. Gre Gre. Toto: Sieg 38:10, Platz 17, 17, 44:10. Lg.: 2, ½, 1½. Ferner liefen 6 Pferde.

6. Rennen: 1. Emprise (Lollierou), 2. Telamon, 3. Seconde. Toto: Sieg 80:10, Platz 28, 113, 60:10. Lg.: 1, 1, ½. Ferner liefen 8 Pferde.

7. Rennen: 1. Sadi (Ferre), 2. Daky, 3. Erangild. Toto: Sieg 27:10, Platz 15, 37, 17:10. Lg.: 1, 3, H. Ferner liefen 6 Pferde.

Die Industriegebietstagung der Kinderreichen

Pg. Bongardt, Herne, als Referent.

(s) Am Samstag und Sonntag stand Wanne-Eickel im Zeichen eindrucksvoller Kundgebungen, die sämtliche Gruppen des Industriebezirks, u. a. aus den Städten Gelsenkirchen, Wattenscheid, Herne, Bochum, Dortmund, Castrop-Rauxel und Witten zu einer mit Unterstützung der Kreisleitung glanzvoll verlaufenen Tagung zusammenführte. Schon am Hauptbahnhof wiesen große Transparente auf die Tagung und die Bedeutung der erbgesunden kinderreichen Familie für das große Aufbauwerk im neuen Deutschland eindringlich hin. Der Flaggenschmuck auf den Straßen bereitete den Tagungsteilnehmern einen herzlichen Empfang. Die Werbekundgebung in der Stadthalle wurde von Marschklängen der Kreiskapelle und Sprechchören des Jungvolks umrahmt. Als Vertreter der Kreisleitung eröffnete stellvertretender Kreisleiter Parteigenosse Groll die Veranstaltung, nachdem eingangs Kreiswart Parteigenosse Sattler die Tagungsteilnehmer willkommen hieß. Im Mittelpunkte der Werbeversammlung standen dann die aufschlußreichen Vorträge des Gaureferenten Parteigenosse Bongardt, der das Wunder der deutschen Volkwerdung, das Zusammenwachsen der deutschen Volksgenossen aller Schichten und Stände zu einer einigen Volksgemeinschaft herausstellte und des Landesleiters Parteigenosse Spengermann (Bochum), der nachdrücklich auf die Bedeutung der erbgesunden kinderreichen Familie für ein ewiges glückliches Deutschland hinwies.

Der Sonntag wurde eingeleitet durch einen eindrucksvollen Propagandamarsch, der sich unter den Klängen der Kreiskapelle und der verschiedenen Werkskapellen um 14,30 Uhr von der Wenge in Eickel über den Wilhelmsplatz und Adolf-Hitler-Platz bewegte und über die Hindenburgstraße zum Tagungslokal Marxina führte.

Im festlich geschmückten Saale hieß der Leiter der Industrietagung, Bezirkswart Hermann Röttger (Dortmund) die Kinderreichen willkommen, die von nah und fern zu dieser großen Tagung herbeigeeilt waren. Nach der Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch Kreisleiter Bönnebruch-Althoff, der bereits am Samstag seine Grüße übermitteln ließ und durch Oberbürgermeister Günnewig, würdigte der Hauptschriftleiter von der bevölkerungspolitischen Wochenschrift „Völkischer Wille" das Werden und die Aufgaben der dem rassepolitischen Amt der NSDAP und dem Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst angeschlossenen Organisationen der Kinderreichen, denen der Führer im neuen Deutschland einen ehrenvollen Platz einräume. Ein Volkskonzert und ein familiäres Beisammensein im Kreise der Familienmitglieder bildete den Ausklang der großen Industriebezirkskundgebung.

Ein alter Brauch lebt auf

Verabschiedung der Wandergesellen des Gaues Westfalen-Süd.

NSG. 25 Handwerksgesellen des Gaues Westfalen-Süd traten am Sonntag von Bochum aus ihre Wanderschaft in Deutschlands Gaue an. Im großen Saal des Parkhauses fand vorher die feierliche Verabschiedung statt, zu der die Vertreter der Partei und der Behörden erschienen waren.

Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Plankermann machte in einer Ansprache den Wandergesellen Zweck und Ziel des Handwerkswanderns bekannt und ermahnte sie, stets im Glauben an das Volk und Vaterland ihre Wanderschaft in Ehren anzutreten und durchzuführen.

Zum Schluß richtete Gauwalter Pg. Stein an die Handwerksmeister die Aufforderung, stets für ihren Stand einzutreten und die alten Sitten und Gebräuche zu pflegen. Die auf die Wanderschaft gehenden Gesellen ermahnte er, die deutsche Ehre und die deutsche Arbeit in die Welt hinauszutragen. Wenn sie später auf die Wanderschaft zurückblickten, dann sollten sie sich sagen können, daß sie stets ihre Pflicht getan und mitgeholfen hätten, ein ewiges Deutschland zu schaffen.

Jedem Wandergesellen übergab dann der Gauwalter ein Zehrgeld von 5 Mark, denen der Kreishandwerksmeister noch 3 Mark hinzufügte. Unter Vorantritt einer Musikkapelle und begleitet von den Partei- und Behördenvertretern marschierten die Wandergesellen zur Stadtgrenze, von wo sie ihre Wanderschaft durch unser schönes Deutschland aufnahmen.

Die Wohnungsschere

Wettlauf zwischen Standesamt und Wohnungsbau



Vor dem Kriege war die Zahl der Wohnungen größer als der Bestand an Haushaltungen. Nach dem Zusammenbruch im November 1918 und in der Nachkriegszeit brach jedoch eine furchtbare Wohnungsnot aus, deren Folgen auch heute noch nicht überwunden sind. Die brennende Frage lautet: Wie groß ist der tatsächlich bestehende Fehlbestand an Wohnungen? Insgesamt hatten Ende 1935 1,5 Millionen Haushaltungen keine eigene Wohnung. Die tatsächliche Wohnungsnachfrage ist aber wesentlich geringer, den nicht alle in Untermiete befindlichen Haushaltungen haben den Wunsch nach einer eigenen Wohnung, oder es fehlt ihnen an den hierzu erforderlichen Mitteln. So berechnet man den tatsächlichen Fehlbestand heute auf etwa 750 000 Wohnungen. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler schätzt die Zahl der wirklich benötigten Wohnungen auf rund 1 Million. Unter Berücksichtigung der bis 1970 zu erwartenden Entwicklung berechnet er für die nächsten 35 Jahre einen Bedarf von 3,4 Millionen Wohnungen oder, auf das Jahr umgerechnet, von jährlich rund 100 000 Wohnungen. Angesichts des augenblicklich bestehenden Wohnungsmangels muß jedoch für das nächste Jahresfünft mit einem Bedarf von 1,8 Millionen Wohnungen gerechnet werden, was demnach für die nächsten fünf Jahre eine jährliche Erstellung von 360 000 Wohnungen erforderlich macht. (Zeichnung v. Zalinicki — Scherl-M.)

Bezirksausgleichsstellen für öffentliche Aufträge

Bedeutsame Erläuterungen.

Der zuständige Sachbearbeiter im Reichs- und preußischen Wirtschaftsministerium, Oberregierungsrat Dr. Holtz, veröffentlicht in der „Ruhr-und-Rhein-Wirtschaftszeitung" ausführliche Einzelheiten über die Aenderung der bisherigen Auftragsstellen in „Bezirksausgleichstellen für öffentliche Aufträge". Der zentralen Reichsausgleichsstelle liegt neben der zusammenfassenden Bearbeitung aller grundsätzlichen Fragen die unmittelbare Mitwirkung bei den wichtigeren Vergebungen der zentralen Beschaffungsstellen ob. Der Reichsausgleichsstelle standen schon bisher Außenstellen in Gestalt der sogenannten Auftragsstellen zur Verfügung. Bei der Neuordnung hat es sich als zweckmäßig erwiesen, die Außenstellen der Reichsausgleichsstelle an ein Organ der wirtschaftlichen Selbstverwaltung anzuschließen, in dem auch die Fachgruppen vertreten sind. Auf Grund dieser Erwägungen ergab sich zwangsläufig der Anschluß der Außenstellen an die Wirtschaftskammern, da in ihnen neben den Industrie- und Handelskammern auch die Handwerkskammern und die Fachgruppen zusammengeschlossen sind. Zum Leiter der Außenstellen der Reichsausgleichsstelle, die nunmehr als „Bezirksausgleichstellen für öffentliche Aufträge" firmieren, ist jeweils der Leiter der Wirtschaftskammer bestellt worden, der einen Geschäftsführer in Vorschlag zu bringen hat. Um dem Handwerk und den Fachgruppen den notwendigen Einfluß zu sichern, erhält jede Bezirksausgleichsstelle einen Beirat. Ein Kernstück der Neuorganisation ist darin zu erblicken, daß zwischen den Bezirksausgleichstellen bei den Wirtschaftskammern und der Staatsverwaltung eine enge, unmittelbare Zusammenarbeit in die Wege geleitet worden ist. Der Reichswirtschaftsminister hat den Chef der am Sitz der Wirtschaftskammern befindlichen, jeweils in Frage kommenden oberen Verwaltungsbehörde — in Preußen je nach Lage des Falles den Oberpräsidenten, in den größeren Ländern den Wirtschaftsminister — zu seinem Beauftragten bei der Bezirksausgleichsstelle bestellt, der zur Wahrnehmung der Aufgaben im einzelnen einen Vertreter zu berufen hat. Die Neuorganisation der Außenstellen der Reichsausgleichsstelle stellt eine Synthese zwischen dem staatlichen und dem Selbstverwaltungsprinzip dar.

Zur Eröffnung der Reichsautobahn Köln-Düsseldorf

Aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der ersten Teilstrecke der Reichsautobahn Köln—Industriegebiet von Köln bis Düsseldorf-Süd (Hilden) wird auf Grund der vorläufigen Autobahn-Betriebs- und Verkehrsordnung vom 14. Mai 1935 folgendes angeordnet:

Die 24,5 Kilometer lange Strecke beginnt in Köln-Mülheim im Anschluß an die Zufahrtstraße, die vorläufig als Auffahrt vom Klevischen Ring, Berliner Straße, Militärringstraße, Schönrather Straße, als Abfahrt über die Schönrather Straße zum Klevischen Ring geführt wird. Die Kraftfahrbahn führt östlich an Leverkusen vorbei, überquert die Dhünn, läßt Opladen östlich liegen und läuft über die Wupper in nördlicher Richtung nach Hilden.

Die Auffahrt oder Abfahrt ist nur an den Anschlußstellen möglich und erlaubt. Solche Anschlußstellen sind:

a) Köln bei Kilometer 0,0 (vgl. oben);
b) Opladen bei Kilometer 8,9 (Anschluß an das Reichsstraßennetz von der Umgehungsstraße Opladen);
c) Hardt bei Kilometer 16,0 (Anschluß an das Reichsstraßennetz von der Provinzialstraße Hitdorf—Solingen bei Hardt);
d) Düsseldorf-Süd (Hilden) bei Kilometer 24,5 (Anschluß an das Reichsstraßennetz: Reichsstraße, Gerresheimer Straße, Vennhauser Straße, Erkrather Straße).

Die Kraftfahrbahn besteht aus zwei je 7,5 Meter breiten, durch einen 5 Meter breiten Mittelstreifen getrennten Fahrbahnen, von denen die östliche ausschließlich für den Verkehr in Richtung Opladen—Hilden, die westliche ausschließlich für den Verkehr in Richtung Köln bestimmt ist. An der Außenseite jeder Fahrbahn befinden sich 1 Meter breite befestigte Bankette.

An Kilometer 20,1 (Verlach) und 23,0 (Hildener Stadtwald) befinden sich beiderseits der Kraftfahrbahn befahrbare Rastplätze. An anderen Stellen ist das Abfahren von der Kraftfahrbahn nicht gestattet.

Die Kraftfahrbahn darf nur von Kraftfahrzeugen (mit Maschinenkraft bewegten Last- oder Personenwagen, Motorräder) benutzt werden. Das Befahren der Kraftfahrbahn mit Gleiskettenfahrzeugen, Straßenlokomotiven, Straßenwalzen ist nur mit Genehmigung der Obersten Bauleitung Köln gestattet. Jeder andere Verkehr ist verboten und strafbar.

Von den Benutzern der Kraftfahrbahn wird strengste Verkehrsdisziplin erwartet. Auf folgende Verkehrsvorschriften wird besonders verwiesen:

a) Die Kraftfahrzeuge müssen die rechte Hälfte der in ihrer Fahrtrichtung rechts liegenden Fahrbahn einhalten.
b) Die linke Hälfte der Fahrbahn darf nur zum Ueberholen benutzt werden.
c) Beabsichtigt ein Verkehrsteilnehmer ein vor ihm fahrendes Fahrzeug zu überholen, so hat er dies den nachfolgenden durch den linken Fahrtrichtungsanzeiger anzuzeigen.
d) Ein Wenden auf der Kraftfahrbahn sowie ein Ueberfahren des Mittelstreifens ist verboten. Die Fahrtrichtung kann nur an den unter Ziffer 1 und 2 gekennzeichneten Stellen geändert werden.
e) Den Anordnungen der Verkehrspolizei und der Bediensteten der Reichsautobahn ist unbedingt Folge zu leisten.

Gebühren werden vorläufig für die Benutzung der Kraftfahrbahn nicht erhoben.

Die Benutzung der Kraftfahrbahn erfolgt auf eigene Gefahr des Benutzers.

Fundsachen kommen bei dem Fundbüro der Reichsbahndirektion Köln zur Aufbewahrung.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Seefeld sei eine ernste Mahnung

Reichserziehungsminister Rust bringt den Ländern eine Bekanntmachung des bayerischen Unterrichtsministeriums zur Kenntnis mit dem Ersuchen, sie auch in den übrigen Ländern zu beachten. Die Bekanntmachung lautet:

„Der Mordprozeß Seefeld, in dem der Täter wegen zwölffachen Mordes an Knaben und wegen vielfachen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern zum Tode verurteilt wurde, bildet für alle Lehrer und Erzieher einen erschütternden Anlaß, die ihnen anvertrauten Kinder bei gegebener Gelegenheit immer wieder eindringlich davor zu warnen, sich fremden Personen anzuschließen."

Briefkasten

Die für die Erteilung des Ehetauglichkeitszeugnisses von den Verlobten erhobene Gebühr von 5,— M. geht zu Lasten der Verlobten. Bei Bedürftigkeit kann Ermäßigung oder Erlaß der Gebühr erfolgen.

Bochumer Schlachtviehmarkt

am 27. April 1936. Auftrieb: 13 Ochsen, 25 Bullen, 114 Kühe, 332 Kälber, 6 Schafe, 1786 Schweine. Für 50 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45 RM.; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38—39 RM.; Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42, b) sonstige vollfleischige oder gemästete 38 RM., c) fleischige 33 RM., d) gering genährte 22—25 RM. Kälber: Sonderklasse: Doppelländer best. Mast 85—90 RM.; andere Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 60—67 RM. b) mittlere Mast- und Saugkälber 50—58 RM., c) geringere Saugkälber 40—48 RM., d) geringe Kälber 32—38 RM. Schweine: a) vollfl. 56,5 RM., b1) 55,5 RM., b2) 54,5 RM., c) 100—120 kg 52,5 RM., d) 80—100 kg 50,5 RM., e) 60—80 kg 50,5 RM.; fette Speckſauen 55,5 RM., andere Sauen 52,5 RM. — Marktverlauf: Rinder mittel; Kälber sehr langsam, Schweine zugeteilt.

Krach im

Kinderwagen
GROSSE AUSWAHL
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a–3c
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Am 1. Mai
wollen Sie doch auch die erhebenden Feiern im Rundfunk miterleben.
Darum verlangen Sie sofort unverbindliche Vorführung eines Radiogerätes aus meiner grossen Auswahl oder kostenlose Beratung.
Nur noch heute
Volksempfänger auf 18 Raten!
Julius Berke
Bahnhofstr. 77 — Ruf 513 05

Hinterhaus
Ab Freitag im
Gloria-Palast

„Unsere Bilanz ist sehr erfreulich. Die Reklameausgaben sind auf das Doppelte gestiegen. —" „Und das nennen Sie erfreulich?" „— und der Gewinn hat sich vervierfacht!"
Wer im Herner Anzeiger inseriert, inseriert mit Erfolg.

Alle Kleinanzeigen
sind wohlfeil u. wirksam im Herner Anzeiger! — Urteilen Sie selbst!

Zum 1. Mai
kl. Papierfähnchen, Guirlanden und Fackeln.
W. Rochol
Von-der-Heydt-Straße Nr. 1.
Teleph. 506 07.

Handelsschüler, perf. in Stenogr. und Maschinenschreiben sucht
Lehrstelle.
Off. u. H K 199 an d. H. Anzeig.
Wer bei unseren Inserenten kauft, kauft billig!

2 Zimmer
Mittelstraße, zu vermieten. 1172a
Zu erfragen im Herner Anzeiger

2 kleine Zimmer
evtl. möbl., an alleinst. Pers. zu vermieten. 1169a
Schillerstr. 35

Volksempfänger
Anzahlung
7.25 Mk.
18 Monatsraten à 4,40 Mk.
Nur einige Tage!
Radio-Stakemann
Herne, Bahnhofstraße 18 a

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. III. 36 über 3 500. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Heute früh verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, unvergeßliche

Hanna

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Johann Berner und Anverwandte.

Herne, den 27. April 1936.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 30. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Heyerstrasse 3, aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir hiermit allen
unsern herzlichen Dank.
W. Kraus und Kinder.
Herne, im April 1936.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hiermit allen unsern herzlichen Dank aus.
Carl Hübell und Kinder.
Herne, im April 1936.

Für den Marienmonat:
Die Maiandacht
Betrachtungen und Gebete zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria
Von Pfarrer Dr. Augustin Wibbelt.
Geheftet 45 Pfg.
Auch die Laumannsche Ausgabe
ist vorrätig. Preis 27 Pfg.
Madonnen-Figuren, Kerzenleuchter und Kerzen, Ewiglichte
nebst Dochten dazu und reinem Kirchenöl.
Rosenkränze und Etuis
in grosser Auswahl vorrätig.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Strasse 8, neben dem Postamt.

Bücher sind's Beste bei jedem Feste!

LICHTBURG
Den Ufa Großfilm der diesjährigen Saison
Hans Albers in
Savoy-Hotel 217
dürfen Sie nicht versäumen!
Nur noch bis einschließlich Donnerstag

Prima gesunde gelbe
Steckrüben
billigst abzugeben.
H. Fingerhut jr.
Telf. 518 76 Rosenstr. 9

Kunstdünger
jeder Art, liefert
Dux Wilhelm Schlenkhoff
Herne, Friedrichstr. 2. Tel. 506 37.

Reparaturen an Füllhaltern und Drehbleistiften,
auch an nicht bei uns gekauften, besorgen schnell und preiswert:
Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt.

„Wenn ich nur wüßte, was ich meinem Mann diesmal zum Geburtstag schenke?" „Aber das ist doch einfach. Du brauchst doch nur im Herner Anzeiger schauen, da sind sehr oft eine Menge hübscher und praktischer Sachen ausgeschrieben!"

Lies Dein Heimatblatt, den Herner Anzeiger